

Aus dem  
6. Universitätslehrgang  
„Tiergestützte Therapie und tiergestützte Fördermaßnahmen“  
der Veterinärmedizinischen Universität Wien

DER EINSATZ VON HUNDEN IN DER STATIONÄREN KINDER- UND JUGENDHILFE  
- ANHAND EINES PRAKTISCHEN BEISPIELS DES EVANGELISCHEN KINDER-  
UND JUGENDHILFEZENTRUMS AUGSBURG, IN DER HEILPÄDAGOGISCHEN  
WOHNGRUPPE HAUS 57

**HAUSARBEIT**  
zur Erlangung der Qualifikation  
**„Akademisch geprüfte Fachkraft für tiergestützte Therapie und tiergestützte  
Fördermaßnahmen“**  
der Veterinärmedizinischen Universität Wien

vorgelegt von  
Sarah Emminger

Augsburg, 26.03.2012

Ich versichere,

dass ich diese Hausarbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich keiner unerlaubten Hilfe bedient habe.

dass ich dieses Hausarbeitsthema bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe.

dass diese Arbeit mit der von dem/der BegutachterIn beurteilten Arbeit übereinstimmt.

---

Ort, Datum, Unterschrift

## Inhaltsverzeichnis

|           |  |           |
|-----------|--|-----------|
|           | Danksagung   | 5         |
|           | Vorwort  | 6         |
| <b>1.</b> | <b>Einleitung</b>  | <b>7</b>  |
| <b>2.</b> | <b>Entwicklung der Mensch-Tier-Beziehung</b>                               | <b>9</b>  |
| 2.1       | Mensch-Tier-Beziehung  | 9         |
| 2.1.1     | Biophilie  | 9         |
| 2.1.2     | Das „One Health“ Konzept   | 10        |
| 2.2       | Die Entwicklung der Kind-Tier-Beziehung                                    | 11        |
| <b>3.</b> | <b>Theoretische Grundlagen einer zwischenartlichen Kind-Hund-Beziehung</b> | <b>14</b> |
| 3.1       | Besonderheiten von Hunden in der Interaktion                               | 14        |
| 3.2       | Voraussetzungen für eine gelingende Interaktion                            | 16        |
| 3.2.1     | Voraussetzungen für den Hundeführer  | 17        |
| 3.2.2     | Voraussetzungen für den Hund   | 18        |
| 3.2.3     | Voraussetzungen für die Kinder   | 19        |
| 3.3       | Positive Einflüsse durch die Kind-Hund-Interaktion                         | 20        |
| 3.3.1     | Kommunikationsverhalten  | 20        |
| 3.3.2     | Einfühlungsvermögen  | 26        |
| 3.3.3     | Abbau von aggressivem Verhalten  | 28        |
| 3.3.4     | Bindung  | 32        |
| 3.3.5     | Gesundheit   | 34        |
| 3.4       | Risiken  | 36        |
| 3.4.1     | Gesundheitliche Risiken  | 36        |
| 3.4.1.1   | Durch Viren hervorgerufene Krankheiten                                     | 37        |
| 3.4.1.1.1 | Tollwut  | 37        |
| 3.4.1.1.2 | Grippe   | 38        |
| 3.4.1.1.3 | Hirnhautentzündung (Meningitis)  | 39        |
| 3.4.1.2   | Durch Bakterien hervorgerufene Krankheiten                                 | 39        |
| 3.4.1.2.1 | Salmonellose   | 39        |
| 3.4.1.2.2 | Eitrige Prozesse   | 40        |
| 3.4.1.3   | Hautpilzkrankungen (Dermatomykose)   | 41        |
| 3.4.1.4   | Durch Parasiten hervorgerufene Krankheiten                                 | 41        |
| 3.4.1.4.1 | Toxoplasmose   | 41        |
| 3.4.1.4.2 | Giardien und Kokzidien   | 42        |
| 3.4.1.4.3 | Bandwürmer   | 42        |
| 3.4.1.4.4 | Spulwürmer   | 43        |
| 3.4.1.4.5 | Hautparasiten  | 44        |
| 3.4.1.5   | Biss- und Kratzverletzungen  | 44        |
| 3.4.1.6   | Allergien  | 45        |
| 3.4.2     | Hygiene  | 46        |
| <b>4.</b> | <b>Das Evangelische Kinder- und Jugendhilfezentrum</b>                     | <b>47</b> |
| 4.1       | Beschreibung der Einrichtung   | 47        |
| 4.2       | Zielgruppe   | 47        |

|            |  |           |
|------------|--|-----------|
| 4.3        | Arbeitsweise   | 48        |
| 4.4        | Haus 57  | 49        |
| 4.4.1      | Beschreibung der Räumlichkeiten  | 50        |
| 4.4.2      | Garten   | 51        |
| 4.4.3      | Erziehungsziele  | 51        |
| <b>5.</b>  | <b>Tiergestütztes Arbeiten</b>   | <b>53</b> |
| 5.1        | Begriffserklärungen nach der Delta Society                                   | 53        |
| 5.1.1      | Begriffserklärung „tiergestützte Pädagogik“                                  | 53        |
| 5.1.2      | Begriffserklärung „tiergestützte Fördermaßnahmen“                            | 53        |
| 5.1.3      | Begriffserklärung „tiergestützte Therapie“                                   | 54        |
| 5.2        | Die Grenzen dieser Begriffserklärungen                                       | 54        |
| 5.3        | Die Einordnung meiner Arbeit im Evangelischen Kinder- und Jugendhilfezentrum | 55        |
| <b>6.</b>  | <b>Der Einsatz von Emma in Haus 57</b>                                       | <b>57</b> |
| 6.1        | Dienstzeiten   | 57        |
| 6.2        | Beispiele von Emma im Einsatz  | 57        |
| 6.2.1      | Spielsituation   | 57        |
| 6.2.2      | Einschlafsituation   | 59        |
| 6.2.3      | Emma tröstet   | 61        |
| 6.3        | Wirkt Emma auf die Kinder unserer Gruppe positiv?                            | 62        |
| 6.3.1      | Aus Sicht der Kinder   | 62        |
| 6.3.2      | Aus Sicht meiner KollegInnen   | 63        |
| 6.3.3      | Auswertung   | 71        |
| <b>7.</b>  | <b>Schlussbetrachtung</b>  | <b>75</b> |
| <b>8.</b>  | <b>Zusammenfassung</b>   | <b>76</b> |
| <b>9.</b>  | <b>Ad Personam</b>   | <b>79</b> |
| <b>10.</b> | <b>Literaturverzeichnis</b>  | <b>81</b> |
| <b>11.</b> | <b>Abbildungsverzeichnis</b>   | <b>83</b> |
| <b>12.</b> | <b>Abkürzungsverzeichnis</b>   | <b>83</b> |
| <b>13.</b> | <b>Anlagen</b>   | <b>84</b> |
| 13.1       | Fragebogen Kinder  | 84        |
| 13.2       | Fragebogen Erzieher  | 85        |

## **Danksagung**

Beginnen möchte ich mit einigen Danksagungen an Personen, ohne die die Erstellung meiner Hausarbeit nicht möglich gewesen wäre.

Da ist zum einen der Verein „Tiere als Therapie“, an dessen Universitätslehrgang ich teilnehmen durfte. In diesem hatte ich viele interessante Vorlesungen durch die unterschiedlichsten ReferentInnen und konnte so mein Wissen über tiergestütztes Arbeiten enorm erweitern. Auch möchte ich dem TAT Büro danken, welches mir immer prompt mit Rat und Hilfen zur Seite stand.

Ein besonderer Dank geht an das Evangelische Kinder- und Jugendhilfezentrum in Augsburg, in dem ich seit August 2010 mit meiner Hündin Emma arbeite. Die Arbeit bereitet mir/uns sehr viel Freude. Es ist einfach wunderbar die Kinder im Umgang mit Emma beobachten zu können und zu sehen, was der Einsatz von Tieren in der stationären Kinder- und Jugendhilfe bewirken kann.

Vor allem danke ich den Kindern, Jugendlichen und KollegInnen meiner Gruppe für die ehrliche Beantwortung der Fragebögen für meine Hausarbeit. Die Arbeit bzw. das Zusammenleben mit euch bereitet mir sehr viel Freude.

Auch danke ich meiner Schwiegermutter Ulrike, die mir zahlreiche gute Ratschläge gab und sich immer Zeit für mich nimmt.

Zu guter Letzt möchte ich noch meinem Mann Jens danken für die Geduld, die er für mich aufbrachte, während ich meine Hausarbeit schrieb, aber besonders dafür, dass wir seit kurzem einen neuen Welpen haben. Lana ist wundervoll und wird sicherlich eine tolle Therapiehündin werden.

Jetzt möchte ich den Lesern meiner Hausarbeit so viel Spaß wünschen, wie mir die Erstellung bereitet hat.

Sollten Sie Fragen, Vorschläge oder Kritik haben, können Sie mir diese gerne unter Sarah\_b1@gmx.net zukommen lassen.

## **Vorwort**

Für mich war es immer klar, dass ich meine Hunde in meine Arbeit integrieren wollte. Ich liebe es mit ihnen, seit Mitte Februar 2012 sind es zwei, zusammen zu sein. So suchte ich einige Zeit nach einer für mich passenden Ausbildung und fand schließlich den TAT-Universitätslehrgang zur „akademisch geprüften Fachkraft für tiergestützte Therapie und tiergestützte Fördermaßnahmen“ in Wien. Ich flog regelmäßig zu den Vorlesungen und konnte mir sehr viel Fachwissen aneignen.

In meiner vorherigen Anstellung war es leider nicht möglich Emma mitzunehmen. Seit August 2010 arbeite ich im Evangelischen Kinder- und Jugendhilfezentrum Augsburg und darf die Hunde in meine Arbeit integrieren.

Aber nicht nur für mich ist dies ideal, sondern auch für die dort lebenden Kinder. Bald konnte ich feststellen, dass jedes einzelne Kind eine eigene Beziehung zu meiner Ersthündin Emma aufgebaut hatte. Emma „erleichtert“ mir immer wieder die Arbeit, indem sie für die Kinder da ist, sie tröstet und mit ihnen spielt. Es bereitet sehr viel Freude dies zu beobachten.

So kam ich auch auf das Thema für meine Hausarbeit. In dieser stelle ich meine Arbeit mit Emma vor und verbinde mein Wissen aus dem Universitätslehrgang mit dem aus meiner Ausbildung zur „staatlich anerkannten Erzieherin“ und dem Studium zur Diplom Sozialpädagogin (FH). Weiter integriere ich Erkenntnisse aus Fachbüchern und Fachzeitschriften. Denn nur so kann ein Miteinander für die Kinder, die Hunde und mich gelingen.

## 1. Einleitung

In meiner Hausarbeit setze ich mich mit dem Einsatz von Hunden in der stationären Kinder- und Jugendhilfe auseinander. Hierzu habe ich mich für ein praktisches Beispiel entschieden, wie der Einsatz von Hunden aussehen kann. Vorstellen werde ich meine Arbeit in der Wohngruppe Haus 57 im Evangelischen Kinder- und Jugendhilfezentrum. Hier betreue ich momentan sieben Kinder im Alter von 10 bis 15 Jahren, die alle auf Grund ihres erhöhten Förderbedarfs in dieser heilpädagogischen stationären Einrichtung untergebracht sind.

Zum einen beschäftige ich mich mit den theoretischen Grundlagen der Entwicklung der Mensch-Tier-Beziehung und dann im Besonderen mit der Entwicklung der Kind-Hund-Beziehung. Auch untersuche ich die Besonderheiten von Hunden in der Interaktion, die Voraussetzungen für eine gelingende Kind-Hund-Interaktion sowie die positiven Einflüsse von Hunden auf Kinder. Die Risiken, die das Mitbringen eines Hundes in solch eine Einrichtung beinhalten kann, werde ich ebenfalls beleuchten.

Weiter stelle ich meine Arbeitstelle vor, das Evangelische Kinder- und Jugendhilfezentrum Augsburg.

Die Begriffserklärungen „tiergestützte Therapie“, „tiergestützte Fördermaßnahmen“ und „tiergestützte Pädagogik“ und deren Grenzen werden ebenfalls erläutert und es findet eine Einordnung meiner Tätigkeit statt.

Im praktischen Teil meiner Hausarbeit zeige ich einige Beispiele über den gezielten Einsatz von Emma in der Gruppe und/oder den gezielten Einsatz am einzelnen Kind. Dabei erläutere ich die fördernde wie auch heilende Wirkung des Hundes auf belastete Kinder. Hierzu habe ich zwei unterschiedliche Fragebögen entwickelt. Diese beschäftigen sich mit der Frage, ob die Kinder selbst Veränderungen in ihrem Verhalten erkennen, wenn Emma anwesend bzw. nicht im Haus ist. Die Fragebögen habe ich einmal an die bei uns im Haus 57 lebenden Kinder ausgeteilt und einen weiteren Bogen an meine KollegInnen, mit denen ich im Team arbeite. Hauptsächlich beschäftigen mich die Fragen: Gelingt der Einsatz von Emma? Ist dieser für die Kinder und meine KollegInnen wahrnehmbar? Denn ich selbst bin von ihrem Einsatz überzeugt, auch wenn sie kein ausgebildeter Therapiehund ist. Bekanntermaßen tröstet ein Hund, fungiert als Spielkamerad und ist Begleiter in schwierigen Lebenssituationen. Ein Hund urteilt nicht und

die Kinder können in der Kind-Hund-Interaktion lernen, was die Begriffe Loyalität, Akzeptanz und Zuwendung bedeuten. Auch hilft Emma oftmals den Kindern, traumatische Erlebnisse zu verarbeiten. So wirkt sie beispielsweise bei der Unterbringung in unserer Einrichtung als Eisbrecher. Sie bedeutet für die Kinder ein Lebewesen, zu dem man wieder Vertrauen entwickeln und aufbauen kann.



## 2. Entwicklung der Mensch-Tier-Beziehung

### 2.1 Mensch-Tier-Beziehung

Seit Jahrhunderten nutzt der Mensch Tiere in den verschiedensten Bereichen, als Nahrungsmittel, Jagdgefährte, Lastentier, Begleiter und seit nicht allzu langer Zeit auch zu therapeutischen Zwecken. Aber warum? Die Mensch-Tier-Beziehung wird in verschiedenen Thesen wissenschaftlich begründet. Ich gebe einen kurzen Überblick über zwei Theorien, aus denen der Zusammenhang der Mensch-Tier-Beziehung eindeutig erkennbar wird und damit auch das Gefüge Mensch-Tier-Natur, und warum dieses Dreieck so wichtig ist für uns Menschen und unsere positive Entwicklung, besonders für Kinder.

#### 2.1.1 Biophilie

„(...) In seiner Biophilie-Hypothese hat Edward O. Wilson 1984 dargelegt, dass sich die Menschen aufgrund der ihnen angeborenen Biophilie zu anderen Lebewesen hingezogen fühlen und diesen Kontakt mit der Natur auch in einem ausreichenden Maße brauchen, um gesund zu bleiben, um den Sinn ihres Lebens zu finden und sich zu verwirklichen. Die aus diesem Ansatz resultierende Bioethik will im Sinne einer lebensbewahrenden und arterhaltenden Haltung die Biodiversität schützen.“<sup>1</sup>

Die Biophilie beschäftigt sich also mit der Verbundenheit von Menschen, Tieren und der Natur. So beschreibt Prof. Dr. Erhard Olbrich in seinem 2008 verfassten Skript die Biophiliehypothese als „eine in der Evolution gewordene Affinität zu den vielen Formen des Lebens (und zu Habitaten, Ökosystemen, die Leben ermöglichen) (...) Eine physische, emotionale und kognitive Hinwendung zu Leben und Natur als Basis für gesunde Entwicklung.“<sup>2</sup>

Dies bedeutet, dass sich der Mensch mit der Natur und den Tieren stark verbunden fühlt. Um sich gesund und vollständig fühlen zu können, benötigt er sowohl den regelmäßigen Kontakt zur Natur als auch zu Tieren. Besonders Kindern, die in der Stadt leben und aus sozial schwachen Familien kommen, fehlt dieser Bezug oftmals. Ich sehe es als meine Aufgabe an, ihnen durch den Einsatz meines Hundes die Tierwelt näher zu bringen, ergänzt durch regelmäßige

---

1. ANONYM (2012): Biophilie, Abschnitt Soziobiologie, <http://de.wikipedia.org/wiki/Biophilie> (Stand: 26.1.2012).

2. OLBRICH, ERHARD PROF. DR. (2008): Psychologie der Mensch-Tier-Beziehung, Vorlesungsskript, Universitätslehrgang „Tiergestützte Therapie & Tiergestützte Fördermaßnahmen“, Vet.med. Universität Wien, S.19ff.

Ausflüge in die Natur und Aktivitäten in unserem Garten, wie den Anbau von Blumen oder Gemüse. Hierbei können die Kinder das Wachstum der Pflanzen beobachten und lernen, wie man sich um diese kümmert. Auch werden ihnen so die Jahreszeiten und ihre Bedeutung für die Natur näher gebracht, da zu einem bestimmten Zeitpunkt gesät werden muss, zu einem anderen ausgepflanzt wird und die Ernte stattfinden kann. Denn auch Kinder, vielleicht sogar besonders Kinder, haben wie alle Menschen ein angeborenes Interesse, sich mit der Natur und vor allem mit Tieren auseinander zu setzen und sie zu erforschen. Dies lässt sich erst recht dann feststellen, wenn sie einen Bezug zu dem Tier haben, wie beispielsweise die Kinder meiner Gruppe zu meinem Hund Emma.

### 2.1.2 Das „One Health“ Konzept

Das „One Health“ Konzept beschäftigt sich ebenfalls mit der Mensch-Tier-Beziehung. Es legt beispielsweise die soziale Isolation alter Menschen und deren Effekt auf das physische und psychische Wohl dieser Menschen dar. Die Forschung richtet hier ihren Blick auf die gesundheitsökonomischen Aspekte des Zusammenspiels von Heimtierhaltung und deren belegbare positive Auswirkungen.<sup>3</sup> „In der modernen Gesundheitsforschung erlangen der ganzheitliche Ansatz des One Health-Konzepts, das Human- und Tiermedizin verbindet und die zahlreichen Abhängigkeiten und Wechselwirkungen zwischen der Gesundheit von Mensch, Tier und Umwelt thematisiert, immer größere Bedeutung. (...) Zusammenfassung: Die Mensch-Tier-Beziehung hat bedeutende positive Auswirkungen auf unsere Gesundheit. Deshalb wird sie weltweit immer häufiger als wichtiger Aspekt der öffentlichen Gesundheit (Public Health) wahrgenommen. Darüber hinaus bestehen so viele Abhängigkeiten und Wechselwirkungen zwischen der Gesundheit von Mensch, Tier und Umwelt, dass es eigentlich nur eine Gesundheit (One Health) geben kann. (...) Die Bedeutung der Mensch-Tier-Beziehung für die Gesundheit der Bevölkerung wird weltweit mit deutlich steigendem Trend anerkannt. Eine eindruckliche Zahl von Forschungsberichten belegt die mannigfaltigen positiven Aspekte für die physische und psychische Gesundheit der Menschen, die in der Interaktion mit Tieren erreicht werden können.“<sup>4</sup>

Der ganzheitliche Ansatz in der Pädagogik schließt die Lebenswelt des einzelnen Kindes mit ein. Es bedeutet, dass nicht nur auf das Kind und dessen eventuelle Probleme gesehen, son-

---

3. Vgl. MEISSER, ANDREA DR. (2010): Die Mensch-Tier-Beziehung und die Gesundheit der Bevölkerung, in: IEMT Schweiz, Weissbuch Ausgabe 6, Zürich. Quelle: <http://www.iemt.ch/index.php/component/jdownloads/?task=finish&cid=249&catid=4> (Stand 31.01.2012).

4. Ebd.: S.1.

dern auch dessen Umwelt mit einbezogen wird. Das ist beispielsweise die gesamte Familie des Kindes sowie das dazugehörige Umfeld. Jedoch wird der Kontakt zur Natur und zu Tieren meiner Meinung nach zu wenig beachtet. Die Entwicklung dieses Konzeptes und die weitere Forschung könnten eine größere Gewichtung auf das Dreieck Mensch-Tier-Umwelt und dessen Wechselwirkung bewirken. Denn Kinder beschäftigen sich gerne mit der Natur und den Tieren, wenn sie die Möglichkeit dazu bekommen. Sie bewegen sich mehr, indem sie mit einem Hund spielen oder lassen sich von dem Hund trösten, wenn sie traurig sind und keinen anderen Menschen an sich heranlassen wollen.

## **2.2 Die Entwicklung der Kind-Tier-Beziehung**

Um die Entwicklung der Kind-Tier-Beziehung verstehen zu können, folgt man am besten der kindlichen Entwicklung in ihren verschiedenen Stadien. Der Erlanger Psychologe Erhard Olbrich hat die kindliche Entwicklung im Zusammenleben mit Tieren beobachtet.

„Kinder fühlen sich zu Tieren hingezogen. Haben sie nicht schlechte Erfahrungen machen müssen, gehen Kinder in der Regel unvoreingenommen auf Tiere zu. Das Tier macht neugierig. Das Tier wird als Gefährte anerkannt, mit dem man sich auch identifizieren kann. Tiere können trösten und manchmal auch Richtlinien des Verhaltens aufzeigen. Wenn Kinder mit Tieren aufwachsen, können sie, so Studien, ihr Einfühlungsvermögen, Mitgefühl und Verantwortungsbewusstsein besser entwickeln. Dies unterstreicht auch der Erlanger Psychologe Erhard Olbrich mit seiner These, dass ‚Tiere in allen Stadien der kindlichen Entwicklung zur Verbesserung von Kompetenzkognitionen des Kindes beitragen können.‘ (Olbrich 1998:9). Olbrich (2001:19) weist auf die unterschiedlichen Entwicklungsstadien eines Kindes bzw. Jugendlichen hin:

- Urvertrauen bei der Aufnahme der Welt und der weichen Berührung: Das erste Lebensjahr durch die einfache Erfahrung, des Kindes (die Welt ist okay, ich bin okay, Umwelt und ich sind gut aufeinander eingespielt). Das empathische Miteinander überwiegt.“<sup>5</sup>

Die Kinder in meiner Gruppe haben oft kein oder ein gestörtes Urvertrauen. So wurden sie bereits im Kleinstkindalter nicht ausreichend versorgt und/oder alleine gelassen. Sie hatten nicht oder nicht ausreichend die Möglichkeit zu erfahren, dass die Welt okay ist oder gar sie selbst okay sind.

---

5. OTTERSTEDT, CAROLA DR. (2001): Tiere als therapeutische Begleiter / Gesundheit und Lebensfreude durch Tiere – eine praktische Anleitung. Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co.KG, Stuttgart, S. 46.

„• Autonomie: Ab dem zweiten Lebensjahr variiert die Wahrnehmung zur Umwelt. Das Kind beginnt sich kontrolliert zu bewegen (z.B. Spielzeug festhalten bzw. hergeben). Dieses kann auch das Spiel mit dem Tier prägen (Fell anfassen, loslassen).“<sup>6</sup>

Die in unserer Einrichtung lebenden Kinder weisen oftmals auch in diesem Bereich deutliche Defizite auf. Denn um ein Spielzeug zu nehmen oder ein Spielzeug herzugeben, braucht es in der Regel eine zweite Person, die sich mit dem Kind so lange beschäftigt, bis es das Nehmen und Geben gelernt und verstanden hat. Diese Bezugsperson fehlte bei unseren Kindern oft oder sie war nicht in der Lage, beispielsweise auf Grund von Krankheit, sich über einen längeren Zeitraum mit dem Kind zu beschäftigen.

„• Initiative: Im dritten bis fünften Lebensjahr kommen Fragen wie ‚Was ist das?‘ oder ‚Warum?‘ auf, die u.a. durch die zunehmende Sprachentwicklung motiviert werden. Erkunden der Umgebung, von Gegenständen und Lebewesen (z.B. das Tier als Wesen, v.a. die Details, wie Nase, Maul, Fell etc.) stehen in dieser Entwicklungsphase im Vordergrund.“<sup>7</sup>

Wenn jedoch dieser Wissensdurst nicht ausreichend gestillt wird oder sich erst gar nicht hinreichend entwickeln kann, ist dies für die kindliche Entwicklung von Nachteil. Außer den gängigen Haustieren wie Katze und Hase und einem Besuch der Grünanlage gegenüber haben sozial schwache Stadtkinder oft nicht die Möglichkeit, Natur und Tiere real zu erfahren. Den Eltern fehlen oftmals die Mittel und das Wissen, was ihr Kind in der jeweiligen Entwicklungsstufe benötigt. Des Weiteren ist die „Warum-Phase“ eine Zeit, die von den Eltern viel Geduld und Verständnis verlangt.

„• Fleiß: Sechs- bis zwölfjährige Kinder erleben das Tier bereits als ein Wesen, welches auf das Verhalten des Kindes eine adäquate Reaktion findet: Desinteresse, Interesse oder Bestätigung. Auf die Aktion des Kindes antwortet das Tier mit einer Reaktion. Das Kind erfährt erste Konsequenzen seines verantwortlichen Handelns. Fleißige Versorgung und Zuwendung zum Tier werden mit einer qualitativ wertvollen Mensch-Tier-Kommunikation und –Beziehung belohnt (Erweiterung der Qualität seiner Kompetenz und Kompetenzkognitionen). Das Kind erfährt durch die Bestätigung des Tieres, dass es die Dinge bzw. die Beziehung handeln kann, dass es bereits als Kind im konkreten (im sinnlich erfahrbaren und motorischen) Bereich etwas bewirken kann.“<sup>8</sup>

Dies sind elementar wichtige Erfahrungen. Sie muss ein Kind machen, um selbstbewusst durch

---

6. OTTERSTEDT, CAROLA DR. (2001): S. 46.

7. Ebd.: S. 49.

8. Ebd.: S. 49.

das Leben gehen zu können. Mangelt es an solchen Erfahrungen, kann die kindliche Entwicklung verzögert oder gestört werden. Beispielsweise lässt sich immer wieder beobachten, dass die bei uns untergebrachten Kinder den artgerechten Umgang mit Hunden nie lernen konnten, auch wenn sie selbst einen Hund zu Hause haben.

„• Identität: In der Phase der eigenen Identitätssuche können Jugendliche die Qualität ihrer Kompetenz weiter entwickeln und bestärken. Individuelle Pläne und Kreativität unterstützen z.B. die Erfahrung von Entscheidungskompetenz. Das Tier fordert hier beispielsweise nicht nur verantwortliches Handeln, vielmehr auch eine individuelle Entscheidungskompetenz.“<sup>9</sup>

Wenn sich aber die erwachsenen Bezugspersonen nicht ausreichend mit dem Jugendlichen beschäftigen und ihm auch kein adäquates Tier zur Verfügung steht, kann diese Entwicklung unter Umständen nicht stattfinden. Diese Jugendlichen können sich nicht ausreichend um ein Tier kümmern, da sie selbst in ihren individuellen Entscheidungskompetenzen gehemmt sind.

---

9. OTTERSTEDT, CAROLA DR. (2001): S. 47.

### 3. Theoretische Grundlagen einer zwischenartlichen Kind-Hund-Beziehung

#### 3.1 Besonderheiten von Hunden in der Interaktion

„(...) **Definitionsvorschlag** Als **Interaktion** wird jede Verhaltensweise eines Tieres bezeichnet, die mit einer Wahrscheinlichkeit, die als nicht zufällig abgesichert werden kann, eine beobachtbare Verhaltensmodifikation des Adressaten bewirkt. Interaktion geht damit fließend in Kommunikation über. Diese liegt dann vor, wenn während der Interaktionen Signale zu identifizieren sind, was überwiegend der Fall ist. Eine Interaktion ohne erkennbare Signale wäre die Annäherung eines Hundes an einen anderen, der daraufhin sein Verhalten ändert, sich umdreht, flieht oder den Blickkontakt vermeidet. Vermeidung des Blickkontaktes hat durchaus Signalcharakter, kann Sicherheit wie Unsicherheit bedeuten, je nach der ‚Einbettung‘ in den Gesamtausdruck bzw. den situativen Kontext, leitet die Interaktion damit über zur Kommunikation. **Kommunikation** ist die wechselseitige Form der Informationsübertragung, die komplexe interaktive Verhaltensweisen ermöglicht, ein Prozess, bei dem ein Individuum das Verhalten eines anderen durch das Aussenden von Signalen beeinflusst. Sie ist nicht zufällig, beinhaltet viel mehr eine Absicht des Senders, der Informationen semantisch, d.h. mit Inhalt, belegt.“<sup>10</sup>

Diese Definition zeigt, dass Interaktion bei Hunden immer auch mit Kommunikation einhergeht.

In der menschlichen Psychotherapie prägte Paul Watzlawick den Satz: „Man kann nicht nicht kommunizieren“. Watzlawick beschreibt: „Interaktion Gilt [sic!] als Bezeichnung für das wechselseitige aufeinander bezogene und sich ergänzende Verhalten zwischen Menschen, für das Geschehen zwischen Personen, die wechselseitig aufeinander reagieren und sich dabei gegenseitig beeinflussen und steuern. Wer kommuniziert - interagiert gleichzeitig. Wer interagiert - kommuniziert gleichzeitig.“<sup>11</sup>

Auch wenn einer der deutlichsten Unterschiede in der Interaktion zwischen Menschen und Hunden die Sprache ist, sind wir in den Grundsätzen der Interaktion und der Kommunikation doch sehr ähnlich. Dr. Feddersen-Petersen schreibt zu diesem Thema:

„(...). Eine solche interaktionale Kommunikation, wie unter Hunden vorherrschend, beinhaltet

---

10. FEDDERSEN-PETERSEN, DORIT URD DR. (2004<sup>4</sup>): Hundepsychologie / Sozialverhalten und Wesen - Emotionen und Individualität. Kosmos, Stuttgart, S. 91.

11. ANONYM (2012): Paul Watzlawick, Spalte Interaktion, <http://www.paulwatzlawick.de/index.html> (Stand: 26.01.2012).

tet Co-Orientierung, was bedeutet, dass Sender und Empfänger nicht beliebige, sondern ganz bestimmte Individuen sind, die sich einander so zuwenden, dass eine optimale Ausnutzung der kommunikativen Übertragungskanäle gewährleistet ist. Hinzu kommt die gegenseitige Abhängigkeit sozialer Kommunikation: die interagierenden Hunde beeinflussen ihr Ausdrucksverhalten dergestalt, dass jede Kommunikation abhängig ist von dem, das vorausging und das beeinflussen wird, das folgt. Kommunikation hat auch unter Caniden eine ausgeprägte Appellfunktion, indem die Aufforderung des Senders an den Empfänger, bestimmte Verhaltensweisen zu zeigen oder zu unterlassen, zu ihren wichtigsten Inhalten zählt.

(...). Kommunikation ist somit etwas Ganzheitliches, basierend auf der ausgeprägten hundlichen Fähigkeit zur Gestaltwahrnehmung, der Fähigkeit, Reizkombinationen nicht nur an der Gesamtheit ihrer Einzelmerkmale, vielmehr darüber hinaus an bestimmten Beziehungsstrukturen zwischen diesen Einzelmerkmalen zu erkennen und zu bewerten.

Menschen, die ganzheitlich mit ihren Hunden kommunizieren, Gesten, Blicke, Klang- bzw. Geräuschhaftigkeit der Stimme, Stimmmodulation wie Lautstärke und viele andere Einzelelemente ihres Ausdrucksverhaltens gezielt kombiniert einsetzen, können leichter die Aufmerksamkeit ihres Hundes gewinnen und diesen etwa durch positive Verstärkung ihres Verhaltens und ihrer Reaktion konditionieren.

(...). Über Interaktionen erfolgt die Koordinierung von Aktivitäten, letztendlich die gegenseitige Verhaltensbeeinflussung, und bestimmte Signale werden in ihrer Bedeutung vorhersagbar.

„(...) Hunde erkennen sehr wohl den Unterschied zwischen liebkosenden und drohenden Gebärden und Tönen; auch scheinen sie einen mitleidvollen Ton zu erkennen. So viel ich aber nach wiederholten Versuchen ermitteln konnte, verstehen sie keine nur auf das Gesicht beschränkte Bewegung mit Ausnahme des Lächelns oder Lachens; dies scheinen sie wenigstens in manchen Fällen wiederzuerkennen. Diesen beschränkten Grad von Kenntnis haben beide, sowohl Affen als auch Hunde, wahrscheinlich dadurch erlangt, dass sie eine rauhe [sic!] oder freundliche Behandlung associierten [sic!]; sicherlich ist diese Kenntnis nicht instinctiv [sic!]’ (Darwin 1872).

Es war kein Zufall, dass Charles Darwin gerade über das Ausdrucksverhalten von Hunden arbeitete. Er erkannte deren differenzierte Ausdrucksformen und entwickelte, wie bereits kurz erwähnt, das Prinzip der Antithese an kommunizierenden Hunden (...), indem er entgegenge-

setzten Ausdrucksbewegungen eine entgegengesetzte Stimmung, Motivation bzw. einen entgegengesetzten sozialen Rang zusprach.

(...). Hunde müssen nicht Zahlen klopfen oder bellen, damit wir uns einbilden, sie kommunizieren mit uns, es hilft auch nicht weiter, wenn wir ständig auf sie einreden. Kommunikation kann alleine über gegenseitiges Lernen hundlichen und menschlichen Ausdrucksverhaltens laufen. Gesteuert werden muss dieser Prozess natürlich von uns. Wir müssen uns kundig machen, um handliche Signalfolgen situativ verhaltensbiologisch korrekt entschlüsseln zu können, um das Lernen biologisch sinnvoller Assoziationen zu ermöglichen.<sup>12</sup>

Für manche Kinder, mit denen ich arbeite, ist das Begreifen des hundlichen Ausdrucksverhaltens eine große Herausforderung. Haben sie doch bereits Defizite in der eigenen, der menschlichen Interaktion und Kommunikation. So ist das Erlernen der hundlichen Interaktion für sie annähernd dem Erlernen einer Fremdsprache gleichzusetzen. Es benötigt viel Zeit und Geduld, allen Beteiligten das Ausdrucksverhalten des Hundes beizubringen, um ein gelingendes und befriedigendes Miteinander von Kind-Hund-Hundeführer zu ermöglichen. Jedoch habe ich noch kein Kind kennen gelernt, das sich nicht gerne mit dem Ausdrucksverhalten des Hundes beschäftigt, um diesen besser verstehen zu können, wenn es einen direkten Bezug zu dem Hund hat und ihm dieses Wissen spielerisch näher gebracht wird.

### **3.2 Voraussetzungen für eine gelingende Interaktion**

Damit sich die Interaktion, sei sie gezielt eingesetzt oder im freien Alltag, zwischen Kindern und Hunden positiv für alle Beteiligten gestalten kann, müssen eine Reihe von Voraussetzungen und Regeln für alle am Prozess Beteiligten klar sein. Hierzu zitiere ich verschiedene Gesichtspunkte aus dem Buch: „Das Therapiehundeteam/Ein praktischer Wegweiser“ von Inge Röger-Lakenbrink. Frau Röger-Lakenbrink hat sich mit dem Einsatz von Therapiehunden und den dafür notwendigen Voraussetzungen intensiv befasst. Auch wenn Emma und ich keine Ausbildung zum Therapie-Team absolviert haben, gelten diese Voraussetzungen natürlich auch für uns.

---

12. FEDDERSEN-PETERSEN, DORIT URD DR. (2004<sup>4</sup>): S. 91 ff.



### 3.2.1 Voraussetzungen für den Hundeführer

Bereits bevor Emma bei mir einzog, musste ich mir, wie jeder andere verantwortungsbewusste Hundehalter auch, einige Fragen zu den Bedingungen für eine artgerechte Tierhaltung stellen. Diese konnte ich für meinen Hund und mich positiv beantworten und so kam Emma Mitte Juli 2007 zu mir.

Mir war immer bewusst, dass ich meinen Hund gerne in meine Arbeit integrieren wollte. Bevor ich dann im August 2010 im Evangelischen Kinder- und Jugendhilfezentrum zu arbeiten begann, stellte ich mir wieder verschiedene Fragen, sowohl Emmas Wesen als auch mich betreffend, da ich von Anfang an einen gelingenden Kontakt zwischen den Kindern und Emma anstrebte. Mit diesen Fragen und Voraussetzungen hat sich auch Frau Röger-Lakenbrink beschäftigt:

“Es darf erwartet werden, dass die Besitzer ihren Hund bestens kennen und kontrollieren können. Sein Verhalten in unterschiedlichen Situationen des Alltags sollte ihnen vertraut sein und die Kommunikation untereinander die Stimmungslage des Hundes beeinflussen können.

Einige grundlegende Aspekte sind wünschenswert:

- Sachkenntnis über Haltung, Pflege, Gesundheit und Ernährung des Hundes
- Eine soziale Einstellung gegenüber Mitmenschen
- Soziale Kompetenz in alltäglichen Situationen
- Psychische Belastbarkeit
- Kontaktfreude
- Positive Lebenseinstellung
- Fähigkeit zur Selbstreflexion
- Neugier und Offenheit
- Teamfähigkeit
- Konstruktive Fremdkritik ertragen können
- Lernbereitschaft
- Ausreichend Zeit und mobile Flexibilität
- Bereitschaft zur ehrenamtlichen Tätigkeit bzw. profitlosem Handeln
- Selbständige Tätigkeiten dürfen nicht zur Überlastung des Hundes führen<sup>413</sup>

---

13. RÖGER-LAKENBRINK, INGE (2006): DasTherapiehunde-Team/Ein praktischer Wegweiser. Kynos Verlag, Mürlenbach/Eifel, S. 35.

### 3.2.2 Voraussetzungen für den Hund

Wie bereits oben erwähnt, hat Emma keine Ausbildung zum Therapiehund. Jedoch erfüllt sie alle wichtigen Aspekte, die im Folgenden von Frau Röger-Lakenbrink aufgezählt werden. Denn ohne diese Voraussetzungen wäre Emmas Einsatz im Evangelischen Kinder- und Jugendhilfzentrum nicht denkbar.

„Zu betonen ist immer wieder: Es existiert keine spezielle Rasse, die sich per se dazu eignet, als Therapiehund eingesetzt zu werden! Jeder Rassehund und jeder Mischling sind einsetzbar, wenn folgende Merkmale erfüllt sind:

- Menschenbezogen und führwillig
- Freundliches Wesen gegenüber anderen Menschen, anderen Hunden und anderen Tieren
- Die Gegenwart des Menschen gesucht wird
- Berührungen und Streicheln gewünscht sind
- Soziale Kompetenz unter Artgenossen
- Hohe Toleranz- und Reizschwelle
- Aggressionsarm
- Nicht übermäßig schreckhaft
- Weder scheu, ängstlich noch extrem unsicher
- Kontrollierbarer Jagdtrieb
- Wenig Schutzverhalten zeigen
- Kein zu hohes Aktivitätsbedürfnis
- Kein notorischer Kläffer
- Nicht sabbern
- Gepflegt und sauber
- Gesund und geimpft (regelmäßige Kontrolle beim Tierarzt ist Bedingung)
- Nicht zu jung – bei der Prüfung mindestens 18 Monate, besser zwei Jahre alt
- Nicht zu alt – höchstens sieben Jahre (Prüfung)
- Größe je nach Einsatzbereich – große und kleine Hunde sind gleichermaßen gefragt
- Aussehen ist eigentlich gleichgültig – flauschiges Fell ist als Streichelfaktor begehrt

Der Hund sollte einen guten Grundgehorsam mitbringen, eine hundgerechte Sozialisierung und ein altersgerechtes, differenziertes Milieutraining erfahren haben. (...).<sup>14</sup>

### 3.2.3 Voraussetzungen für die Kinder

Um eine gelingende Kind-Hund-Interaktion gewährleisten zu können, war es mir wichtig, dass die Kinder erst einmal mich kennen lernten, ohne Hund. In meine ersten Dienste im Evangelischen Kinder- und Jugendhilfezentrum kam ich alleine und ließ Emma bei meinem Mann. Ich wollte die Kinder und alles, was zu meiner Arbeit gehört, wie Tagesablauf, Dokumentationen,... in Ruhe kennen lernen. So vermied ich zusätzlichen Stress für die Kinder, den Hund und mich. Als ich mich nach einigen Tagen sicherer fühlte, nahm ich Emma mit.

Da in der Gruppe bereits eine Beaglehündin gelebt hatte, waren die Kinder an Hunde in der Wohngruppe bereits gewöhnt. Leider beendete die Kollegin mit ihrem Hund im September 2010 ihre Tätigkeit.

Trotzdem war es mir wichtig, mit den Kindern einige Verhaltensregeln aufzustellen. Jeder durfte, wenn ihm etwas einfiel, dazu etwas sagen und so kamen wir zu folgenden Regeln, die einstimmig beschlossen wurden:

- Emma darf von jedem gestreichelt werden
- Emma darf sich in der Wohngruppe frei bewegen
- Emma darf jederzeit in den Garten
- Emma darf nicht auf das Sofa im Wohnzimmer
- Emma darf bei manchen Kindern mit im Bett kuscheln (entscheidet jedes Kind für sich selbst)
- Emma darf in alle Kinderzimmer
- Jeder darf mit Emma spielen
- Wenn Emma müde ist, müssen ihr Pausen erlaubt sein
- Alle achten gemeinsam darauf, dass Emma immer genügend Wasser zur Verfügung hat
- Bei Unsicherheiten oder Problemen im Umgang mit dem Hund bin ich jeder Zeit Ansprechpartner

---

14. RÖGER-LAKENBRINK, INGE (2006): S. 35.

- Renn- und Stoppspiele (wie z.B. Ballspiele) dürfen nicht zu oft und zu lange gespielt werden, da Emma Arthrosen hat und sich sonst überfordert

An diese Regeln halten sich alle Kinder ausnahmslos. Neue Kinder werden auch heute noch sofort von den Kindern, die schon länger in unserer Gruppe sind, im Umgang mit Emma „unterwiesen“, so dass ich fast nichts mehr dazu sagen muss.

### **3.3 Positive Einflüsse durch die Kind-Hund-Interaktion**

Im Folgenden beschreibe ich einige Bereiche, in denen die Kind-Hund-Interaktion besonders förderlich ist. Hierbei orientiere ich mich an den Bedürfnissen der von mir betreuten Kinder.

#### **3.3.1 Kommunikationsverhalten**

In der Arbeit mit den Kindern ist häufig zu beobachten, dass diese deutliche Störungen in ihrem Kommunikationsverhalten aufweisen. So sagt ein Kind etwas und man kann auf Grund seiner Mimik und Gestik erkennen, dass es eigentlich etwas ganz anderes sagen möchte oder meint. Die Kommunikation mit Emma hingegen fällt den Kindern oft leichter, wenn sie die Regeln für die Mensch-Hund-Kommunikation verstanden haben. Diese erlernen sie spielerisch im Kontakt mit Emma und haben nicht das Gefühl, etwas Neues erlernen zu müssen, sondern dies geschieht ganz unbewusst. In einem Referat über Tiere in der Therapie schreibt Prof. Dr. Olbrich:

„Ganz offenbar verstehen Menschen genug von der Hundesprache und Hunde verstehen genug von der Menschengsprache, um miteinander in Beziehung treten zu können. Über Hundesprache hinaus muß [sic!] auf der Suche nach Erklärung allgemeiner nach der Sprache gefragt werden, die Mensch und Tier einen Austausch ermöglichen. Aus sozialpsychologischer Sicht bietet sich dazu eine von WATZLAWICK, BEAVIN und JACKSON (1969) getroffene Unterscheidung an, die Unterscheidung zwischen digitaler und analoger Kommunikation. Bei der **digitalen Kommunikation** ist die Beziehung zwischen einem Wort und dem damit benannten Inhalt willkürlich festgelegt – so, wie bei der Digitalisierung dem Computer eine eigene willkürliche Folge von Nullen und Einsen gegeben wird, die für das Gemeinte stehen soll. Auch Worte sind bloß Zeichen für Dinge. Und Worte werden viel mehr nach den Regeln der Logik und der Syntax manipuliert als nach den Regeln des Sachverhaltes. Worte brauchen wir, wenn wir Wissen

über Sachverhalte mitteilen.“<sup>15</sup>

Die Kinder versuchen häufig, sich nur in der digitalen Sprache auszudrücken. Sie wollen oder können sich nicht anders mitteilen. Die digitale Sprache überbringt eine Mitteilung „nur“ in Worten, die Gefühle und alles andere werden dabei ausgeblendet. So laufen die Kinder nicht Gefahr, dass man hinter ihre mühsam aufgebaute „Mauer“ sehen kann. Doch genau das ist unsere Aufgabe: Wir möchten wissen, wie es im Kind aussieht und wollen uns nicht nur mit dem Austausch von Informationen zufrieden geben.

Olbrich schreibt hierzu: „All das läßt [sic!] sie für die Mensch-Tier Kommunikation schlecht geeignet erscheinen. Anders die **analoge Kommunikation**. Das Symbol, das ‚Vehikel‘, über das wir dabei etwas ausdrücken, steht jetzt in einer direkten Beziehung zu dem, was mitgeteilt werden soll, ja, es macht es ein Stück weit aus. Analoge Kommunikation nutzt Gestik, Gesichtsausdruck, die Stimmodulation [sic!], analoge Kommunikation nutzt die Sprache der Augen, die Sprache der Berührungen. Analoge Kommunikation, das ist übrigens die ganz frühe Sprache der Beziehung, die schon das Baby mit seiner Mutter ‚gesprochen‘ hat; analoge Kommunikation ist die Sprache der Liebenden, sie ist aber auch die Sprache des Kampfes, der Trauer und der Wut, sie wird immer dann ‚gesprochen‘, wenn intensives Erleben relativ ungebrochen ausgedrückt wird.“<sup>16</sup>

In der analogen Kommunikation kommt man an das Kind heran. Mimik, Gestik und Stimmodulation sind eins mit den gesprochenen Worten. Die „Mauer“ ist eingerissen oder zumindest bröckelt sie. Das Kind lässt uns hinter die Fassade sehen. Wenn wir das erreicht haben, kann eine auf beiden Seiten vertrauensvolle Arbeit stattfinden. Dies bedeutet auch, dass wir ebenso mit den Kindern analog kommunizieren, wie wir es uns von ihnen erwünschen. Olbrich führt ferner aus: „Verbunden mit dieser Unterscheidung ist bei WATZLAWICK et al. (1969) eine zweite, nämlich die zwischen **Inhalts- und Beziehungsaspekt**: Menschen nutzen digitale Kommunikation, um Informationen über Dinge mitzuteilen, um Inhalte und Wissen weiterzugeben. Aber sie benutzen analoge Kommunikation, um Bezogenheit auszudrücken. Die ‚Trennung‘ zwischen den Prozessen, die im Sender analoger Kommunikation und im Empfänger ablaufen, ist nicht so scharf wie bei der digitalen Kommunikation. Oft wird hier das Mitschwingen betont. Analoge Kommunikation verläuft zudem immer noch in der gleichen Weise, wie schon bei unseren Vorfahren aus der Urzeit. Dies gilt für die Kommunikation unter Menschen

---

15. OLBRICH, E. PROF. DR. (1997): Tiere in der Therapie/Zur Basis einer Beziehung und ihre Erklärung. Referat anlässlich des 10-jährigen Bestehens des Vereins "Tiere helfen Menschen, e.v.", Würzburg, S.19ff.

16. OLBRICH, E. PROF. DR. (1997): S.19-20.

ebenso wie für die zwischen Menschen und Tieren. Ein beständiges und gemeinsames Moment existiert auch für die über die historische Zeit und über die Spezies hinweg vergleichbaren Erlebnisbereiche und für die grundlegenden Situationen eines Lebens. So wird beim Werben um einen Partner immer noch in erster Linie analog ‚gesprochen‘, gleiches gilt für den Ausdruck der Hingabe oder der Betroffenheit. Übrigens wird Bezogenheit häufig in der Kommunikation mit kleinen Kindern zum Thema, auch mit manchen psychiatrischen Patienten und in der Kommunikation mit dementen alten Menschen. Mit anderen Worten: Die alte und relevante Form der analogen Kommunikation hat in den Lebensabschnitten, in denen Erwachsene der Welt kontrollierend gegenüberreten, eine relativ geringe Bedeutung, sie wird aber beim Ausdruck einer tieferen, rational nicht kontrollierten Beziehung relevant.<sup>17</sup>

Dies können die Kinder, denen die analoge Kommunikation sehr fern ist, gut mit meinem Hund Emma üben. Denn Emma reagiert nicht nur auf Mitteilung durch Sprache. Emma benötigt Bezogenheit, Mimik, Gestik und Stimmmodulation, um zu verstehen, was wir von ihr wollen. Und da alle Kinder in unserer Gruppe mit ihr in Kontakt treten möchten, bleibt ihnen nichts anderes übrig, als analog zu kommunizieren.

Dazu wieder Olbrich: „Analoge Kommunikation braucht nicht notwendig Hirnrinde. Nun mag man meinen, das sei doch sehr schlicht und vielleicht sogar minderwertig in einer Gesellschaft, die Intelligenz zur wohl wichtigsten Eigenschaft von Menschen und rationale Analyse der Welt sowie effektive Leistung zu hohen Werten gemacht hat. Aber WATZLAWICK und MitarbeiterInnen warnen davor, die Realität der Beziehung hinter die Welt von Sachverhalten und Fakten zurückzustellen. Neben der rationalen, der wissenschaftlich und technologisch kontrollierten Welt hat die Welt der Bezogenheit und der Empathie ihren wichtigen Platz im menschlichen Leben. Und den Zugang dazu bietet analoge Kommunikation – Der Philosoph Martin BUBER (1982) denkt noch weiter: Er sieht Menschen nicht allein auf die Person begrenzt. Erst in in [sic!] der Hinwendung, im Innewerden des Anderen und in seiner Umfassung, so BUBER, werden wir zur Person. Und unter Bezug auf die aktuelle zivilisatorische Situation geht er ausdrücklich über das Mitmenschliche hinaus. Er spricht von eingeschränkten Möglichkeiten für Begegnung: In einer Zeit, in der die von Menschen geschaffene Welt der Wirtschaft, der Technik und Politik eine oft unbeherrschbare Eigendynamik entfaltet hat, breite sich ein ‚Erlahmen und Versagen der Menschenseele‘ aus. Das ‚Gefühl der Behaustheit in der Welt‘ sei für viele

---

17. OLBRICH, E. PROF. DR. (1997): S.20.

Menschen fast aufgehoben; ihnen fehle die lebendige Begegnung mit dem Du. Damit werde nicht nur menschliches Verhalten reduziert, auch ein Teil persönlicher menschlicher Potentiale bleibe ungelebt.

**Bezogenheit zu Mitmenschen, zu Mitlebewesen und zu unserer gesamten natürlichen Umwelt werden zur Voraussetzung für menschliche Entwicklung** und für das Erfahren von Verbundenheit. Wenn Beziehung – und zwar sowohl Beziehung innerhalb der Person im Sinne einer guten Kommunikation zwischen rational kontrollierten und tiefer regulierten Bereichen als auch Beziehung zwischen der Person und ihrer Umwelt – ganzheitlich geschehen soll, dann umschließt das sicherlich digitale und analoge Kommunikation. Wenn eine Person in der analogen Kommunikation – mit Menschen ebenso wie mit Tieren – ihr tieferes Erleben ebenso wie negativ bewertete Teile von sich, ja, von ihrer Persönlichkeit, mitteilen kann, dann steht ihr die Möglichkeit offen, an größere Bereiche ihrer inneren Realität heranzukommen als dies einer nur digital kommunizierenden Person möglich ist. Die Nähe dieser Argumentation zu den Ausführungen von Carl ROGERS wird sehr deutlich. Im Grunde wird hier die Entwicklung von **Authenzität** beschrieben.

Wir können jetzt den Bezug zu Tieren herstellen: Tiere nehmen die analogen Anteile der Kommunikation wahr, die von Menschen gesendet wird [sic!], kaum die digitalen. Sie antworten auf die analogen Anteile. Damit verlangen sie von der Person, die mit ihnen in Beziehung steht, eine echte oder besser: eine stimmige Bezogenheit. Menschen, die dies praktizieren, gelingt es oft, eine bessere Abstimmung zwischen analoger und digitaler Kommunikation herzustellen.<sup>18</sup>

Dr. Carola Otterstedt schreibt zu diesem Thema: „In der Begegnung zwischen Mensch und Tier treffen zwei verschiedene Arten mit unterschiedlichen Kommunikations- und Verhaltensebenen aufeinander. Versucht der Mensch, sich über seine wortreiche Sprache hinaus auch Körpersprachlich auf den Dialog mit dem Tier einzulassen, kann eine interessante und spannende Kommunikation zwischen Mensch und Tier entstehen. Die Begegnung zwischen Mensch und Tier ist somit eine stetige Weiterentwicklung einer gemeinsamen Verständigungsebene. (...)“

Damit sich aber ein gutes Miteinander und eine gute Partnerschaft entwickeln können, müssen Mensch und Tier ihre gemeinsame Sprache finden. Da Tiere nicht den Inhalt des Wortes verstehen, entwickelt sich die gemeinsame Sprache mit Hilfe des Stimm- und des Körperausdrucks. Das Tier nimmt den Klang der Stimme, die angenehmen Vokale, wie beispielsweise a und o,

---

18. OLBRICH, E. PROF. DR. (1997): S.20-21.

und unangenehme Zwischenlaute und scharfe Konsonanten wahr. Körperhaltung, Mimik und Gestik sind für das Tier wichtige Merkmale, um den Menschen einzuschätzen und seine Aussagen verstehen zu können. Der Hund beispielsweise ‚versteht‘ nicht den Menschen und seine Gefühle, aber er kann dessen Stimmung anhand der körpersprachlichen Zeichen erkennen. Je klarer und eindeutiger diese Zeichen sind, umso besser werden Tier und Mensch sich verstehen, vor allem dann, wenn auch der Mensch dem Bedürfnis des Tieres nachkommt.

(...) Wenn wir kommunizieren, möchten wir dem anderen eine Botschaft übermitteln. In der Tierwelt gibt es drei wichtige Kommunikationsebenen:

- Akustische Signale: z.B. Vogelgesang, Hundebellen, Miauen usw. Nachteil: sind nicht beständig.
- Visuelle Signale: z.B. auffallende Haut-, bzw. Fellzeichnung, Federfarben. Nachteil: sind in der Nacht nicht sichtbar.
- Gerüche sind relativ beständig und dadurch gut wahrnehmbar.

(...) Die einzelnen Signale werden von Tieren zu komplexen Botschaften kombiniert, welche im sprachwissenschaftlichen Sinn keine Sprache, jedoch ein differenziertes Kommunikationssystem darstellen. Ein besonders gutes Beispiel hierfür ist die Abstimmung der Wale beim Zusammentreiben von Fischen. Tiere mit einer sozialen Intelligenz, wie eben Wale oder auch Delfine, sind in der Kommunikation besonders erfolgreich. Soziale Intelligenz meint, dass das Tier nicht nur zur Nahrungsbeschaffung eine Zweckgemeinschaft mit anderen bildet. Vielmehr leben, spielen und jagen die Tiere zusammen, verständigen sich, kooperieren und lassen Teamarbeit erkennen. Der Schlüssel zur sozialen Intelligenz wird in einer gezielten Zusammenarbeit gelebt. Die gemeinsame Aufzucht, Betreuung und Unterrichtung der Jungen gehört ebenso zu der Kooperation im Rudel wie das Jagen, die Nahrungsbeschaffung und Wassersuche. Intelligente Tiere können sich nicht nur unter ihresgleichen, vielmehr auch mit artfremden Lebewesen, wie z.B. dem Menschen verständigen. Tier und Mensch kommunizieren somit nicht mittels einer Sprache (im sprachwissenschaftlichen Sinn), verstehen aber die Signale des anderen.<sup>19</sup>

So ist es für die oft in ihrer Kommunikation mit Menschen gehemmten Kinder leichter, mit Tieren zu kommunizieren, in meinem Fall mit dem Hund. Die Bedeutung der Sprache, die in der Mensch-Mensch-Kommunikation ein großes Gewicht hat, ist in der Kind-Hund-Kommunikation deutlich geringer. Die Kinder achten mehr auf ihre Körperhaltung, Mimik und Gestik,

---

19. OTTERSTEDT, C. DR. (2001): S. 169 ff.



damit Emma sie gut lesen kann und versteht, was sie von ihr wollen (z.B. spielen, kuscheln,...). So lernen die Kinder, analog mit dem Hund zu kommunizieren und übertragen das beim Hund Erworbene auch unbewusst auf ihre Kommunikation mit Menschen. Folgendermaßen lernt das Kind, sich selbst wahrzunehmen und auch andere.

„(...) Für den gezielten Einsatz von Tieren als therapeutische Begleiter für Kinder, Jugendliche und Erwachsene in außergewöhnlichen Lebenssituationen spricht viel. In Stress- und Notsituationen ist es für Menschen oft schwierig, wenn man Worte für die eigene Sprachlosigkeit suchen muss. Ist dann ein Tier da, das zuhört und Anteil nimmt, dann ist auch für den Dialog zwischen Mensch und Mensch viel gewonnen. Ein Kind, das sich verlaufen hat, lässt sich durch ein Tier auf der Polizeistation oder im Kinder- und Jugendheim schnell trösten. Ein Jugendlicher, der vielleicht seine Grenzen austesten wollte, wird durch den Kontakt zum Tier sein Verhalten vielleicht relativieren können. (...)“<sup>20</sup>

Wenn ein Kind in meinem Dienst weint, aus welchen Gründen auch immer, nehme ich immer Emma mit zu ihm. Allein das Streicheln des Fells löst die Verkrampfungen und beruhigt die Atmung der Kinder. Manche Kinder erzählen auch lieber Emma ihre Probleme als einem Erwachsenen.

---

20. OTTERSTEDT, CAROLA DR. (2001): S. 54

### 3.3.2 Einfühlungsvermögen

Viele Kinder meiner Gruppe zeigen wenig Empathie für andere. Dies ist in der Regel auf ihre Erfahrungen in der frühen Kindheit zurückzuführen. Im vom IEMT Schweiz (Institut für interdisziplinäre Erforschung der Mensch-Tier-Beziehung) herausgegebenen Weissbuch, Ausgabe 4/2008 stellt Martin Vinzens in einer Zusammenfassung verschiedener Studien dazu fest:

„(...). Obwohl Pädagogen es lange angenommen haben, wurde eine Beziehung zwischen Empathie gegenüber Menschen und jener gegenüber Tieren erst in den letzten Jahren bewiesen (Bryant, 1985; Endenburg, 2003; Paul, 2000, 2004; Beetz und Ascione, 2004). Dasselbe gilt für die Entwicklung der sog. ‚Emotionalen Intelligenz‘ und der Qualität der Mensch-Tier Beziehung [sic!] (Beetz, 2004a; Beetz & Ascione, 2004).

Die Entwicklung von Empathie beginnt im frühen Kindesalter. Man glaubt, dass Empathie den Menschen erlaubt, einander zu helfen, aber dass fehlende Empathie den Umstand begünstigt, andere Menschen zu schädigen. Empathie gegenüber Menschen und jene gegenüber Tieren sind nicht identisch, jedoch genügend positiv korreliert, um unsere Aufmerksamkeit zu verdienen (Ascione et al., 2006; Paul, 2004).

Ascione & Weber (1996) untersuchten die Wirkung eines 40-stündigen humanen Erziehungsprogramms für 4.- und 5.-Klässler mittels Tieren auf das Mitgefühl gegenüber Menschen. Verglichen mit einer Kontrollgruppe gleichaltriger Schüler zeigte die Testgruppe ein kleines, allerdings statistisch bedeutend höheres Niveau an Empathie gegenüber Menschen, sowohl gleich nach dem Programm wie auch ein Jahr später.

Porseky (1990, 1996) stellte fest, dass Empathie gegenüber anderen Kindern positiv assoziiert war, entsprechend ihrer Empathie zu Heimtieren, allerdings nicht mit dem ‚Besitz‘ von Tieren per se, sondern gemessen an der Stärke ihrer Bindung zum eigenen Tier (Porseky & Hendrix, 1990).

Paul & Serpel (1993) stellten unter einer großen Anzahl englischer Universitätsstudenten signifikante positive Korrelationen zwischen der Intensität deren Beziehungen zu Tieren als Kinder, ihrem Interesse für das Wohlergehen von Tieren und ihrer Empathie für Mitmenschen fest. Basierend auf einer weiteren Studie von schottischen Erwachsenen meint Paul (2000), dass Empathie gegenüber Menschen und gegenüber Tieren gemeinsame Wurzeln hat.

Beetz & Ascione (2004; auch Beetz 2004a) gehen einen Schritt weiter, indem sie emotionale Intelligenz (EI = die Fähigkeit des Menschen Emotionen wahrzunehmen, diese zu aktivieren, wie auch sie zu verstehen und zu regulieren, sowohl in sich selbst wie auch gegenüber anderen) in die Diskussion einbringen. Anhand einer Untersuchung von 131 Universitätsstudenten stellten sie positive Assoziationen zwischen Empathie für Menschen, Empathie für Tiere, emotionaler Intelligenz des Menschen und der Qualität ihrer Beziehungen zu Heimtieren fest (insbesondere die Aspekte von Vertrauen in, und Bindungsstärke zu Tieren).

Beetz (2004a) verglich im Weiteren die Beziehung zwischen Vertrauen in Tiere und Vertrauen in gleichaltrige Menschen, Kommunikation unter Gleichaltrigen und Bindungsstärke zu gleichaltrigen Menschen. Überall fand sie signifikante, positive Verbindungen, mit einer Ausnahme. Die Bindungsstärke zu Heimtieren war negativ assoziiert [sic!] mit ‚peer alienation‘ (Entfremdung gegenüber Gleichaltrigen). Das heißt, je stärker ihre Bindung zu Heimtieren war, desto weniger Entfremdung zeigten sie gegenüber Gleichaltrigen.

Letztlich haben Hergowich und seine MitarbeiterInnen (2002) eine Studie bei 46 Schulanfängern in Wien, von denen 43 aus Migrantenfamilien stammten, über den Einfluss eines Hundes auf die Klasse während des Unterrichts durchgeführt. Die Messungen (ein Gestaltwahrnehmungstest, ein Entwicklungstest für die Schulen in Wien, ein Messinstrument für die Empathie gegenüber Tieren und einen Lehrerfragebogen) wurden vor Beginn der Studie, im zweiten Schulhalbjahr, nach drei Monaten und am Ende des Schuljahres durchgeführt. Insgesamt waren drei Hunde an der Studie beteiligt. In einer Klasse war ein Hund, der sich frei bewegen konnte, während des Schultages permanent anwesend und kein Hund in der sonst in allen Belangen vergleichbaren anderen Klasse. Zu Beginn des Experiments hatte die Lehrerin den Kindern nur gezeigt, wie man sich um einen Hund kümmert (streicheln, füttern, spielen, Wasser geben usw.). Die Schüler der Klasse mit Hund entwickelten im Verlauf der Zeit signifikant mehr Empathie als jene der Kontrollklasse. Sie erzielten ebenfalls bessere Werte im Gestaltwahrnehmungstest [sic!]. Die soziale Integration der Kinder wurde nach dem Experiment von der Lehrerin der Klasse mit Hund signifikant besser bewertet.<sup>21</sup>

So haben die Kinder in meiner Gruppe auch die Möglichkeit, ihre Empathie weiter auszubauen, sowohl sich selbst, anderen Menschen als auch Tieren gegenüber. Das Schöne für sie ist, dass dies mehr oder weniger unbewusst geschieht. Zu Beginn erkläre ich den Kindern natürlich den

---

21. VINZENS, MARTIN (2008): Dank Tieren mehr Menschlichkeit, in: IEMT Schweiz, Weissbuch Ausgabe 4, Zürich, Quelle: <http://www.iemt.ch/index.php/component/jdownloads/?task=finish&cid=189&catid=4> (Stand 31.01.2012), S.1-2.

artgerechten Umgang mit Emma und was sie wann braucht. Mit der Zeit lernt aber jedes Kind, Emma zu verstehen. Dies geschieht auf spielerische Art und Weise und die Kinder geraten nicht in eine Art Leistungszwang, alles richtig machen zu müssen. Auch helfen sie sich untereinander mit Erklärungen und Absprachen.

### 3.3.3 Abbau von aggressivem Verhalten

Immer wieder sind meine KollegInnen und ich mit aggressivem Verhalten konfrontiert. Dies äußert sich sowohl in verbalen Auseinandersetzungen in denen sich die Kinder untereinander massiv beleidigen als auch in körperlichen Übergriffen. Besonders an ADHS leidende Kinder können sich in Konfliktsituationen oft nicht kontrollieren und versuchen, ihre Auseinandersetzungen mit Gewalt zu lösen. Hierbei konnte ich beobachten, dass es in meinen Diensten, in denen Emma mich begleitet, weniger zu verbalen oder körperlichen Übergriffen kam. Emma allein ist sicherlich nicht nur der Grund für das Abnehmen dieses Verhaltens. Jedoch ist ein Teil sicherlich ihr zu verdanken. Denn dass aggressives Verhalten von Kindern durch den Kontakt mit Tieren abgebaut werden kann, ist wissenschaftlich bereits erwiesen, wie das Martin Vinzens erläutert:

„(...) Katcher & Wilkins (2000) haben die bisher eingehendste Studie über die Wirkung von tiergestützter Therapie und tiergestützter Erziehung auf 9 bis 15-jährige Jungen sowohl mit ADH wie auch Verhaltensauffälligkeiten angestellt. Die Jungen wohnten in einem Camp im Norden der USA (Pennsylvania). Ihre bisherige Psychotherapie und das normale Schulprogramm liefen während der Untersuchung wie gehabt weiter. 50 Jungen, die sich freiwillig für das Programm gemeldet hatten, wurden einer von zwei Gruppen zufällig zugeteilt. Die ‚Kontrollgruppe‘ nahm an einem Natur-Programm (sog. ‚Outward Bound, OB‘) mit Aktivitäten wie klettern [sic!], Kanu fahren [sic!] und Rettungsschwimmen teil. Die experimentelle Gruppe besuchte während fünf Stunden pro Woche eine Art ‚Streichelzoo‘, den sog. ‚Companionable Zoo‘ (CZ). Nach sechs Monaten wurde die OB-Kontrollgruppe neu dem Streichelzoo-Programm zugeteilt und diejenige des CZ wurde wieder zurück in ihr normales Schulprogramm gesandt. Allerdings wurde ihnen immer noch während ihrer Freizeit erlaubt, den Streichelzoo zu besuchen – dies aus ethischen Gründen.

Die Jungen hatten nur zwei allgemeine Regeln zu befolgen. Sie mussten sorgfältig mit den Tieren umgehen (einschliesslich [sic!] ‚leisem Reden‘) und sie mussten sowohl die Tiere wie auch die anderen Jungen respektieren und sich gegenüber Mensch und Tier nicht abschätzend äussern. Diese Regeln sollten Verhaltensmuster fördern, die mit motorischer Inhibition und Impulskontrolle einhergehen. Das Wort ‚Respekt‘ wurde absichtlich gebraucht, damit die Jungen nicht über die Gefühle der Tiere, sondern auch über ihre eigenen Gefühle und Beziehungen reflektieren.“<sup>22</sup>

Ähnliche Regeln gelten auch im Umgang mit meinem Hund. Die Kinder wissen, dass sie „gut“ mit Emma umgehen müssen und dies ist auch der Fall. Außerdem dürfen sie sich nicht um Emma streiten. Wenn also zwei Kinder gleichzeitig mit ihr spielen wollen, erwarte ich, dass sie entweder gemeinsam mit ihr spielen oder eine Absprache treffen, wer wann mit Emma spielt. Dies ist vor allem für Kinder mit ADHS und/oder mit aggressiven Wutausbrüchen schwierig. Jedoch funktioniert dies erstaunlich gut und meistens einigen sich die Kinder darauf, gemeinsam mit Emma zu spielen.

Über die Regelerlernung bei Kindern und Jugendlichen führt Martin Vinzens ferner aus: „Im Rahmen des Streichelzoo Programms mussten die Jungen zuerst lernen, wie sie die Tiere korrekt anfassen und aufheben, dann erfuhren sie etwas über die Biologie und die Bedürfnisse jener Tiere, die sie vorübergehend adoptierten und wie sie zu pflegen waren. Nach der ‚Adoption‘ gab es 21 weitere Wissens- und Fähigkeitsaufgaben, die die Jungen meistern sollten, z.B. wie man das Tier wiegt und sein Wachstum graphisch darstellt oder wie man ‚ihr Tier‘ den anderen Jungen in der Residenz, aber auch anderen Erwachsenen im Rehabilitationszentrum am besten vorstellt. Fernbleiben (Schwänzen) vom Programm (OB und CZ) war ein einfaches Vergleichsinstrument zur Erfolgsmessung. Diese Rate war immer tiefer im Streichelzoo-Programm (durchschnittlich 7 %) als im OB-Programm (29 %). Als die Jungen aus dem OB-Programm nach sechs Monaten zum Streichelzoo-Programm wechselten, senkte sich ihre Fernbleibe-Rate um 20 %. Die Jugendlichen betrieben auch aktives Lernen im Streichelzoo. Sie haben durchschnittlich acht Wissens- und Fähigkeitsaufgaben komplett gemeistert und drei bis vier weitere teilweise gelöst, obwohl keine weitere Lernincentives (Anreize) nach Adoption des Tieres stattfanden. Einige Jungen, die absolut keinen Fortschritt während vier Jahren ‚Normalschulprogramm‘ gemacht hatten, meisterten die Wissens- und Fähigkeitsaufgaben im Streichelzoo-Programm schnell.

---

22. VINZENS, MARTIN (2008): S. 2.

Gemessen an verschiedenen Kriterien (Schwänzen, objektive Wissenstests, wöchentliche Lehrevaluationen) haben 80 % der Jungen gute klinische Fortschritte im ZO-Programm gemacht. Die Impulskontrolle war immer besser im Zooprogramm als im regulären Schulprogramm oder in den Wohnhäusern. Aufgrund von Prognosen, die auf Erfahrungswerten im ‚Normalschulbetrieb‘ und ‚Wohnhäusern‘ beruhen, erwarteten Katcher und Kilkins etwa 35 Fälle ‚Aggressive Ausbrüche‘ die ein Eingreifen erfordert hätten. Dies war kein einziges Mal nötig!“<sup>23</sup>

Auch bei uns in der Gruppe geraten die Jungen in Konfliktsituationen immer wieder aneinander und versuchen diese mit körperlicher Gewalt zu lösen. Jedoch habe ich beobachtet, dass Schlägereien deutlich seltener in meinen Diensten vorkommen, wenn ich Emma dabei habe. Die Kinder treffen Absprachen und teilen sich das Füttern, die Fellpflege und das Spielen mit ihr. Natürlich funktioniert dies nicht immer reibungslos, jedoch werde ich dann zu Hilfe geholt, um mit ihnen gemeinsam einen Kompromiss zu erarbeiten, statt dass die Jungen aufeinander losgehen. Dies ist für alle Kinder ein großer Lernerfolg, besonders für diejenigen, die unter ADHS und/oder aggressiven Wutausbrüchen leiden.

Dazu Martin Vinzens: „Die sog. Achenbach Child Behavior Checkliste (CBCL; ein Verhaltensinventar für Kinder) und die Teacher Report Form (TRF; Lehrer-Berichtform) – zwei anerkannte empirische Werkzeuge – wurden angewandt, um den Verlauf des Schweregrades der Verhaltensprobleme zu eruieren. Sie wurden vier Mal von Lehrern der ‚Normalschule‘ ausgeführt. Es gab eine signifikante Reduktion im pathologischen Verhalten in der Streichelzoo-Gruppe gegenüber den Kontrollgruppen. Nachdem die Jungen das Zoo-Programm verliessen [sic!], gab es wieder eine Verschlechterung der Werte.

Katcher & Wilkins schlossen aus ihrer Studie, dass tiergestützte Therapie und Erziehung einen grossen [sic!] andauernden und breiten therapeutischen Effekt auf aggressive, emotional gestörte Jungen mit schwerwiegenden Lernschwierigkeiten hat. Die Effekte waren: Reduktion in erregtem und aggressivem Verhalten, verbesserte Kooperation mit Lehrkräften, erhöhte allgemeine Lernmotivation und verbesserte Kontrolle des Verhaltens während des Normalschulunterrichts.“<sup>24</sup>

Diese positiven Effekte kann ich auch in meiner Gruppe beobachten. Die Kinder, vor allem die Jungen, sind weniger erregt und aggressiv in ihrem Verhalten. Auch die Zusammenarbeit mit ihnen gestaltet sich meiner Ansicht nach leichter, wenn der Hund zugegen ist. Ebenso zeigen

---

23. VINZENS, MARTIN (2008): S. 2-3.

24. Ebd. (2008): S. 3.

sie eine verbesserte Kontrolle ihres Verhaltens. Eine erhöhte Lernbereitschaft zum Thema „Tier und Natur“, speziell zum Thema „Hund“, ist ebenso zu beobachten.

Die verschiedenen Studien, welche von Martin Vinzens im Weissbuch 4/2008 des IEMT Schweiz zusammengefasst werden, zeigen dazu passende Ergebnisse: „Ähnliche praxisbezogene Erfolge werden von der wohl bekanntesten und ältesten Einrichtung mit tier- und naturgestützten Fördermassnahmen [sic!] im Norden von New York City, Green Chimneys, berichtet. Sie nimmt Kinder und Jugendliche aus sozialen Brennpunkten auf (siehe Prothmann, 2007). Von ebensolchen Resultaten berichtet die Jugendanstalt Neustrelitz in Deutschland. Im letzteren Fall stehen nicht arbeitstherapeutische Massnahmen [sic!] mit Tieren, sondern soziale Trainingsmassnahmen [sic!] durch den Einsatz von Hunden im Zentrum. Die Motivation, am sozialen Kompetenztraining aktiv teilzunehmen, stieg durch die Anwesenheit von Hunden erheblich an. Die Anstalt konnte auch feststellen, dass die Jugendlichen und Jungerwachsenen ‚in Gegenwart der Hunde weniger aggressiv, unsicher oder deprimiert waren‘ (Röger-Lakenbrink, 2006).

Auch in einer städtischen ‚Normalklasse‘, einer Primarschule in Wien – allerdings mit multikulturellem Hintergrund – beobachteten Kotrschal & Ortbauer (2003) weniger auffallendes und störendes Verhalten, wenn ein Hund anwesend war. Die Gruppe wurde im Verlauf der Beobachtungsphase ruhiger, ausgeglichener und Verhaltensextrême wie Aggressivität und Hyperaktivität liessen [sic!] nach (Prothmann, 2007). Erstaunlicherweise richteten die Kinder bei Anwesenheit des Hundes ihre Aufmerksamkeit stärker auf die Lehrperson als auf den Hund. Auch erwähnenswert ist, dass jene Kinder, denen die Integration in die Gruppe schwer fiel, am meisten von der Präsenz des Hundes profitierten.“<sup>25</sup>

Besonders Kinder, die neu bei uns in der Gruppe sind, profitieren von Emma. Sie haben zum einen sofort einen Spiel- und Kuschelpartner und zum anderen kommen sie über den Hund leichter mit den anderen Kindern in Kontakt.

Auch die Kinder, die sich aus dem Gruppengeschehen lieber herausnehmen, genießen es, wenn Emma in der Gruppe ist und beschäftigen sich vermehrt mit den anderen Kindern und dem Hund.

---

25. VINZENS, MARTIN (2008): S. 3.

### 3.3.4 Bindung

Viele der von uns betreuten Kinder haben Bindungsstörungen. Die Ursachen hierfür sind vielfältig. Manche Kinder wurden bereits im Kleinstkindalter vernachlässigt, andere misshandelt. Wieder andere Kinder hatten ständig wechselnde Bezugspersonen, so dass sich das Urvertrauen nicht wirklich ausbilden konnte (siehe hierzu auch Kapitel 2.2). Auch in unserer Einrichtung müssen die Kinder mit dem Schichtdienst und immer wieder mit Personalwechsel zurechtkommen. So ist es manchmal nicht ganz leicht, ihr Vertrauen zu gewinnen. Zum Bindungsverhältnis Mensch-Tier läßt sich bei Andrea Beetz nachlesen: „ (...) Wahrscheinlich gewannen deshalb Beziehungen zu Tieren – hier ist nun hauptsächlich von Haustieren die Rede – zunehmend Bedeutung für viele Menschen. Sie können emotionale und soziale Unterstützung bieten und werden heute hauptsächlich in dieser Funktion ‚genutzt‘. Menschen aller Altersstufen, aber insbesondere Kinder, Ältere, Kranke und einsame Menschen, suchen und profitieren von der Nähe zu Tieren und sehen diese als emotional bedeutsame Partner an. Abgesehen von ihren außergewöhnlichen kognitiven Fähigkeiten haben Menschen vieles mit Tieren gemeinsam, vor allem in Bezug auf ‚niedrigere‘ Prozesse wie Instinkte und Sozialverhalten. Aber gerade eine Integration von Kognitionen und emotionalen Anteilen – von Denken und Fühlen, wie bei der gerade beschriebenen Integration von Emotion und Kognition im Konzept der emotionalen Intelligenz -, ist notwendig für eine gut funktionierende Persönlichkeit.“<sup>26</sup>

So kann ich beobachten, dass jedes Kind bei mir in der Gruppe eine spezielle Bindung zu Emma aufgebaut hat. Manche Kinder kuscheln mit ihr, sobald sie in den Dienst kommt. Andere streicheln sie eher, wenn sie das Gefühl haben, unbeobachtet zu sein. Aber jedes Kind weiß, dass Emma nur mit ihm kuschelt, weil sie es gern hat. Wäre das nicht der Fall, würde Emma nicht kuscheln. Dies ist ein großer Erfolg für die Kinder, da der Hund sie so annimmt, wie sie sind, ohne zu urteilen.

Hierzu wieder Beetz: „Hier kann der Umgang mit dem Tier dazu dienen, das Gleichgewicht zwischen dem in der Zivilisation überbetonten Denken und Nutzen der Intelligenz und den nicht weniger wichtigen Bindungen und Emotionen herzustellen. Die Interaktion mit dem Tier beruht fast ausschließlich auf nonverbaler Kommunikation, welche primär bei der Vermittlung von Beziehungsaspekten herangezogen wird. Verbal-rationale Kommunikation spielt in der

---

26. BEETZ, ANDREA (2003): Bindung als Basis sozialer und emotionaler Kompetenzen, in: OLBRICH, ERHARD PROF. DR. u. OTTERSTEDT, CAROLA DR. (Hrsg.): Menschen brauchen Tiere / Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie. Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co.KG, Stuttgart, S. 80f.



Entwicklung von Beziehungen eine untergeordnete Rolle, speziell wenn es sich um Beziehungen oder Bindungen zu Kindern oder Tieren handelt. Bei Interaktionen mit Tieren ist der Mensch überwiegend auf eine intuitive, weniger auf eine kognitive Einschätzung des Gegenübers angewiesen. Durch den Umgang mit einem Tier und den Aufbau einer Beziehung zu diesem werden solche erfahrungsgeleiteten Prozesse notwendigerweise automatisch trainiert. Da sie wichtige Grundlagen der emotionalen Intelligenz darstellen, könnte dadurch auch diese Fähigkeit gefördert werden.<sup>27</sup>

Für uns Menschen ist die Sprache eine der wichtigsten, wenn nicht die wichtigste Art zu kommunizieren. Kindern jedoch fällt es oft schwer, ihre Gefühle in Worte zu fassen. Besonders die Kinder in unserer Einrichtung haben bereits sehr viel erlebt und sind oftmals gehemmt, ihre Gefühlswelt offenzulegen. Hier hilft die Beziehung zu Emma, da die Kinder mit ihr nicht reden müssen. Sie verstehen sich auch ohne Worte.

Andrea Beetz schreibt weiter: „(...) Weiterhin können die gewonnenen Erfahrungen und Fähigkeiten auf dem Umgang mit und die Beziehung zu Menschen übertragen werden. Auf solchen Prozessen beruhen wahrscheinlich zum Teil auch Befunde, dass Kinder, die mit Tieren aufwachsen, mehr Empathie zeigen (Porseky & Hendrix, 1989). Paul (1992) fand, dass Kinder durch die Interaktion und eine gute Beziehung mit einem Tier schon sehr früh lernen, die Gefühle und Bedürfnisse dieser nonverbal kommunizierenden Lebewesen und damit wahrscheinlich auch die Gefühle und Bedürfnisse anderer Menschen besser zu verstehen.“<sup>28</sup>

So haben die Kinder meiner Gruppe die Möglichkeit, diese verpassten Lernschritte außer mit uns auch mit einem Hund nachzuholen. Denn erst, wenn sie gelernt haben, sich selbst zu lesen und feste sowie stabile Bindungen aufzubauen, können sie sich mit den Beziehungen und Bindungen anderer beschäftigen.

„(...) Porseky (1996) stellte fest, dass die Beziehung zu einem Haustier die soziale Entwicklung von Kindern erheblich beeinflussen kann. Dadurch, dass Tiere unabhängig von Wertvorstellungen und Normen, die in der gesellschaftlichen Kommunikation häufig vorherrschen, Zuneigung zeigen, vermitteln sie dem Menschen uneingeschränkte Akzeptanz, welche überaus wichtig für eine gesunde emotionale Entwicklung ist. Sie reagieren prompt auf das nonverbale Verhalten, das anders als verbale Kommunikation nur schwer verfälscht werden kann, und reagieren damit in gewisser Weise sensitiver auf den tatsächlichen Zustand oder das Verhalten des Menschen.

---

27. BEETZ, ANDREA (2003): S. 81.

28. Ebd.: S. 81f.

Dies wiederum spiegelt den wahren emotionalen Zustand des Menschen wider, der weiß, dass er sich beim Tier nicht verstellen kann oder muss oder dass das Tier entsprechend reagiert. Durch diese ehrliche Rückmeldung erlauben sie dem Menschen eine Integration seines Verhaltens und seiner Emotionen in diesem Augenblick und können somit auch Authentizität fördern.“<sup>29</sup>

Die bei uns lebenden Kinder haben oftmals gelernt, das zu tun und zu sagen, was von ihnen erwartet wird oder auf Grund ihrer Verletztheit genau das Gegenteil zu tun. So oder so ist es für uns als pädagogische Fachkräfte schwer, die wahren Gefühle des Kindes zu erkennen und eine Bindung aufzubauen, die von gegenseitiger Akzeptanz und Vertrauen geprägt ist. Es ist häufig ein langer und steiniger Weg, der durch Emma etwas leichter gemacht wird.

„(...) Sicherlich kann das Tier nicht wie sichere Bindungsfiguren in allen Situationen adäquat auf das Kind/den Menschen eingehen, indem es z.B. aktiv negative Emotionen wie Ärger oder Angst beim Menschen zu regulieren, zu besänftigen, versucht. Doch ist es durch sein den menschlichen Emotionen entsprechendes Verhalten ein sicherer und in seinem Verhalten kontingenter und zuverlässiger Interaktionspartner, der einfach eingeschätzt werden kann. Tiere werden als Gefährten wahrgenommen, die Empathie geben ohne Rücksicht auf kognitive Wertungen. Sie können als bedeutende Beziehungspartner, als sichere Bezugspunkte, gerade z.B. für misshandelte Kinder, die wohl oft eine unsichere Bindung zu ihren Bezugspersonen haben, fungieren; sie spenden Trost und geben Sicherheit und Zuwendung (Beetz, 2002) und dies evtl. in einem subjektiv vergleichbar empfundenen Ausmaß wie eine sichere Bindungsfigur.“<sup>30</sup>

### 3.3.5 Gesundheit

Viele der von uns betreuten Kinder sind krank. Die Diagnosen sind vielfältig, wie beispielsweise ADHS und Asthma. Zu beobachten ist auch, dass sich einige Kinder immer wieder über ihre Krankheiten definieren. Das bedeutet, dass diese Kinder regelrecht gerne krank sind. Denn in den Herkunftsfamilien wurde Krankheit mit Aufmerksamkeit gleichgesetzt. Hatte die Mutter vorher keine Zeit für das Kind, wird sie sich sicher die Zeit für einen Besuch beim Kinderarzt nehmen, wenn das Kind über heftige Bauchschmerzen klagt. So hat es gelernt, dass krank sein auch etwas Schönes sein kann, weil es die Aufmerksamkeit bekommt, die das Kind so gerne wollte und nun von der Mutter umsorgt und gepflegt wird.

---

29. BEETZ, ANDREA (2003): S. 82.

30. Ebd.: S. 82f.

Heimtiere wirken sich positiv auf die Gesundheit von Menschen aus. In der vom IEMT Schweiz herausgegebenen Ausgabe 3/2007 der Weissbuchreihe kann folgendes nachgelesen werden:

„(...). Während der letzten 30 Jahre haben Forscher in Nordamerika und Europa bis hin zu Japan eindeutig in Fachzeitschriften wie z.B. Anthrozoös, British Journal of the Royal Society of Medicine, US Public Health Reports, Journal of the American Medical Association, American Journal of Cardiology oder das Journal of Nervous and Mental Disease, die gesundheitsfördernde Wirkungen von Heimtieren auf Menschen verschiedener Altersklassen – von Kleinkindern bis hin zu hochbetagten Menschen – belegt. Sowohl die – eher konservativen – US National Institutes of Health (Anderson et al., 1987), wie auch die Weltgesundheitsorganisation (World Health, 1998) haben schon die therapeutische Wirkung von Beziehungen zu Heimtieren für bestimmte Menschen anerkannt. Verschiedene Studien weisen sogar Kostenersparnisse dank dieser Therapieformen für die nationalen Gesundheitssysteme und Krankenkassen auf (Allen & Blascovich, 1996; Anderson et al., 1992; Jennings, 1995; IEMT, 2001). Obwohl Details über diese gesundheitsfördernden Wirkungen in den Fachbüchern von Robinson (1995), Wilson & Turner (1998), Olbrich & Otterstedt (2004) und Fine (2006) zu finden sind, zeigen wir hier nur eine Auflistung der positiven Wirkungen (manchmal nur der Besitzer oder die Anwesenheit) von Hunden und Katzen (siehe Turner, 2004):

- a) weniger Klagen über Gesundheitsprobleme, erhöhte Lebensqualität
- b) reduzierte Besuchsfrequenz beim Hausarzt und tiefere Auslagen für Medikamente
- c) reduzierte Gefühle von Einsamkeit, Depression und Angst
- d) erhöhtes Selbstwertgefühl (v.a. bei Kindern)
- e) erhöhte soziale Integration (bei Kindern, Betagten und Behinderten)
- f) erhöhte Überlebenschancen von Coronar-Herzpatienten
- g) Senkung von Blutdruck und Pulsrate
- h) tiefere Cholesterinwerte (Männer)

**Therapeutisch werden Tiere erfolgreich eingesetzt bei:**

- a) nicht-kommunikativen, psychisch gestörten Patienten
- b) ADHD- (POS) und CD-Kindern
- c) Menschen mit Down-Syndrom

d) Alzheimer-Patienten

e) Personen mit neurologischer/motorischer Dysfunktion (v.a. – aber nicht nur  
– Hippotherapie)

f) behinderte Menschen, die Hilfe benötigen

Es ist deshalb wichtig, dass sowohl Allgemein-Praktiker [sic!] als auch Fachärzte, über die Möglichkeiten und Grenzen der tiergestützten Therapien und Fördermassnahmen [sic!] informiert werden und den Unterschied zwischen tiergestützter Therapien, Fördermassnahmen [sic!] und Aktivitäten kennen.<sup>31</sup>

### 3.4 Risiken

#### 3.4.1 Gesundheitliche Risiken

Da ich zusammen mit Emma mit Kindern und Jugendlichen arbeite, habe ich mich natürlich auch mit den gesundheitlichen Risiken, die solch ein Einsatz mitbringt, intensiv auseinandergesetzt. Im Folgenden werde ich nun verschiedene Krankheiten aufführen, die vom Hund auf die Kinder (und umgekehrt) übertragen werden können. Auch wenn solch eine Übertragung eher selten ist, ist es wichtig, diese immer im Gedächtnis zu haben, um notfalls adäquat reagieren zu können. Weil ich für die von mir betreuten Kinder verantwortlich bin, setzte ich mich mit diesem Thema intensiver auseinander.

J. Meier befasste sich sehr ausführlich mit diesem Thema. Hierzu schreibt er: „(...) Krankheiten, die vom Tier auf den Menschen oder umgekehrt übertragen werden, nennt man *Anthropozoonosen*. Das Gemeinsame der Anthropozoonosen ist, dass sie durch Mikroorganismen oder Parasiten hervorgerufen werden. Zu den Mikroorganismen zählt man die Viren, die Bakterien und die Hautpilze, zu den Parasiten Einzeller, Spul- und Bandwürmer sowie Läuse, Flöhe und Milben. Ich werde im Folgenden sowohl Anthropozoonosen als auch andere Krankheiten, von denen häufig gefragt wird, ob sie auf den Menschen übertragbar seien, beschreiben. Mein Ziel ist es, zu zeigen, wie gering das Ansteckungsrisiko bei richtiger Haltung und Betreuung der Tiere ist und wie es durch einfachste Massnahmen praktisch ausgeschaltet werden kann. Ich hoffe, damit Vorurteile zu beseitigen, die im Zusammenhang mit den in diesem Buch besprochenen

---

31. TANNER-FRICK, ROBERT A. DR. (2008): Tiergestützte Therapie im Aufwind, in: IEMT Schweiz, Weissbuch Ausgabe 3/2007, Zürich. Quelle: <http://www.iemt.ch/index.php/component/jdownloads/?task=finish&cid=188&catid=4>, S.2.

Haustieren und ihren Krankheiten vorhanden sein mögen.<sup>432</sup>

### 3.4.1.1 Durch Viren hervorgerufene Krankheiten

#### 3.4.1.1.1 Tollwut

„**Krankheitsbild.** Die Tollwut ist eine Krankheit, die das Nervensystem befällt und immer zum Tod führt. Sie wird durch Füchse, Katzen und Hunde übertragen, die an der Krankheit leiden.

**Ansteckung.** Die Ansteckung erfolgt über den Speichel eines kranken Tieres, der in eine offene Hautverletzung gelangt, sei dies durch direkten Biss, oder durch eine ältere Hautverletzung (zum Beispiel Kratzer).

Die Tollwutviren können an der Außenwelt nur sehr kurze Zeit überleben und sind sehr empfindlich gegen Seife. Deshalb stellen mit Speichel verschmutzte Haustiere oder Kleider keine sehr große Gefahr dar.

**Vorbeugende Maßnahmen.** Gegen die Verbreitung von Tollwut kann auf verschiedene Arten vorgegangen werden: Da der Hauptträger der Tollwut der Fuchs ist, wurden im Wald mit Impfstoff präparierte Hühnerköpfe ausgelegt, die dann von den Füchsen gefressen wurden. Der damit erreichte Impfschutz hat dazu geführt, dass weite Teile der Schweiz tollwutfrei sind. Um einen noch besseren Schutz vor dieser Krankheit zu erreichen, werden auch unsere Haustiere regelmäßig geimpft. Sollte trotzdem ein Mensch durch ein tollwütiges Tier angefallen werden, kann er sogar noch ein paar Tage nach einer Ansteckung geimpft werden und erkrankt dann nicht.<sup>433</sup>

Über die Verbreitung und Bekämpfung der Tollwut in Deutschland ist in Wikipedia nachzulesen:

„Deutschland gilt seit April 2008 nach den Kriterien der Weltorganisation für Tiergesundheit (OIE) als tollwutfrei (d. h. frei von terrestrischer Tollwut),<sup>[16]</sup> nicht jedoch nach den strengeren WHO-Kriterien (frei von jeglichen Tollwutviren, auch Fledermaustollwut). Während noch im Jahr 1980 insgesamt 6800 Fälle gemeldet wurden, waren es im Jahr 1991 noch 3500, im Jahr 1995 nur 855, im Jahr 2001 noch 50 und 2004 noch 12 gemeldete Fälle. Mit fünf Fällen 2004 am stärksten von der Tollwut betroffen war der Fuchs.

---

32. MEIER, J. (2005): Gibt es Krankheiten, die vom Haustier auf den Menschen übertragen werden können? In: GÄNG, TURNER (Hrsg.): Mit Tieren leben im Alter, Reinhardt Verlag, München, S. 38.

33. MEIER, J. (2005): S. 38.

Vom 2. Quartal 2006 bis zum Dezember 2008 wurden in Deutschland keine Fälle von Tollwut bei Wild- oder Haustieren mehr gemeldet. Am 29. Dezember 2008 wurde jedoch im Landkreis Lörrach bei einem aus Kroatien importierten Hund amtlich die Tollwut festgestellt.[17] Ein weiterer Fall bei einem Hund wurde im März 2010 in Neustadt an der Aisch amtlich festgestellt nachdem das illegal aus Bosnien eingeführte drei Monate alte Tier einen Menschen gebissen hatte.[18]

Der letzte Tollwutfall bei einem Menschen in Deutschland trat im Jahr 2007 auf bei einem Mann, der in Marokko von einem streunenden Hund gebissen wurde.[19][20][21]<sup>34</sup>

Emma wird regelmäßig gegen Tollwut und andere Infektionskrankheiten geimpft. Auch bei den uns anvertrauten Kindern achten wir selbstverständlich darauf, dass der Impfschutz gegen gängige Infektionskrankheiten besteht. Gegebenenfalls werden die Kinder nachgeimpft, wenn sie zu uns kommen.

Dass nach dem Kontakt zum Tier die Hände gewaschen werden sollen, wissen alle Kinder und sie halten sich in der Regel auch daran, vor allem vor der Zubereitung des Essens.

Vor Besuchen im Wald werden auch alle Kinder noch einmal darüber aufgeklärt, dass sie keine toten Tiere oder Wildtiere, die sich ihnen ungewöhnlich zutraulich nähern, anfassen sollen, da diese Krankheiten übertragen können.

### 3.4.1.1.2 Grippe

„**Krankheitsbild.** Es handelt sich um Erkrankungen der Atemweg- oder Darmschleimhäute. Praktisch jeder Mensch wurde schon einmal mit der Grippe konfrontiert. Grippeähnliche Erkrankungen kennt man bei vielen Tierarten.

**Ansteckung.** Die Ansteckung erfolgt über die Luft oder durch direkten Kontakt. Jede Tierart wird durch andere Virusstämme angesteckt. (...) Der Zwingerhusten des Hundes und andere Hustenerkrankungen bei allen Haustieren sind für den Menschen nicht ansteckend. In ganz seltenen Fällen kann es passieren, dass eine Katze oder ein Hund Grippeviren von einem Menschen auf einen anderen überträgt. Dann ist aber die Krankheitsquelle auch nicht das Haustier, sondern der Mensch.“<sup>35</sup>

Da man bei einer Grippe laut Infektionsschutzgesetz nicht arbeiten sollte, verringert sich das

---

34. ANONYM (2012) Tollwut, Abschnitt Verbreitung und Bekämpfung / Deutschland, Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Tollwut#Deutschland> (Stand: 08.03.2012)

35. MEIER, J. (2005): S. 38.

Risiko einer Ansteckung deutlich. Wenn ich also erkrankt bin, bleibt auch Emma zu Hause und kann so keine Viren übertragen.

### 3.4.1.1.3 Hirnhautentzündung (Meningitis)

„**Krankheitsbild.** Es handelt sich um eine fieberhafte Erkrankung des Nervensystems, die auch bis zum Tod führen kann.

**Ansteckung.** Die Viren, die die Zeckenmeningitis hervorrufen, können von Zecken, durch ihren Biss auf den Menschen und auf den Hund übertragen werden. Der erkrankte Hund stellt aber keine Infektionsgefahr für den Menschen dar, da die Meningitis von ihm nicht auf den Menschen direkt übertragen werden kann.

**Vorbeugende Maßnahmen.** Der Mensch kann durch eine Impfung geschützt werden. Der Hund wird am einfachsten durch ein auch gegen Zecken wirksames Flohhalsband geschützt.“<sup>36</sup>

In meiner Gruppe sind einige Kinder gegen die viruelle Meningitis geimpft.

Sobald der Winter vorbei ist, wird Emma alle vier bis fünf Wochen mit einem Spot-on-Präparat behandelt. Dieses bekommt sie auf das Fell geträufelt. Die Behandlung erhält sie immer dann, wenn ich anschließend mindestens zwei Tage frei habe, da das Mittel gesundheitsschädlich für den Menschen ist.

Weiter wird sie täglich nach Zecken kontrolliert und gegebenenfalls werden diese dann entfernt. Mit ihrem kurzen Fell ist das sehr leicht.

### 3.4.1.2 Durch Bakterien hervorgerufene Krankheiten

#### 3.4.1.2.1 Salmonellose

„**Krankheitsbild.** Salmonellen und andere bakteriellen Durchfallerreger führen bei nahezu allen Säugetierarten und auch Vögeln zu mehr oder weniger schlimmen Durchfallerkrankungen.

**Ansteckung.** Sie können von einer Tierart auf die andere oder auf den Menschen übertragen werden. Wichtig ist es jedoch, zu wissen, dass für eine Ansteckung immer eine relativ große Anzahl von Bakterien mit der Nahrung aufgenommen werden muss. Das wiederum heißt, dass die Erkrankung nicht durch den direkten Kontakt erfolgt, sondern über stark verschmutzte

---

36. MEIER, J. (2005): S. 40.

Nahrungsmittel, oder Nahrungsmittel, die nach einer geringgradigen Kotverschmutzung noch längere Zeit liegen bleiben, damit sich die Bakterien darauf vermehren können.

**Vorbeugende Maßnahmen.** Siede- und Brathitze töten die bakteriellen Durchfallerreger sofort ab. Haustiere, vor allem Hunde oder Katzen, schützt man, indem man ihnen keine Schlachtabfälle füttert. Dosenfleisch ist immer ungefährlich. Nach dem Kontakt mit Haustieren ist vor der Nahrungszubereitung das Händewaschen sehr wichtig.

Wie gefährlich ist eine Salmonellose? Eine Salmonellose ist für einen älteren Menschen ebenso wie für ein Kleinkind eine lebensbedrohliche Erkrankung, kann aber bei frühzeitigem Einsetzen der Behandlung erfolgreich angegangen werden.<sup>37</sup>

All unsere Kinder und MitarbeiterInnen waschen sich pflichtgemäß vor jeder Essenszubereitung die Hände mit warmem Wasser und Seife.

Sollte ich an Salmonellen erkranken, muss ich laut Infektionsschutzgesetz zu Hause bleiben. Wenn Emma krank ist, bleibt sie zu Hause, bis sie wieder gesund ist.

#### 3.4.1.2.2 Eitrige Prozesse

„**Krankheitserreger.** Überall, wo eitrige Entzündungen vorhanden sind, sind bei allen Tierarten die gleichen zwei Bakterienfamilien die Verursacher, nämlich die Strepto- und die Staphylokokken.

**Ansteckung.** Die Eitererreger können nur durch innigen Hautkontakt übertragen werden.

**Vorbeugende Maßnahmen.** Es ist wohl eine Selbstverständlichkeit, dass Menschen, die an ihren Haustieren eitrige Entzündungen feststellen, diese behandeln lassen und bei Kontakt ihre Hände oder andere Hautoberflächen mit Seife waschen. Durch diese einfachen Maßnahmen kann eine Ansteckung praktisch ausgeschlossen werden.<sup>38</sup>

Bei einer eitrigem Entzündung wird in unserer Einrichtung jedes Kind sofort zum Arzt gebracht, der die Entzündung fachgerecht versorgt.

Ebenso ist das bei Emma, die umgehend dem Tierarzt vorgestellt wird.

---

37. MEIER, J. (2005): S. 41.

38. Ebd.: S. 42.



### 3.4.1.3 Hautpilzkrankungen (Dermatomykose)

„Bei Hunden und Katzen, aber auch bei anderen Tieren, die ein Fell haben, kommen Hautpilzkrankungen unterschiedlich häufig vor.

**Krankheitsbild.** Hautpilze treten immer als ringförmige, haarlose, stark juckende Hautveränderungen mit einem roten Rand auf.

**Ansteckung.** Die Pilzkrankungen können durch intensiven Hautkontakt auch auf den Menschen übertragen werden. Nicht bei allen Tierarten ist die Ansteckungsgefahr gleich groß. (...).

**Vorbeugende Maßnahmen.** Zeigt ein Haustier starken Juckreiz, soll man versuchen, die Ursache dafür herauszufinden. Gelingt dies nicht oder findet man die oben beschriebenen haarlosen Stellen, so ist der Tierarzt aufzusuchen.<sup>39</sup>

Da Emma sehr kurzes Fell hat, ist es leicht, dieses bei der regelmäßigen Fellpflege auf oben beschriebene Stellen zu untersuchen. Außerdem ist sie auf Grund ihrer Futtermittelunverträglichkeit immer wieder in der nahegelegenen Tierklinik bei einer Dermatologin vorstellig.

### 3.4.1.4 Durch Parasiten hervorgerufene Krankheiten

#### 3.4.1.4.1 Toxoplasmose

„**Krankheitsbild.** Die Toxoplasmose ist eine Erkrankung, die man bei allen Säugetieren und bei Menschen kennt. Man findet die Toxoplasmose als Zysten (Bläschen) im Gewebe der Erkrankten Lebewesen. Die Toxoplasmose ist eine weit verbreitete Krankheit. (...). Die Erkrankung tritt beim Menschen in der Regel nicht mit besonderen Krankheitserscheinungen auf. Wird aber eine Frau während der Schwangerschaft frisch angesteckt, so kann das zu einer Fehlgeburt oder zu Missbildungen beim Kind (Nervensystem und Augen) führen. Auch Säuglinge können noch mit sichtbaren Krankheitssymptomen erkranken.<sup>40</sup> Die Ansteckung erfolgt über den Kot der Tiere. Deshalb ist es wichtig, kein rohes Fleisch zu füttern und sich beim Einsammeln des Tierkots zuschützen, indem man Einmalhandschuhe trägt.<sup>41</sup>

Da Emma Trockenfutter bekommt, ist eine Ansteckungsgefahr bereits minimiert. Jedoch wis-

39. MEIER, J. (2005): S. 42f.

40. Ebd.: S. 43f.

41. Vgl. ebd.: S. 44.

sen meine Kolleginnen und ich über diese potenzielle Gefahr Bescheid.

#### 3.4.1.4.2 Giardien und Kokzidien

„**Krankheitsbild.** Giardien und Kokzidien sind einzellige Darmparasiten, die bei ihren Wirtstieren (Giardia bei Hund und Katze, Kokzidien bei Kaninchen und Vögeln) zu mehr oder weniger schlimmen Durchfallerkrankungen führen.

**Ansteckung.** Die Ansteckung erfolgt immer über die Aufnahme von kotverschmutzten Nahrungsmitteln. Eine Erkrankung beim Menschen ist nicht bekannt.“<sup>42</sup>

#### 3.4.1.4.3 Bandwürmer

„**Krankheitsbild.** Bandwürmer sind Darmparasiten, die in zwei verschiedenen Wirtstieren leben. Im Darm des einen Wirts (diesen nennt man den Endwirt) lebt der erwachsene Bandwurm, der Glieder abstößt, die voller Eier sind. Im anderen Wirt, dem Zwischenwirt, leben im Körpergewebe die Larven. Sie können erst wieder zu erwachsenen Bandwürmern werden, wenn das mit Larven befallene Gewebe von einem Endwirt gefressen wird.

Es sind nur die Bandwürmer für den Menschen gefährlich, für die er der Zwischenwirt ist. Das sind der Fuchs- und der Hundebandwurm. Bei beiden lebt das Larvenstadium in inneren Organen, wie Leber, Lunge oder Gehirn und nimmt dort im Verlaufe seiner Entwicklung einen bis zu kindskopfgroßen Platz ein. Der erkrankte Mensch leidet unter den gleichen Symptomen wie wenn er einen bösartigen Tumor hätte.

**Ansteckung.** Die Eier des Bandwurmes werden mit dem Kot von Fleischfressern (Katze, Fuchs und Hund) ausgeschieden und kleben irgendwo in der Umgebung an Pflanzenteilen, Möbeln oder im Pelz der Tiere. Gelangen diese Eier in den Mund eines anderen Tieres oder des Menschen, so entwickeln sich die Larvenstadien des Bandwurmes.

**Vorbeugende Maßnahmen.** Da sich Hund und Katze durch den Genuss von rohen Innereien anstecken können, ist es zu empfehlen, keine Schlachtabfälle zu verfüttern. Dosenfleisch und Fertigfutter sind ungefährlich. (...). Deshalb müssen wir unsere Haustiere regelmäßig entwurmen (unbedingt mit einem Entwurmungsmedikament, das gegen Bandwürmer wirkt!), und zudem müssen wir nach intensivem Kontakt mit den Haustieren die Hände waschen. Es ist un-

---

42. MEIER, J. (2005): S. 42f.

bedingt zu empfehlen, dass man sich das Gesicht nicht vom Hund oder von der Katze ablecken lässt!

Man darf aber nicht vergessen, dass weitaus die größte Anzahl von Bandwürmern, die die Hauskatze oder den Hund als Hauptwirt haben, für den Menschen harmlose, ‚nur‘ Ekel erregende Parasiten sind.<sup>43</sup>

Wie oben bereits erwähnt, wird Emma nur mit Trockenfutter gefüttert und erhält kein rohes Fleisch, auch wird sie regelmäßig entwurmt. Die Kinder waschen sich nach dem Kontakt mit dem Hund die Hände. Emma hat es auch gelernt, nicht das Gesicht von Menschen abzulecken.

#### 3.4.1.4.4 Spulwürmer

„**Krankheitsbild.** Junge Hunde und Katzen beherbergen in ihrem Darm immer eine mehr oder weniger große Anzahl von Spulwürmern. Junge Hunde können schon im Mutterleib oder, wie die Katzen, unmittelbar nach der Geburt über die Muttermilch mit Larven angesteckt werden. (...). Die Spulwürmer werden von einem Individuum einer Tierart über den Kot auf ein anderes Individuum der gleichen Tierart übertragen. Sehr selten werden Individuen anderer Tierarten angesteckt. Ein starker Befall mit Spulwürmern kann beim Wirtstier zu schweren Krankheitserscheinungen, sogar bis zum Tod führen.

**Ansteckung.** Die Ansteckung des Menschen mit Spulwürmern der Haustiere ist sehr selten und führt nur zu vorübergehenden Gesundheitsstörungen, und dies ohnehin nur bei Kindern. Dort gelangen die aufgenommenen Spulwurmlarven aus dem Darm in innere Organe oder die Augen, wo sie Schmerzen verursachen können, die jedoch bald wieder verschwinden. Es entwickeln sich aber nie erwachsene Spulwürmer, die wieder in den Darm gelangen und dort Probleme bereiten.

**Vorbeugende Maßnahmen.** Junge Haustiere sollte man alle 2-3 Monate entwurmen, Katzen- und Hundewelpen, solange sie gesäugt werden, sogar alle 14 Tage. Zum Schutz des Menschen dient eine gute Körperhygiene und eine regelmäßige Beseitigung des Kotes der Haustiere, da alle Spulwurmeier und –larven eine gewisse Reifezeit an der Außenwelt benötigen.<sup>44</sup>

Neben dem Händewaschen der Kinder, nach Kontakt mit dem Hund gehört für mich natürlich

---

43. MEIER, J. (2005): S. 44f.

44. Ebd.: S. 45f.

das Einsammeln des Hundekots in unserem Garten zu den Hygienemaßnahmen, die ich zum Schutz der Kinder treffe. Die Rasenstellen reinige ich mit Wasser nach.

#### 3.4.1.4.5 Hautparasiten

„**Krankheitsbild.** Der Befall mit Hautparasiten führt bei allen Wirtstieren zu starkem Juckreiz.

**Ansteckung.** Läuse, Flöhe und Milben können auf allen Haustieren leben, sie haben aber immer einen bevorzugten Wirt und gelangen nur im Ausnahmefall auf eine andere Tierart oder den Menschen. Flöhe gehen am ehesten einmal fremd, da sie nur zum Blutsaugen auf dem Wirtstier sind und sonst in dessen Bett oder Lieblingsaufenthaltort leben und sich vermehren. Milben und Läuse leben und vermehren sich auf dem Wirtstier und wechseln sehr selten ihren Aufenthaltsort.

**Vorbeugende Maßnahmen.** Es gibt verschiedene Möglichkeiten, Hautparasiten zu bekämpfen, sei es mit Insektenpulver, -halsbändern oder Medikamenten, die auf die Haut aufgetragen werden. Liegt ein Flohbefall vor, so muss daran gedacht werden, dass auch die Umgebung in die Behandlung mit einbezogen werden muss. Zur Beratung, wie man am besten im Einzelfall vorgehen soll, ist es von großem Nutzen, wenn man den Tierarzt konsultiert.“<sup>45</sup>

Emma wird, sobald der Winter vorbei ist und es wärmer wird, alle vier bis fünf Wochen mit einem Spot-on-Präparat behandelt, das sowohl gegen Zecken als auch gegen Flöhe wirkt. Sollte sie jedoch trotzdem einmal Flöhe haben, bleibt sie selbstverständlich zu Hause.

Läuse haben wir immer wieder in unserer Gruppe, jedoch sind diese noch nie auf den Hund „übersiedelt“. Allerdings muss das mit Läusen befallene Kind, nachdem es beim Arzt war, auch verschiedene Verhaltensregeln beachten. Dazu gehört, dass es darauf achten muss, mit seinem Kopf nicht in die Nähe anderer Menschen und Tiere zu gelangen.

#### 3.4.1.5 Biss- und Kratzverletzungen

„Hier handelt es sich natürlich nicht um eine Antropozoonose, sondern um eine zusätzliche kleine Gefährdung durch unsere Haustiere. Da es bei solchen Verletzungen die Regel ist, dass Infektionskeime in die Wunde gelangen, ist es ratsam, sie sofort auszuwaschen und zu desinfi-

45. MEIER, J. (2005): S. 46f.

zieren. Ist die Umgebung der Verletzung nach einigen Stunden immer noch stark gerötet oder sehr schmerzhaft, sollte unbedingt der Hausarzt aufgesucht werden, um einer ‚Blutvergiftung‘ vorzubeugen.“<sup>46</sup>

Da Emma ein sehr freundlicher und friedfertiger Hund ist, habe ich keine Angst, dass sie die Kinder beißt. Ansonsten wäre ich auch nie auf die Idee gekommen, sie in meine Arbeit zu integrieren. Wir arbeiten nun seit August 2010 gemeinsam und sie hat noch nicht einmal im Ansatz ein Kind angegriffen. Sollte dies doch einmal der Fall sein, werde ich die gemeinsame Arbeit mit ihr sofort einstellen.

#### 3.4.1.6 Allergien

„Ebenso wenig, wie bei den Biss- und Kratzverletzungen, handelt es sich hierum um eine Antropozoonose, aber um ein Krankheitsbild, das immer wieder im Zusammenhang mit Haustieren zu reden gibt.

**Krankheitsbild.** Allergien im Zusammenhang mit Haustieren äußern sich entweder durch Husten, asthmatische Anfälle, tropfende oder juckende Nase, tränende Augen, Ekzeme oder Nesselfieber.

**Auslösende Faktoren.** Die Auslöser werden auch Allergene genannt und bestehen aus Eiweiß, das heißt Körperbausteinen der entsprechenden Tiere. Diese kommen in Form von Hautschuppen oder eingetrocknetem Urin bzw. Kot mit den Atemwegen oder mit der Haut des Menschen in Berührung. Dort lösen sie entweder sofort oder nach einer gewissen Zeit die Allergiesymptome aus, und zwar unabhängig davon, ob man das Tier berührt oder sich nur im gleichen Haushalt mit dem Tier aufhält.

**Welche Haustiere Allergien auslösen.** Katzen, Hunde und Pferde können Allergien über Hautschuppen auslösen. (...).

**Vorbeugende Maßnahmen.** Es sind keine vorbeugenden Maßnahmen bekannt. (...)<sup>47</sup>

Sollte eine Allergie auftreten, kann nur mit der Entfernung des Tieres geholfen werden. Jedoch sollte die Wichtigkeit des Sozialpartnerstatus, welchen das Tier inne hat, beachtet werden. Aufgrund dessen muss unbedingt eine Tier verursachte Allergie genauestens abgeklärt sein, bevor zu solch drastischen Mitteln gegriffen wird.<sup>48</sup>

---

46. MEIER, J. (2005): S. 47.

47. MEIER, J. (2005): S. 47f.

48. Vgl. ebd.: S. 48.

### 3.4.2 Hygiene

Zusammenfassend lassen sich einige wichtige Hygienemaßnahmen für Mensch, Tier und Umwelt feststellen, damit ein Ansteckungsrisiko vom Tier auf den Menschen deutlich verringert wird. Meier schlägt folgende Maßnahmen vor:

**„Tier:**

- kein Verfüttern von rohem Fleisch, Schlachtabfällen oder Innereien;
- regelmäßiges Entwurmen;
- regelmäßiges Impfen;
- sofortige Konsultation des Tierarztes, wenn das Haustier krank ist;
- artgerechte Haltung.

**Mensch:**

- regelmäßiges Händewaschen nach dem Umgang mit dem Tier;
- vermeiden, dass man abgeleckt wird.

**Umgebung:**

- regelmäßige Beseitigung des Kotes;
- regelmäßiges Waschen, bzw. Putzen des Käfigs, der Futter- und Trinkgefäße oder der Textilien, die vom Hund benutzt werden.<sup>49</sup>

Die Umsetzung sieht in meiner Gruppe folgendermaßen aus:

Emma erhält nur Trockenfutter. Entwurmt wird sie alle drei bis vier Monate. Wenn Emma krank ist, gehe ich umgehend mit ihr zum Tierarzt und lasse sie gegebenenfalls zu Hause.

Die Kinder wissen, dass sie sich nach einem intensiven Kontakt mit Emma die Hände waschen sollen. Emma darf das Gesicht eines Kindes nicht ablecken. Offene Wunden werden mit Pflaster oder ähnlichem Verbandsmaterial abgedeckt.

Eine Zugehfrau reinigt täglich unser Haus. Dazu gehört auch die Reinigung von Emmas Trink- und Fressnapf wie das regelmäßige Waschen ihres Körbchens. Sollte Emma ihren Kot in unserem Gruppengarten absetzen, so sammle ich diesen sofort ein und reinige die Rasenstellen mit Wasser nach.

---

49. MEIER, J. (2005): S. 48.

## **4. Das Evangelische Kinder- und Jugendhilfezentrum**

Im Folgenden beschreibe ich die Einrichtung, in der ich arbeite, das Evangelische Kinder- und Jugendhilfezentrum in Augsburg sowie die dort beheimatete heilpädagogische Wohngruppe Haus 57.

### **4.1 Beschreibung der Einrichtung**

„Im Jahr 1964 schlossen sich die ehemaligen Rechtsträger der Augsburger evangelischen Kinderhilfe, die "Stiftung Evangelisches Waisenhaus" (1572), das "Evangelische Klauckehaus e.V." (1702) und das "Evangelische Jugendheim e.V." (1915) zur "Stiftung Evangelisches Waisenhaus und Klauckehaus Augsburg" zusammen.

Die seit 1572 geltende Tradition der Stiftungen setzt das Evangelische Kinder- und Jugendhilfezentrum Augsburg bis heute in einer an die Erfordernisse der Gegenwart angepassten Form fort. Leitung und MitarbeiterInnen leben durch ihr Denken, Fühlen und Handeln bewusst christliche Werte und Lebensformen, die sie als Vorbilder an die ihnen anvertrauten jungen Menschen und deren Angehörigen [sic!]weitergeben.

Das Evangelische Kinder- und Jugendhilfezentrum Augsburg ist eine Einrichtung der Jugendhilfe auf der gesetzlichen Grundlage des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (Sozialgesetzbuch VIII), der Bestimmungen der Bayer. Heimrichtlinien und der Bestimmungen des Bayer. Kinder- und Jugendhilfegesetzes.<sup>50</sup>

### **4.2 Zielgruppe**

„Das Evangelische Kinder- und Jugendhilfezentrum Augsburg nimmt Kinder, Jugendliche und junge Volljährige beiderlei Geschlechts vom 2. bis zum 21. Lebensjahr auf, die aufgrund ihrer individuellen Lebenssituation in der Familie, in der Schule, in der Arbeit und im übrigen sozialen Umfeld mit vielfältigen Verhaltensauffälligkeiten reagieren.

Die Aufnahme bzw. die Gewährung einer Jugendhilfe im Evangelischen Kinder- und Jugendhilfezentrum Augsburg wird beim örtlich zuständigen Sozialdienst des Jugendamts beantragt. Antragsteller für eine Jugendhilfemaßnahme können neben den Eltern (Sorgeberechtigten)

---

50. MAXZIN-WEIGEL, SIGRUN (Inhaltl. Verantw.) (2012): Evangelisches Kinder- und Jugendhilfezentrum / Konzeption, Quelle: <http://www.evki-augsburg.de/3.0.html> (Stand 13.02.2012).

auch junge Erwachsene sein.

Junge Menschen, die geistig behindert, körperbehindert oder von Suchtmitteln abhängig sind, können nicht aufgenommen werden.“<sup>51</sup>

### 4.3 Arbeitsweise

„Ziel unserer Erziehungs- und Förderangebote ist es, die anvertrauten jungen Menschen zu befähigen, ihre seelischen, sozialen und schulischen Beeinträchtigungen in Zusammenarbeit mit den Eltern und Angehörigen zu bewältigen. Insbesondere legen wir großen Wert auf erfolgreiche schulische und berufliche Abschlüsse und auf eine baldmögliche [sic!] Rückkehr der uns anvertrauten jungen Menschen in ihre Herkunftsfamilien.

Im Falle, dass dies nicht möglich ist, streben wir eine Verselbständigung des jungen Menschen innerhalb oder außerhalb unserer Einrichtung mit weiterführenden Angeboten (z.B. Jugendwohngruppe oder Betreutes Wohnen) an.

In unseren Wohngruppen wollen wir die jungen Menschen auf Grundlage einer Atmosphäre von Sicherheit und Geborgenheit in ihrer Persönlichkeit ernstnehmen [sic!]. Sie erfahren im Alltag der Wohngruppe einen klar strukturierten Tages-, Wochen- und Jahresablauf und erhalten vielfältige Lern- und Förderhilfen, die ihnen ein emotionales, soziales und kognitives Wachstum ermöglichen.

Jedes Kind und jeder Jugendliche hat einen festen Bezugserzieher, der den jungen Menschen in allen Belangen seines Lebens und Lernens unterstützt. Der Bezugserzieher ist für die gezielte Förderung des Kindes oder Jugendlichen verantwortlich.

Grundlage dafür sind der individuelle Erziehungsplan, das Zusammenarbeiten mit dem jungen Menschen, mit seinen Eltern und Angehörigen sowie Lehrern und Freunden im Rahmen unseres systemischen Arbeitsansatzes.

Eine gezielte Förderung im Freizeitbereich, bei Festen und Feiern, Ferienfahrten und erlebnispädagogischen Projekten ist Standard in den Heilpädagogischen [sic!] Wohngruppen.

Die Erziehung und Förderung wird durch den heilpädagogischen und psychologischen Fachdienst des Evangelischen Kinder- und Jugendhilfeszentrums Augsburg gezielt unterstützt.

Die Finanzierung der genannten Angebote wird auf Antrag der Eltern vom zuständigen Jugend-

---

51. MAXZIN-WEIGEL, SIGRUN (Inhaltl. Verantw.) (2012): Evangelisches Kinder- und Jugendhilfzentrum / Konzeption, Quelle: <http://www.evki-augsburg.de/3.0.html> (Stand 13.02.2012).



amt auf der Grundlage des Sozialgesetzbuches VIII übernommen.“<sup>52</sup>

#### 4.4 Haus 57

Da das Haus 57 mehr als 40 Jahre lang eine reine Wohngemeinschaft für Jungen war und erst seit Ende Dezember 2011 Mädchen in die Gruppe integriert werden, ist im Folgenden immer von Jungen die Rede, gemeint sind jedoch beide Geschlechter.

„Haus 57 sowie die Häuser 55 und 51, sind eine heilpädagogische Lern- und Lebensgemeinschaft für Jungen bzw. Jungen und Mädchen. Orientiert an der jeweiligen familiären Situation wird für jeden Jungen ein individueller Hilfeplan erarbeitet, der auf der Grundlage kontinuierlich überarbeiteter Erziehungspläne basiert und auch die jeweilige zeitliche Perspektive für den Verbleib der Kinder und Jugendlichen umfaßt [sic!]. Die Gruppen verfügen jeweils über ein eigenes Wohnhaus mit ca. 280 Quadratmetern Fläche auf dem Gelände des Deffnerhauses in der Karwendelstraße 61 in Hochzoll-Nord. Die Gebäude sind mit Massivholz-Einbauten des sog. Würzburger-Modells nach Prof. Mahlke ausgestattet, die eine klare Strukturierung des Raumes in seiner heilpädagogischen Wirkung erzielen. Zu den Wohnhäusern gehören ein Garten, der gemeinsam von den Kindern und Erziehern gestaltet wird. Die Gruppen umfaßen [sic!] acht Plätze für Jungen, bzw. Jungen und Mädchen; es stehen je sechs Einzelzimmer und ein Zweibettzimmer zur Verfügung. Je vier pädagogische MitarbeiterInnen, drei staatlich anerkannte Erzieherinnen und ein Diplom-Pädagoge bzw. Sozialpädagoge (Gruppenleitung) [sic!] sowie eine Berufspraktikantin bilden das Erzieherteam in den Häusern 51, 55 und 57.“<sup>53</sup>

Momentan leben fünf Jungen und zwei Mädchen im Alter zwischen 10 und 15 Jahren in Haus 57. Das pädagogische Fachpersonal besteht aus meiner Leitung mit dem Abschluss zur Diplom Sozialpädagogin (FH), einem Heilerziehungspfleger als stellvertretenden Gruppenleiter, einem staatlich anerkannten Erzieher und einer Diplom Sozialpädagogin (FH). Weiter unterstützt unser Team eine Jahrespraktikantin im Anerkennungsjahr zur staatlich anerkannten Erzieherin.

„(...) Eine Hauswirtschaftskraft mit halber Planstelle ist ebenfalls im Haus tätig. Außerdem stehen anteilig Heimleitung, pädagogischer und psychologischer Fachdienst, Küche, Verwaltung und Hausmeisterei zur Verfügung. Zentrale Methode des Hilfsangebots ist das Bezugserziehersystem. Jedes Kind pflegt neben dem Kontakt zu allen MitarbeiterInnen der Gruppe

---

52. MAXZIN-WEIGEL, SIGRUN (Inhaltl. Verantw.) (2012): Evangelisches Kinder- und Jugendhilfezentrum / Arbeitsweise, Quelle: <http://www.evki-augsburg.de/25.0.html> (Stand 13.02.2012).

53. MAXZIN-WEIGEL, SIGRUN (Inhaltl. Verantw.) (2012): Evangelisches Kinder- und Jugendhilfezentrum / Hauskonzeption, Quelle: <http://www.evki-augsburg.de/13.0.html> (Stand 13.02.2012).

eine intensive Beziehung zu seinem Bezugserzieher. Dessen Rolle umfaßt [sic!] regelmäßige Gespräche mit dem Jungen, Kontakte zu Lehrern oder Ausbildern, systemische Familienarbeit, Gesundheitsfürsorge, Zimmergestaltung, gemeinsames Beschaffen von Kleidung, Förderung der persönlichen Stärken des Jungen wie z. B. Einbindung in einen Sportverein, regelmäßige gemeinsame Unternehmungen. Ein wichtiges Element der Bezugserzieherrolle ist die Krisenintervention im Bedarfsfall. Der Bezugserzieher ist stets in die Bearbeitung von Krisen miteinbezogen [sic!]; zum einen im direkten Kontakt mit dem jeweiligen Jugendlichen im Sinne der Erarbeitung einer konstruktiven Konfliktlösung; zum anderen als Vermittler im lösungszentrierten Handeln innerhalb des sozialen Systems des Jungen.<sup>54</sup>

#### 4.4.1 Beschreibung der Räumlichkeiten

„Der Raum in seiner heilpädagogischen Wirkung

Das Haus 57 wurde vor etwa zehn Jahren nach dem heilpädagogischen Konzept von Professor Wolfgang Mahlke umgestaltet. Mahlke beschreibt das Konzept mit ‚Der Raum in seiner heilpädagogischen Wirkung‘. Kinder und Jugendliche, die in die Wohngruppe aufgenommen werden, entstammen häufig familiären Verhältnissen, in denen sie zu wenig Struktur und Kontinuität erfahren haben. Die Raumgestaltung vermittelt ihnen das Empfinden äußerer Ordnung, die im heilpädagogischen Prozeß [sic!] unbedingt erforderlich ist.

In diesem Zusammenhang wird die erzieherische Arbeit auf bedeutsame Weise durch die Raumgestaltung unterstützt, die zunächst eine angenehme Wohnatmosphäre bedingt. Darüberhinaus [sic!] sollen die zumeist offenen, in Regalform konstruierten Einbauten Stabilität und Struktur vermitteln. Der Werkstoff Festholz ermöglicht die kontinuierliche Reparatur von eventuellen Beschädigungen.

Der Festeinbau des Mobiliars bedingt eine Atmosphäre von Beständigkeit und Sicherheit. Somit erfahren die Kinder und Jugendlichen unbewußt [sic!] eine Struktur und Stabilität, die ihnen oftmals bisher vorenthalten wurde.

Neben den Holzeinbauten sind auch unterschiedliche Farbgebungen Teil des Mahlke-Konzepts. Es werden bewußt [sic!] verschiedene Farben an den Wänden verwendet, da diese Kontraste bestimmte Zwecke erfüllen können (z.B. Vermitteln von Geborgenheit und Ruhe).

---

54. MAXZIN-WEIGEL, SIGRUN (Inhaltl. Verantw.) (2012): Evangelisches Kinder- und Jugendhilfezentrum / Hauskonzeption, Quelle: <http://www.evki-augsburg.de/13.0.html> (Stand 13.02.2012).

Auch abgehängte Decken und verschiedene Ebenen als Teil dieses Konzepts können einen großen Teil zur Struktur und Wohnlichkeit beitragen. In Haus 57 ist das Wohnraumkonzept nach Mahlke seit zehn Jahren in Gebrauch. Im Gegensatz zum Umgang der Jungen mit dem vorhergehenden Mobiliar aus Furnierholz ist zu beobachten, daß [sic!] auch nach zehn Jahren täglichen Wohnens im Haus 57 kaum Schäden an den Mahlke-Einbauten aufgetreten sind.“<sup>55</sup>

#### 4.4.2 Garten

„Zum Haus 57 gehören ca. 400 Quadratmeter Gartenland. Es ist Aufgabe der Jungen und der MitarbeiterInnen des Hauses, den Garten atmosphärisch ansprechend und gemäß gärtnerisch fachlichen und ökologischen Grundsätzen zu bewirtschaften.

Der Garten umfaßt [sic!] v.a. auf der Westseite alten Baumbestand, zwei Blumen- und Gemüsebeete, auf der Süd- und Ostseite gut eingewachsenen Bestand an größtenteils heimischen Ziersträuchern.

Besonderes Augenmerk wird auf den Garten unter dem Aspekt eines optimalen Lernfeldes gelegt. Die Jungen erwerben vor Ort botanische Grundkenntnisse und wichtige Grundsätze des Gartenbaus, lernen ökologische Zusammenhänge und Umweltschutz kennen und können ihre eigene Kreativität in ihrem Wohnumfeld einbringen.

Rasche Erfolgserlebnisse durch eigenes Mitarbeiten im Garten wirken motivierend, schaffen Bezüge zur ökologischen Umwelt und fördern eine positive Grundstimmung der Jugendlichen; somit trägt der Gartenbau als pädagogische Methode wesentlich zur Vermeidung von Aggression und Destruktivität bei.

Besonders ansprechend ist für die Jungen die Aussaat von Blumen und Gemüse und die nachfolgenden Aufzuchtmaßnahmen [sic!] wie auspflanzen [sic!], bewässern [sic!], Bearbeitung des Erdreichs bis hin zur Ernte.“<sup>56</sup>

#### 4.4.3 Erziehungsziele

„• Der aufgenommene Junge soll in einer begrenzten Zeit (Festlegung in der Hilfeplankonferenz) so befähigt werden, daß [sic!] die Verhaltensauffälligkeit überwunden, die Vergangenheit aufgearbeitet und mit einer Rückführung in die Herkunftsfamilie die Maßnahme beendet wer-

55. MAXZIN-WEIGEL, SIGRUN (Inhaltl. Verantw.) (2012): Evangelisches Kinder- und Jugendhilfezentrum / Hauskonzeption, Quelle: <http://www.evki-augsburg.de/13.0.html> (Stand 13.02.2012).

56. Ebd.

den kann.

- Die Situation in der Herkunftsfamilie soll durch Beratung und therapeutische Angebote so stabilisiert werden, daß [sic!] der Junge dort wieder leben kann und eine Rückführung in die Familie möglich wird.
- In Fällen, in denen eine Rückführung in die Familie nicht möglich ist, wird ein Stufenplan für eine schrittweise Verselbständigung (Jugendwohnung, Betreutes Wohnen) erstellt und dem Entwicklungsstand des Jungen entsprechend durchgeführt.

Die Verselbständigung des Jugendlichen durch Schaffung eines eigenen Hausstandes und dem Training lebenspraktischer Fähigkeiten ist in diesem Fall das angestrebte Ziel.<sup>57</sup>

---

57. MAXZIN-WEIGEL, SIGRUN (Inhaltl. Verantw.) (2012): Evangelisches Kinder- und Jugendhilfezentrum / Hauskonzeption, Quelle: <http://www.evki-augsburg.de/13.0.html> (Stand 13.02.2012).

## 5. Tiergestütztes Arbeiten

Die unterschiedlichen Begriffe „tiergestützte Pädagogik“, „tiergestützte Fördermaßnahmen“ und „tiergestützte Therapie“ verfolgen alle den Einsatz von Tieren zum Wohle des Menschen.

### 5.1 Begriffserklärungen nach der Delta Society

Die Delta Society ist eine der maßgeblichen Organisationen in der Erforschung der Mensch-Tier-Beziehung. Sie erarbeitete Standards für die Unterscheidung von „tiergestützter Pädagogik“, „tiergestützten Fördermaßnahmen“ und „tiergestützter Therapie“.

#### 5.1.1 Begriffserklärung „tiergestützte Pädagogik“

Die „tiergestützte Pädagogik“, auch Animal-Assisted-Pedagogy (AAP) genannt, „(...) wird als pädagogische Fördermaßnahme verstanden, in der Gruppen von verhaltensinteressanten Kindern und Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen und leichten Handicaps durch das Medium ‚Tier‘ positiv in ihrer Entwicklung gefördert werden.

Erfahrene Erzieher, (Heil-)Pädagogen, Lehrer und Sozialarbeiter setzen ihre Tiere nach der Ausbildung zum Therapie-Team gezielt in Kindergärten, Schulen und Freizeiteinrichtungen ein. Überwiegend werden Hunde bei diesen Maßnahmen verwendet. Nach Absprache und entsprechender Vorbereitung kann auch ein geprüftes Therapiehundeteam von außerhalb eine solche Institution mit dem beschriebenen Klientel längerfristig besuchen.“<sup>58</sup>

#### 5.1.2 Begriffserklärung „tiergestützte Fördermaßnahmen“

Mit Animal-Assisted-Activities (AAA) auch „tiergestützte Fördermaßnahmen“ genannt „(...) werden sogenannte ‚Tierbesuchsprogramme oder -dienste‘ bezeichnet, bei denen der Tierhalter mit seinem Tier eine spezielle Institution und ihre Bewohner oder Patienten über einen bestimmten Zeitraum lediglich aufsucht, sich aber nicht an einer gezielten Behandlung beteiligt.

Die Anwesenheit der Tiere und ihre Begleiter dienen der allgemeinen Abwechslung in einem

---

58. RÖGER-LAKENBRINK, INGE (2006): S. 28.

tristen Alltag und einem gesteigerten Wohlempfinden der Betroffenen – meistens handelt es sich um Bewohner von Senioren- oder Pflegeheimen.<sup>59</sup>

### 5.1.3 Begriffserklärung „tiergestützte Therapie“

„Animal-Assisted-Therapie“ (AAT), auch „tiergestützte Therapie“ genannt, „(...) wird verwendet, wenn der Einsatz des Tieres vor dem Kontakt mit dem betroffenen Patienten eine genaue und begründete Zielsetzung hat und der Verlauf der Therapie dokumentiert wird. Der Besitzer des Tieres – sofern er nicht selbst eine professionelle Ausbildung hat – darf nur in Anwesenheit des jeweiligen Spezialisten und unter dessen Anleitung sein Tier in den Behandlungsprozess integrieren.

AAT ist ein normaler Bestandteil der Arbeit eines professionellen Arztes, Therapeuten, Lehrers, Sozialarbeiters, Pädagogen oder Pflegers. Das Tier muss in Ausübung der beruflichen Tätigkeit mit einbezogen sein. Dabei kann die Therapie auch von einem Laien vorgenommen werden, der aber von einem ‚Professionellen angeleitet wird‘. So hat es die ‚Delta Society‘ in einem Standard festgelegt und diese Definition ist geschützt. (vgl. [www.delta-society.org](http://www.delta-society.org)). Sie dient als weltweit allgemein anerkannte Grundlage der tiergestützten Therapie.<sup>60</sup>

## 5.2 Die Grenzen dieser Begriffserklärungen

Der Begriff „Therapie“ ist jedoch schwer einzugrenzen, da durch die Weiterentwicklung von Behandlungsalternativen, neuen Krankheitsbildern und Zielen immer neue Therapieformen entstehen. So verändert sich auch der Einsatzbereich für tiergestützte Maßnahmen und die klaren Abgrenzungen fließen immer mehr ineinander über.<sup>61</sup>

Dr. G. Gatterer, langjähriges Vorstandsmitglied bei TAT, definierte 2003 „tiergestützte Therapie“ folgendermaßen:

„Unter tiergestützter Therapie versteht man alle Maßnahmen, bei denen durch den gezielten Einsatz eines Tieres positive Auswirkungen auf das Erleben und Verhalten von Menschen erzielt werden sollen. Das gilt für körperliche, wie für seelische Erkrankungen. Das Therapiepaar Mensch/Tier fungiert hierbei als Einheit. Als therapeutische Elemente werden dabei emotionale Nähe, Wärme und unbedingte Anerkennung durch das Tier gesehen. Zusätzlich werden auch

59. RÖGER-LAKENBRINK, INGE (2006): S. 26.

60. Ebd.: S.27

61. Vgl. ebd.: S. 29.

verschiedenste Techniken aus den Bereichen der Kommunikation, Interaktion, der basalen Stimulation und der Lernpsychologie eingesetzt.“<sup>62</sup>

Inge Röger-Lakenbrink zieht folgende Schlüsse: „Als **Resümee** dieser Erläuterungen lässt sich festhalten: Bezieht man die genannten Formulierungen auf die tiergestützte Arbeit mit dem Therapiehund, wird erneut deutlich, dass jeder Einsatz und jede Maßnahme als ‚Therapiehund-Team‘ wahrzunehmen ist. Wobei der Hund nicht als die Therapie an sich zu verstehen ist, sondern er hat eine begleitende und unterstützende Funktion, die immer in Anwesenheit seines ausgebildeten Besitzers und in Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Fachpersonal erfolgen sollte. Es sei denn, der Hundehalter selbst hat eine professionelle Ausbildung im entsprechenden Einsatzbereich und besitzt einen speziell trainierten Hund.“<sup>63</sup>

### **5.3 Die Einordnung meiner Arbeit im Evangelischen Kinder- und Jugendhilfzentrum**

Eine klare Einordnung meiner Arbeit in einen der drei Bereiche „tiergestützte Pädagogik“, „tiergestützte Fördermaßnahmen“ oder „tiergestützte Therapie“ ist meiner Meinung nach nicht möglich. Zum einen sehe ich meine (und Emmas Arbeit) als eine Mischung aus allen drei Bereichen, zum anderen habe ich Emma nicht als Therapiehund ausbilden lassen. Diese Mischung werde ich wie folgt begründen, indem ich mich an den oben genannten Definitionen orientiere.

„Tiergestützte Pädagogik“: Ich arbeite in einer Gruppe mit Kindern, die in einer heilpädagogischen, stationären Jugendhilfeeinrichtung untergebracht sind. Sie alle zeigen einen erhöhten Förderbedarf. Durch das Mitbringen von Emma in meine Dienste und ihren gezielten Einsatz in der Gruppe möchte ich die Kinder positiv in ihrer Entwicklung fördern.

Meine Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin, ein Studium zur Diplom Sozialpädagogin (FH) und die erfolgreich besuchten Vorlesungen bei TAT ermöglichen mir, dass ich Emma gezielt und planvoll einsetzen kann.

„Tiergestützte Fördermaßnahmen“: Da ich die Kinder oftmals bis zu 24 Stunden durchgehend betreue und dabei auch nicht immer Zeit habe, gezielt mit einem Kind oder der Gruppe mit Emma zu arbeiten, ordne ich uns auch in den Bereich der tiergestützten Fördermaßnahmen

---

62. GATTERER, GERALD Dr. (2003): Definition von "Tiergestützter Therapie", Quelle: <http://www.tierealstherapie.org/definitionen.php> (Stand 31.01.2012).

63. RÖGER-LAKENBRINK, INGE (2006): S. 30f.

ein. In dieser Zeit sorgt Emmas Anwesenheit allgemein für Abwechslung im Gruppenalltag und trägt zu einem gesteigerten Wohlempfinden der Kinder bei, indem sie mit ihr kuscheln und spielen können. Auch kommen immer wieder Kinder aus anderen Gruppen zu uns ins Haus, um sich mit Emma zu beschäftigen.

„Tiergestützte Therapie“: Hier möchte ich mich an der Definition von Dr. G. Gatterer orientieren. Ich setze Emma gezielt ein, um positive Auswirkungen auf das Erleben und Verhalten der Kinder zu erzielen. Die von mir betreuten Kinder sind auch häufig krank (ADHS, Asthma, ...). In diesen Situationen fungieren Emma und ich als Einheit und nutzen hauptsächlich die therapeutischen Elemente emotionale Nähe, Wärme und die unbedingte Anerkennung durch Emma. Zusätzlich wende ich natürlich verschiedene Techniken an, die ich in meiner Ausbildung und meinem Studium erlernt habe.



## **6. Der Einsatz von Emma in Haus 57**

### **6.1 Dienstzeiten**

Im Evangelischen Kinder- und Jugendhilfezentrum habe ich eine Vollzeitstelle im Schichtdienst mit 40 Stunden in der Woche. Aufgeteilt sind diese Dienste in Tag- und Nachtdienste.

Der Tagdienst beginnt um 12.00 Uhr und endet um 17.45 Uhr. Er ist die unterstützende Kraft für den Nachtdienst.

Der Nachtdienst beginnt ebenfalls um 12.00 Uhr und endet am nächsten Tag um 9.00 Uhr. In der Zeit von 22.00 – 6.00 Uhr, in der die Kinder im Bett sind, kann der Diensthabende schlafen. Er hat aber Nachtbereitschaft. Das bedeutet: Sollte ein Kind krank werden oder etwas benötigen, kann er jederzeit von den Kindern geweckt werden.

Emma begleitet mich in jeden meiner Dienste, sowohl in Tag- als auch Nachtdienste.

Dies bereitet der Hündin sehr viel Freude. Sie geht gerne in die Arbeit und „bockt“ oft, wenn ich gehen möchte. Jedoch sind die Dienste für den Hund auch sehr anstrengend. Wenn wir morgens nach dem Nachtdienst nach Hause gehen, schläft Emma in der Regel den restlichen Tag. Aktionen wie gemeinsames Ausreiten oder lange Spaziergänge verlege ich dann auf andere Tage, um sie nicht zu überfordern.

### **6.2 Beispiele von Emma im Einsatz**

Um dem Datenschutz gerecht zu werden, benenne ich die jeweils beschriebenen Kinder mit dem Buchstaben „K“. Bei mehreren Kindern werden diese mit „K1“ und „K2“ unterschieden.

#### **6.2.1 Spielsituation**

Kurzbeschreibung des Kindes:

K1 lebt seit September 2010 in unserer Gruppe. Er ist 12,2 Jahre alt. K1 wurde aufgenommen, da zwischen ihm und seiner Schwester eine starke Geschwisterrivalität herrscht und K1 häufig auch körperlich übergriffig wurde. K1 und seine Schwester stritten sich fast den gesamten Tag über. Auch gipfelten diese Streitereien oft in Handgreiflichkeiten, die meist von K1 ausgingen.

Die alleinerziehende Mutter, welche körperlich sehr krank ist, war mit der Situation überfordert und entschied sich deshalb für eine stationäre Unterbringung von K1. K1 ist sehr tierlieb. Zum Zeitpunkt der Aufnahme hatte er daheim keine Haustiere. Mittlerweile besitzt er zwei Ratten und mehrere Katzen, die er alle sehr liebt. Vom ersten Tag an war K1 in Emma „vernarrt“, er spielt und kuschelt in unseren Diensten täglich mit ihr, auch füttert und kämmt er sie gerne. Er genießt die ungeteilte Aufmerksamkeit Emmas.

K2 lebt seit Februar 2010 bei uns. Er ist 13,4 Jahre alt. K2 leidet unter einer starken ADHS-Problematik. Vor der Aufnahme in unsere Gruppe lebte K2 zeitweise bei seiner Mutter, die auf Grund ihrer psychischen Erkrankung nicht für ihn sorgen kann, sowie in zwei Pflegefamilien. Während einer stationären Unterbringung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie wurde zusätzlich eine starke soziale Störung festgestellt. K2 spielte zum Zeitpunkt seiner Aufnahme mit keinem Kind. Er zog den Kontakt zu Erwachsenen deutlich vor. Die einzige Kontaktaufnahme von K2 zu anderen Kindern war, wenn er die Möglichkeit sah, diese zu maßregeln oder zu verbessern. Auch fühlte sich K2 schnell von den anderen Kindern provoziert und versuchte, sich dann mit Schlägen zu wehren. Mit Freizeit konnte K2 nichts anfangen. Er wollte entweder fernsehen, am Computer spielen oder bei den Erwachsenen sein. K2 mag Tiere ebenfalls sehr gerne. Seine Mutter besitzt eine Katze und seine zweite Pflegefamilie, in der K2 lebte, bewirtschaftet einen Bauernhof. Auch K2 beschäftigt sich sehr gerne mit Emma. Bei ihr kann er kuscheln und Zuwendung bekommen, auch spielt er gerne mit ihr und übt Tricks. Da er bei den Übungen sehr ruhig mit Emma umgehen muss, ist es für K2 ein gutes Training hinsichtlich seiner ADHS-Problematik.

#### Beschreibung der Situation

Emma ist im Garten und kommt mit einem Ball im Maul an die Terrassentüre. K1 und K2 sehen das und laufen annähernd gleichzeitig los, um mit ihr zu spielen. Einer versucht schneller beim Hund zu sein als der andere. Bei Emma angekommen, geben beide verschiedene hektische Kommandos wie „aus“, „lauf“, „komm her“,... in der Hoffnung, dass sich der Hund für einen von ihnen als Spielpartner entscheidet. Emma schaut beide an, lässt den Ball fallen, geht und ignoriert die Rufe beider Kinder. K1 und K2 sind enttäuscht und machen sich gegenseitig Vor-

würfe, weil Emma gegangen ist. Da ich die Situation beobachtet habe, rufe ich die Kinder zu mir und erkläre ihnen, warum Emma nun keine Lust mehr hat, mit ihnen zu spielen. Sie waren beide viel zu hektisch und haben versucht, den jeweils anderen „auszustechen“. Emma mag es nicht, wenn gestritten oder hektisch auf sie eingeredet wird. Dann geht sie. Das verstehen beide Kinder. Nun frage ich nach Lösungsvorschlägen, denn sowohl K1 und K2 als auch Emma würden eigentlich noch gerne im Garten spielen. K1 schlägt vor, er könne ja gemeinsam mit K2 und Emma spielen. K2 überlegt kurz und willigt dann ein. Die Kinder einigen sich noch, dass sie mit Emma Ball spielen möchten, da so jeder gleich oft den Ball werfen kann und keiner im Vorteil ist. Dann gehen die beiden hinaus und rufen nach Emma. Sie kommt sofort wedelnd an und bringt einen Ball. Daraufhin spielen K1, K2 und Emma eine Stunde friedlich miteinander im Garten.

#### Ergebnis

Sowohl K1 als auch K2 haben beide gerne Kontakt zu Emma und spielen täglich mit ihr, jedoch jeder für sich alleine. Als sie nun beide gleichzeitig mit dem Hund spielen wollen, versuchen sie sich gegenseitig auszustechen und geraten so in Streit. Jedoch müssen beide feststellen, dass Emma auf dieses Verhalten nicht reagiert und sich von ihnen abwendet. Da aber beide Kinder mit Emma spielen wollen, schaffen sie es, sich auf ein gemeinsames Spiel zu einigen. Für K1 und K2 waren dies wichtige Lernerfahrungen. K1 verlor nicht die Kontrolle und schlug auf K2 ein. K2, der sich eigentlich gar nicht mit anderen Kindern beschäftigt, willigt ein, mit K1 zu spielen. Mittlerweile spielen K1 und K2 häufig gemeinsam, mit und auch ohne Emma.

### 6.2.2 Einschlafsituation

#### Kurzbeschreibung des Kindes

K3 wurde erst vor wenigen Wochen in unserer Gruppe aufgenommen. Er ist 10,11 Jahre alt. Bevor er zu uns kam, war er auf Grund seiner starken ADHS-Problematik und großen daraus resultierenden Problemen in der Familie über mehrere Monate stationär und ambulant in der Kinder- und Jugendpsychiatrie untergebracht. Dort wurde, zusätzlich zu ADHS, eine emotionale Störung mit Geschwisterrivalität und eine soziale Beeinträchtigung diagnostiziert. K3s

Bruder ist 3 Jahre jünger und leidet ebenfalls an ADHS, nur noch stärker. Zwischen den beiden Brüdern herrscht eine starke Rivalität um Aufmerksamkeit. K3 zeigt ein deutliches oppositionelles Verhalten und kann sich sehr schwer an Regeln halten. Er fühlt sich von seinen Eltern emotional vernachlässigt und reagiert mit diversen Verhaltensauffälligkeiten, beispielsweise gestaltet sich die Bett-Geh-Situation bei K3 als äußerst problematisch. Er weigert sich, ins Bett zu gehen und versucht Ausnahmeregelungen für sich zu finden. Oft ist er vor 23.00 Uhr nicht im Bett.

#### Beschreibung der Situation

In einem Vorbereitungsgespräch, kurz vor K3s Aufnahme, lernten bereits K3s Eltern Emma kennen. Sie freuten sich sehr darüber, dass ein Hund in K3s Wohngruppe ist, da K3 sehr tierlieb sei.

Zuhause berichteten sie K3, dass in der Gruppe ein Hund wäre und erzählten ihm, dass dieser sehr lieb sei und bereits auf ihn warten würde.

Einen Tag nach K3s Aufnahme hatten Emma und ich Dienst. Als K3 uns sah, rannte er sofort auf uns zu, wollte Emma streicheln und mit ihr spielen. Den ganzen Tag über wich K3 nicht von Emmas Seite. Er erzählte, dass er Tiere sehr gerne mag, zu Hause habe er eine Katze und Meerschweinchen, die er sehr vermisse. Deshalb freute er sich sehr, als seine Eltern ihm von Emma berichteten.

Als es Abend wurde, fragte mich K3, ob Emma nachts bei ihm schlafen könne. Ich stimmte zu und erklärte ihm, dass es da aber einige Dinge zu beachten gäbe. Beispielsweise könne er Emma streicheln und leise mit ihr reden, aber Emma mag es nicht, wenn er im Bett sehr unruhig ist, da sie ja schließlich auch schlafen wolle. K3 hörte ruhig zu und meinte dann, dass das ja auch verständlich sei. Daraufhin machte er sich selbständig und ohne Probleme bettfertig. Er duschte, putzte seine Zähne, zog seinen Schlafanzug an und holte sich noch ein Glas Wasser für die Nacht. Als er dann um 20.00 Uhr zu seiner regulären Bettgehzeit im Bett lag, erlaubte ich Emma, sich zu ihm zu legen. Diese Einladung nahm sie sofort an. Wir vereinbarten, dass die Tür leicht angelehnt bleiben sollte, damit Emma jederzeit aus dem Zimmer gehen könnte, wenn sie wollte. Dann wünschte ich den beiden eine gute Nacht und verließ das Kinderzimmer. Durch den Türspalt konnte ich beobachten, dass K3 ganz ruhig in seinem Bett lag, Emma

streichelte und ihr ganz leise etwas erzählte. Als ich 10 Minuten später wieder hineinsah, war K3 bereits eingeschlafen.

So machen wir das jetzt in jedem meiner Nachtdienste. Wenn K3 im Bett liegt, kommt Emma zu ihm und die beiden schlafen sofort ein.

#### Ergebnis

Durch Emma lernt K3, ruhig im Bett zu liegen und sich zu entspannen. Er kann die Hündin behutsam streicheln und mit ihr leise reden, da auch sie sich dadurch entspannt. Wenn er aufsteht oder zu unruhig wird, verlässt Emma das Zimmer, da sie ungestört schlafen möchte. Dies hat K3 auch bereits gelernt. Da er aber unbedingt den Hund bei sich haben möchte, versucht er so ruhig wie möglich zu sein und schläft dadurch sehr schnell ein.

### 6.2.3 Emma tröstet

#### Kurzbeschreibung des Kindes

K4 kam Ende Dezember zu uns. Sie ist 15,2 Jahre alt und strebte von sich aus eine stationäre Unterbringung an, da sie es zu Hause nicht mehr aushielt. Streitigkeiten zwischen ihr und ihrer jüngeren Schwester standen auf der Tagesordnung und auch zu ihrer Mutter hat K4 ein schlechtes Verhältnis. Diese durchsuchte regelmäßig in K4s Abwesenheit ihr Zimmer und las auch ihr Tagebuch. K4 ist ein sehr ruhiges, introvertiertes Mädchen, das keinerlei Körperkontakt zu anderen Menschen zulässt.

#### Beschreibung der Situation

K4 saß bei mir im Büro und erzählte mir, dass sie ihre Mutter bei einem bald anstehenden Gesprächstermin nicht dabei haben wollte. Sie wirkte sehr angespannt, konnte mir aber erst einmal keine Gründe nennen.

Emma, die bis dahin in ihrem Körbchen lag, stand auf, setzte sich zu K4 auf das Sofa und schmiegte sich an sie. Das Mädchen begann den Hund zu streicheln und ich konnte sehen, wie sich ihre Anspannung zu lösen begann. Ich wartete ruhig ab. Dann fing K4 an zu erzählen: Sie habe große Angst davor, ihre Mutter wiederzusehen. Außerdem wollte sie nicht, dass ihre

Mutter sieht, wo sie jetzt lebt. Da K4 befürchtete, ihre Mutter könnte ihr auf dem Weg zu uns „auflauern“, wie sie es schon früher getan hatte.

K4 war jetzt sehr aufgelöst und verzweifelt. Sie streichelte immer noch Emma, die sich ganz dicht an sie drückte.

Da K4s Angst und Verzweiflung deutlich zu erkennen waren, schlug ich K4 vor, dass das Gespräch auch beim Jugendamt in der Stadt geführt werden könnte und nicht zwangsläufig in unserer Einrichtung stattfinden musste. K4 war sehr erleichtert und freute sich sichtlich. Sie wirkte sofort entspannter und gelöster.

### Ergebnis

K4 ist ein sehr introvertiertes Mädchen, welches nur über seine Ängste spricht, wenn ihr Leidensdruck sehr hoch ist. Körperkontakt wie Umarmungen sind K4 höchst unangenehm und sie vermeidet dies. Mit Emma hingegen kann K4 kuscheln und schmusen. Durch den Kontakt zu der Hündin konnte sich das Mädchen immer mehr entspannen und von ihren Sorgen berichten.

## **6.3 Wirkt Emma auf die Kinder unserer Gruppe positiv?**

Um nicht nur aus meiner Sicht schreiben zu müssen, habe ich zwei Fragebögen über Emma und die Wohngruppe erstellt. Der erste Fragebogen war für die Kinder, der zweite für meine vier KollegInnen.

Hier konnten sie offen ihre Meinung zu Emmas Einsatz äußern.

Ich habe einen standardisierten Fragebogen für die Kinder und die KollegInnen mit Ratingskalen zur statistischen Auswertung und einigen offenen Fragen zur freien Beantwortung erstellt, diese sind in den Anlagen enthalten.

### 6.3.1 Aus Sicht der Kinder

In den Faschingsferien 2012 ließ ich die Kinder den Fragebogen beantworten. Hierzu durften sie einzeln zu mir ins Büro kommen. Ich erklärte jedem Kind, worum es ging und sprach mit ihm den Bogen durch. Dann durfte es für sich die Fragen beantworten. Bei Fragen oder Unklar-

heiten war ich so in der Lage, sofort unterstützend einzugreifen.

### 6.3.2 Aus Sicht meiner KollegInnen

Dieser Bogen wurde von meinen vier KollegInnen beantwortet. Unser stellvertretender Gruppenleiter arbeitet seit August 2010 bei uns, meine Kollegin seit September 2011, ein weiterer Kollege seit Oktober 2011 und unsere Jahrespraktikantin ist seit September 2011 bei uns. Sie alle erleben Dienste, mit und ohne Emma. Dadurch können auch meine KollegInnen die Unterschiede im Gruppenalltag wahrnehmen. Im Folgenden ist in den Tabellen von „Erziehern“ die Rede, da die Kinder uns alle, unabhängig von Geschlecht und Ausbildung, als „Erzieher“ bezeichnen.

#### Allgemeine Fragen

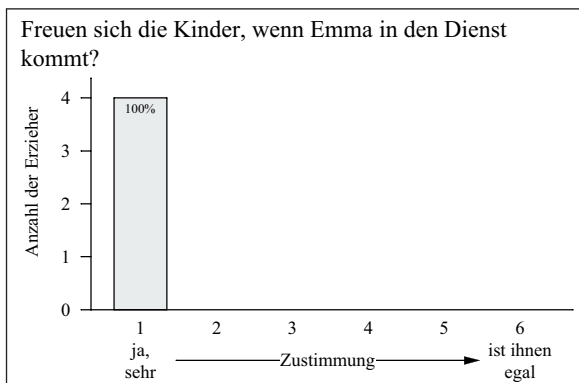


Abb. 1: Auswertung Frage 1.1 / Fragebogen Erzieher

#### Bewertung:

Aus Sicht der KollegInnen freuen sich alle Kinder sehr, wenn Emma in den Dienst

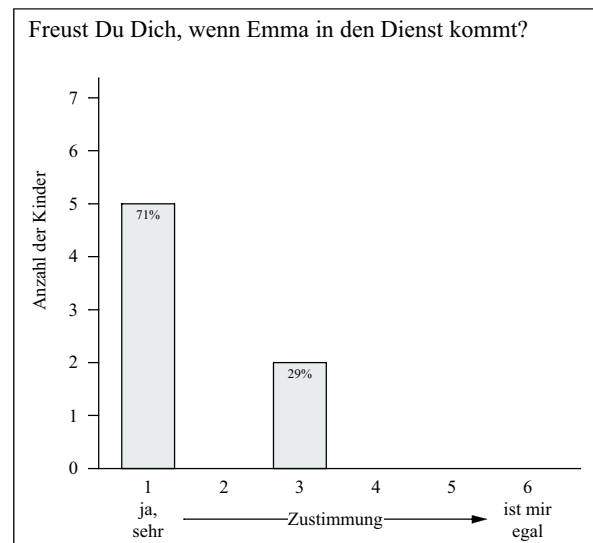


Abb. 2: Auswertung Frage 1.1 / Fragebogen Kinder

kommt. Die Kinder beantworten diese Frage ebenfalls sehr positiv. Sechs von sieben Kindern beantworten diese Frage mit „ja, sehr“, bestätigen damit die Beobachtung der Erzieher.

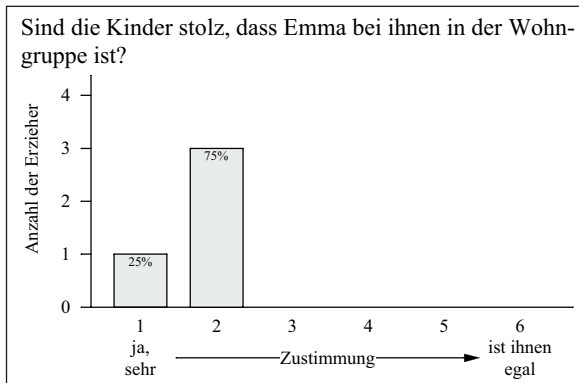


Abb. 3: Auswertung Frage 1.2 / Fragebogen Erzieher

**Bewertung:**

Aus den Antworten der befragten Gruppen kann man ablesen, dass die Kinder durchaus stolz darauf sind, einen Hund in ihrer Gruppe zu haben und sie damit etwas besitzen, was sie von den anderen Gruppen unterscheidet.

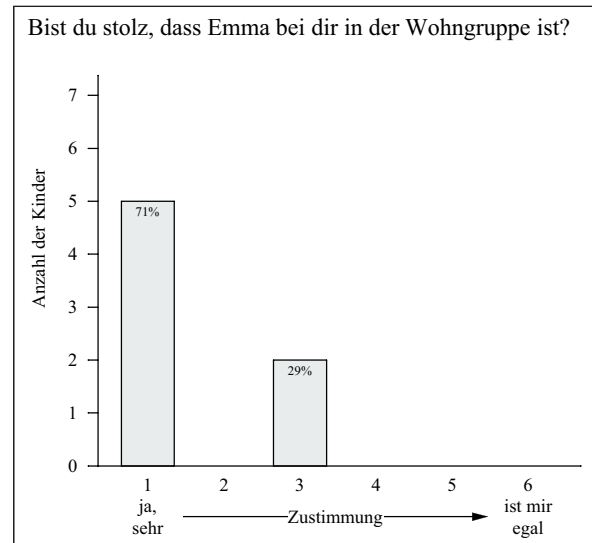


Abb. 4: Auswertung Frage 1.2 / Fragebogen Kinder

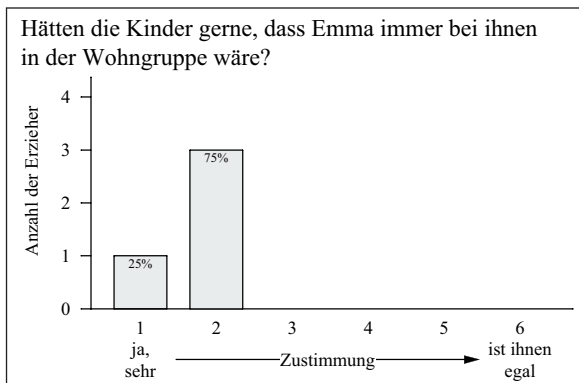


Abb. 5: Auswertung Frage 1.3 / Fragebogen Erzieher

**Bewertung:**

Die KollegInnen meinen, dass die Kinder Emma gerne immer in der Wohngruppe hätten. Dies bestätigen die Kinder mit ihren Antworten auch. Bis auf eines, hätten alle Kinder Emma gerne immer in der Wohngruppe. Die Intensität dieses Wunsches ist nur unterschiedlich stark ausgeprägt.

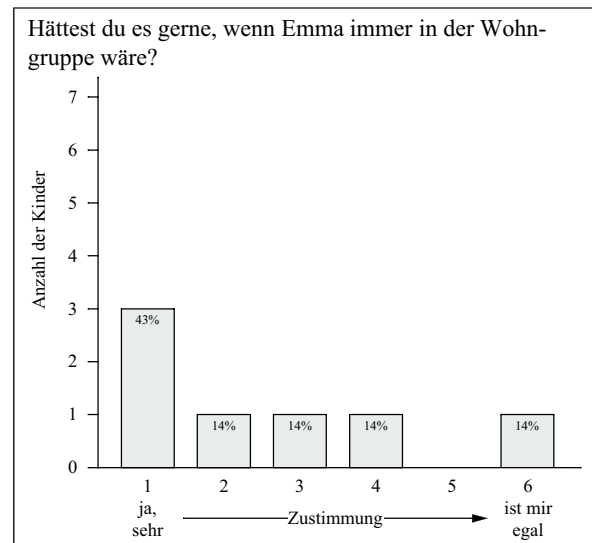


Abb. 6: Auswertung Frage 1.3 / Fragebogen Kinder



### Gibt es deiner Meinung nach Unterschiede in der Gruppe, wenn Emma da ist? / Ist deiner Meinung die Situation in der Gruppe anders, wenn Emma da ist?

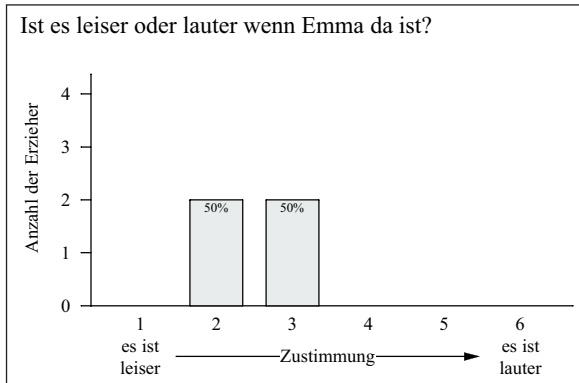


Abb. 7: Auswertung Frage 2.1 / Fragebogen Erzieher

#### Bewertung:

Aus den Antworten meiner KollegInnen lässt sich schließen, dass der Geräuschpegel in der

Wohngruppe etwas abflaut, wenn Emma anwesend ist. Mehr als die Hälfte der Kinder empfindet die Geräuschkulisse als deutlich leiser, während die anderen Kindern den Lärmpegel als eher gleichbleibend empfinden, wenn Emma in der Gruppe ist.

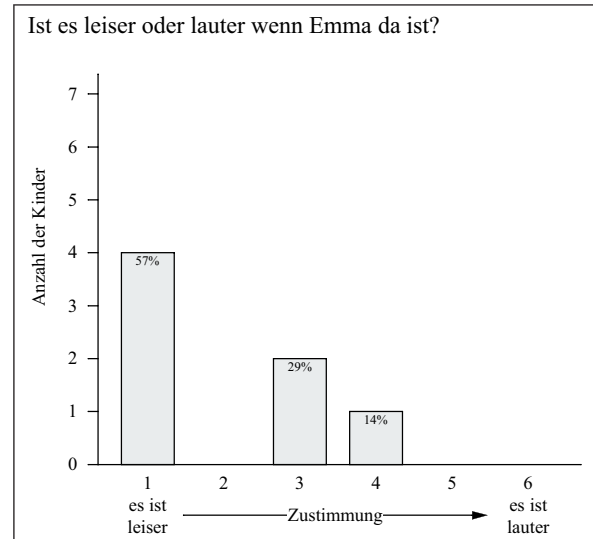


Abb. 8: Auswertung Frage 2.1 / Fragebogen Kinder

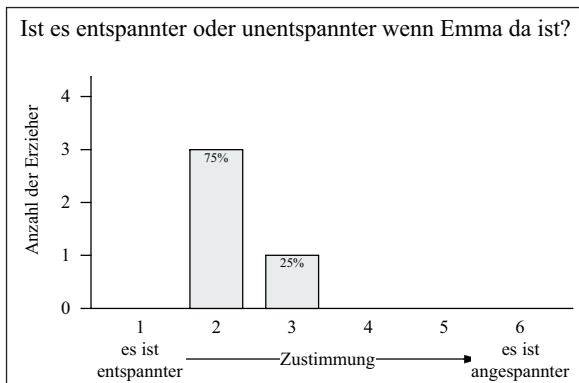


Abb. 9: Auswertung Frage 2.2 / Fragebogen Erzieher

#### Bewertung:

Meine KollegInnen empfinden die Gruppensituation durch die Anwesenheit Emmas

entspannter. Die Kinder bewerten diese Frage sogar noch positiver. Sie sehen eine deutliche Entspannung im Gruppengeschehen.

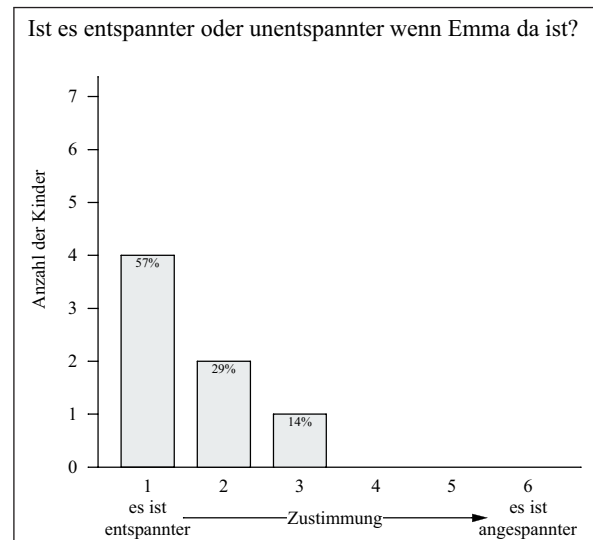


Abb. 10: Auswertung Frage 2.2 / Fragebogen Kinder

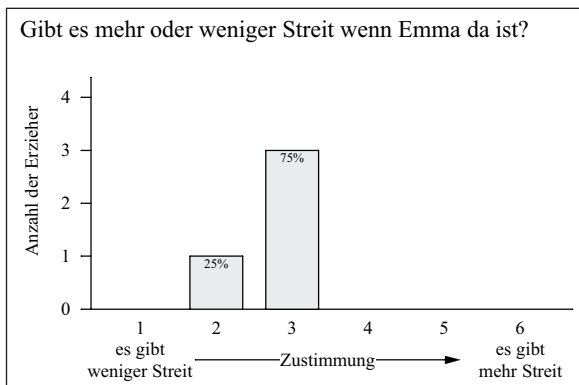


Abb. 11: Auswertung Frage 2.3 / Fragebogen Erzieher

**Bewertung:**

Bei den KollegInnen ist eine Tendenz zu „weniger Streit“ erkennbar. Vier der befrag-

ten Kinder beantworten diese Frage klar mit „weniger Streit“, während die drei anderen Kinder die Situation als eher gleichbleibend und damit eher unbeeinflusst empfinden.

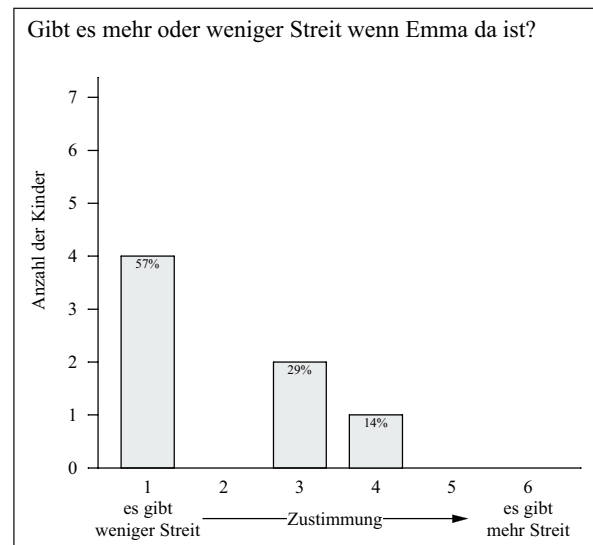


Abb. 12: Auswertung Frage 2.3 / Fragebogen Kinder

**Gibt es etwas, das die Kinder gerne mit Emma machen? / Gibt es etwas, das du gerne mit Emma machst?**

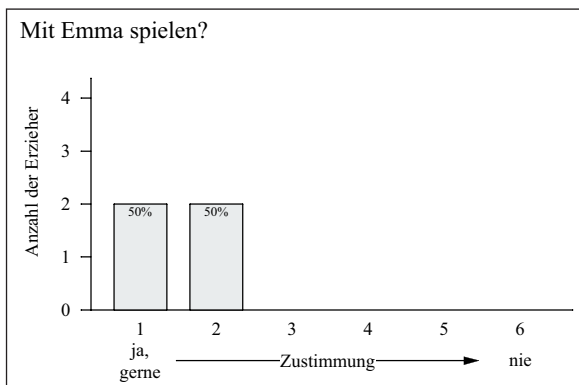


Abb. 13: Auswertung Frage 3.1 / Fragebogen Erzieher

**Bewertung:**

Hier sehen meine KollegInnen einen deutlich positiven Effekt. Es geben auch alle Kinder

an, mit Emma zu spielen, dies unterscheidet sich nur in der Intensität. Fünf geben „ja, gerne“ an, während zwei nicht so häufig mit ihr spielen.

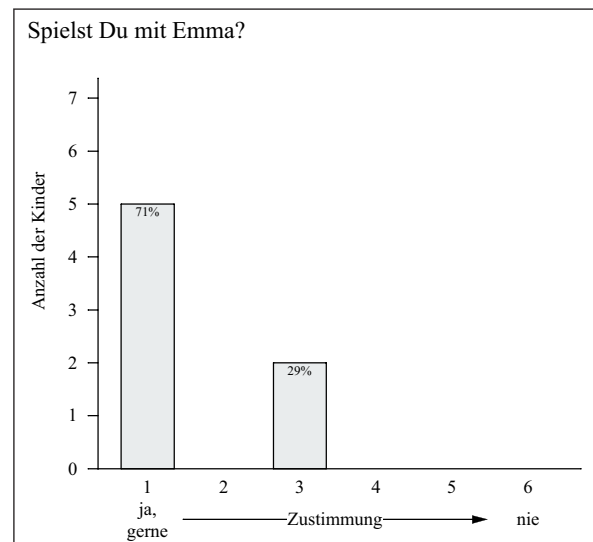


Abb. 14: Auswertung Frage 3.1 / Fragebogen Kinder

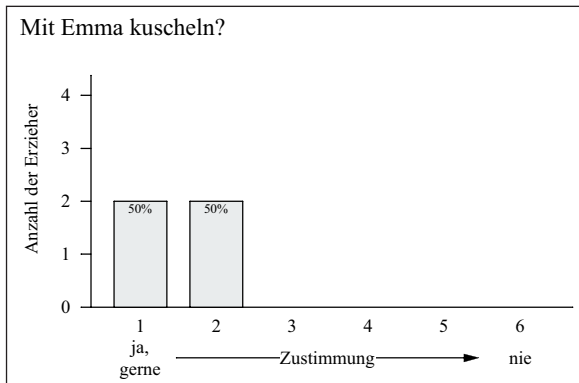


Abb. 15: Auswertung Frage 3.2 / Fragebogen Erzieher

**Bewertung:**

Diese Frage wurde von meinen KollegInnen ebenfalls sehr positiv bewertet. Die Kinder

differieren hier in ihren Aussagen, wobei der Großteil gerne mit ihr kuschelt und die anderen Kinder eher selten. Jedoch ist auch hier zu erkennen, dass jedes Kind mit dem Hund kuschelt.

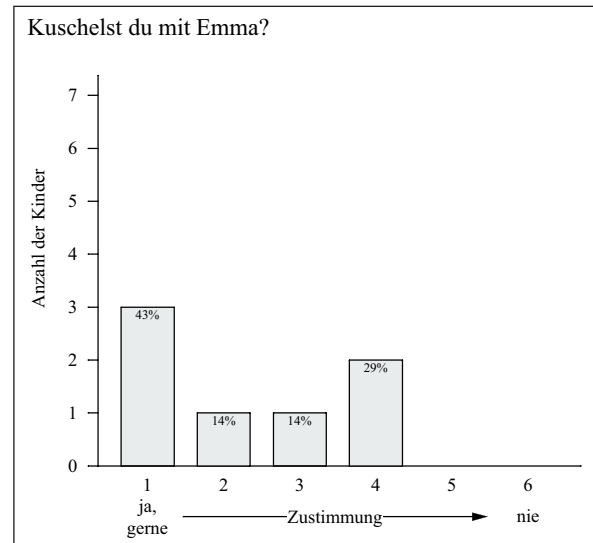


Abb. 16: Auswertung Frage 3.2 / Fragebogen Kinder

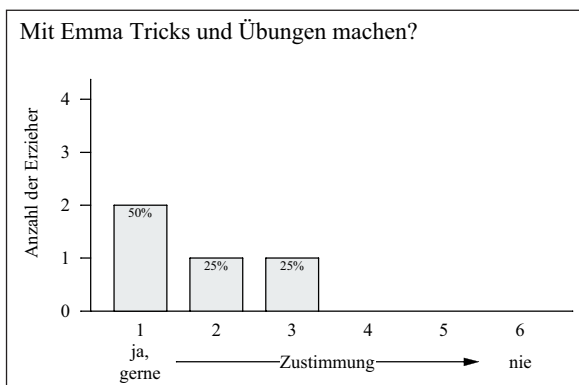


Abb. 17: Auswertung Frage 3.3 / Fragebogen Erzieher

**Bewertung:**

Die KollegInnen sind der Auffassung, dass sich die Kinder im Bereich „Tricks und

Übungen“ ebenfalls mit dem Hund beschäftigen. Dies ist, wenn man die Antworten der Kinder betrachtet, auch bei sechs von sieben Kindern der Fall. Nur ein Kind gibt an, in diesem Bereich nichts mit Emma zu machen.

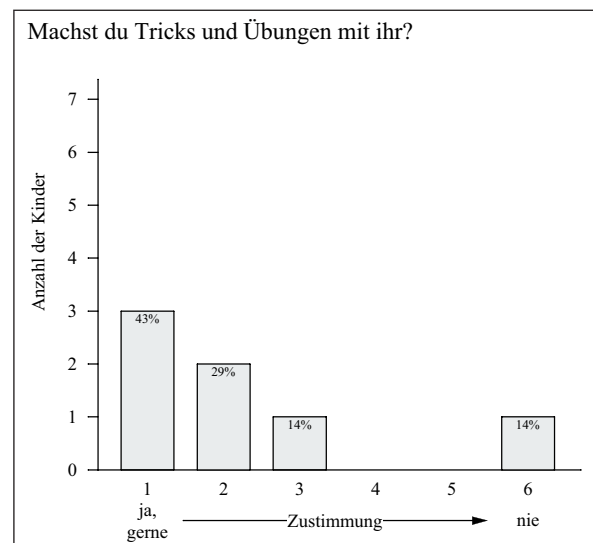


Abb. 18: Auswertung Frage 3.3 / Fragebogen Kinder

### Gibt es deiner Meinung nach Unterschiede im Wohlbefinden, wenn Emma da ist? / Fühlst du dich anders, wenn Emma da ist?

Im folgenden Frageblock werden immer nur sechs von sieben befragten Kindern aufgelistet, da ein Kind den Block „Fühlst du dich anders, wenn Emma da ist?“ für sich mit „nein“ beantwortet hat (siehe im Anhang „Fragebogen Kinder“).

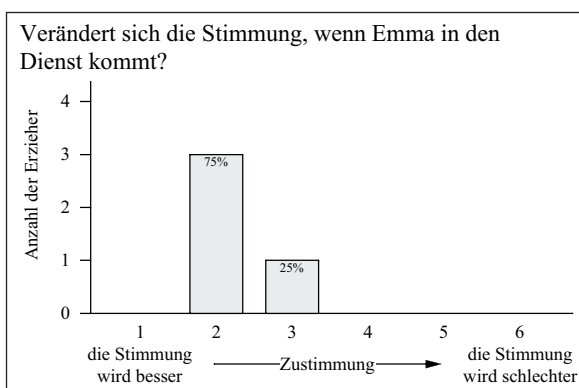


Abb. 19: Auswertung Frage 4.1 / Fragebogen Erzieher

#### Bewertung:

Diese Frage wird von den Kindern deutlich positiver beantwortet als von meinen Kolle-

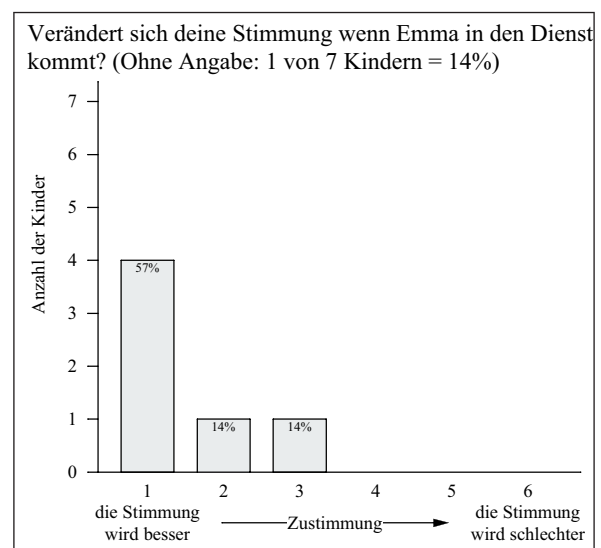


Abb. 20: Auswertung Frage 4.1 / Fragebogen Kinder

gInnen. Allerdings nehmen beide Gruppen eine positive Veränderung in der Stimmung der Kinder bzw. in der eigenen Stimmung wahr, wenn Emma in den Dienst kommt.

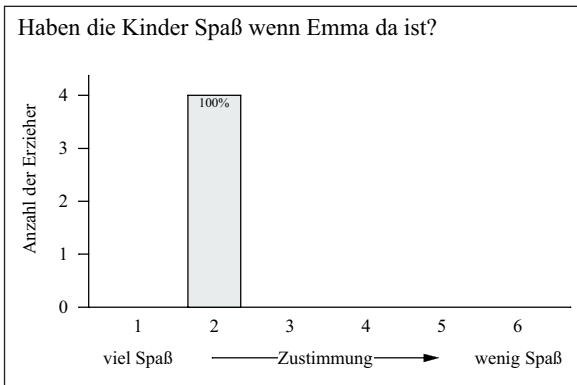


Abb. 21: Auswertung Frage 4.2 / Fragebogen Erzieher

**Bewertung:**

Die befragten Gruppen geben an, dass die Kinder mit Emma Spaß haben. Auch hier bewerten die Kinder diese Frage noch positiver als die KollegInnen.

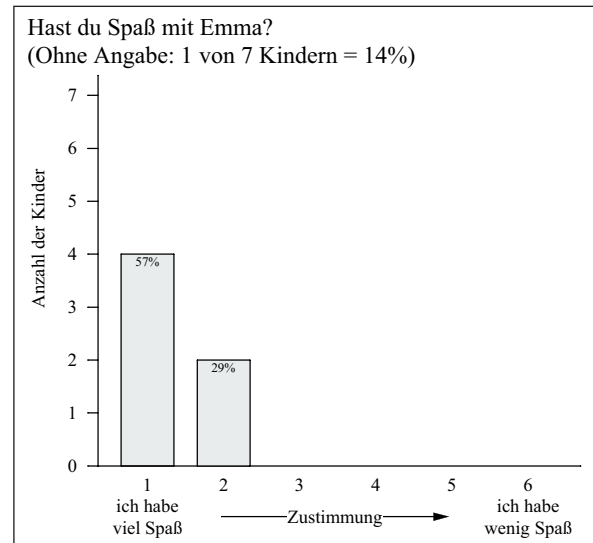


Abb. 22: Auswertung Frage 4.2 / Fragebogen Kinder

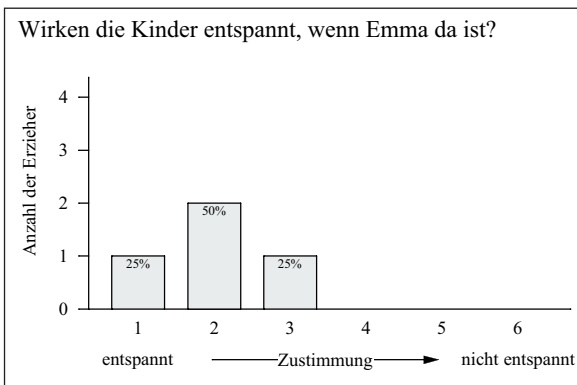


Abb. 23: Auswertung Frage 4.3 / Fragebogen Erzieher

**Bewertung:**

Auch hier sehen meine KollegInnen einen positiven Effekt auf die Entspannung der Kinder. Die Kinder empfinden sich selbst auch als entspannt.

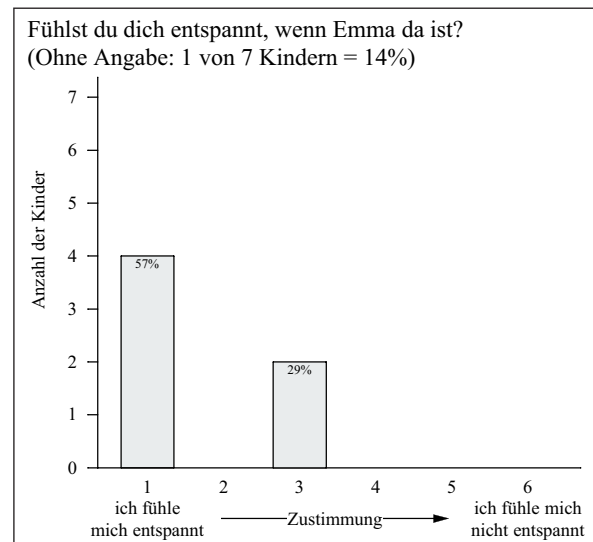


Abb. 24: Auswertung Frage 4.3 / Fragebogen Kinder

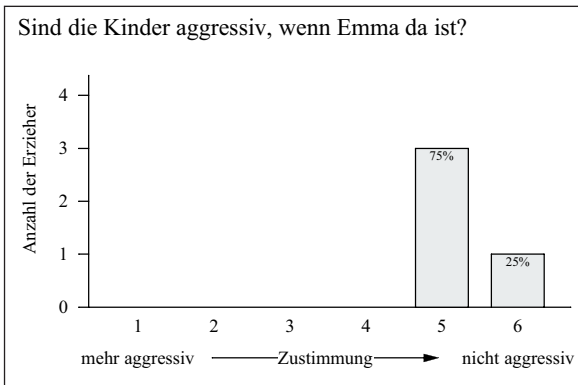


Abb. 25: Auswertung Frage 4.4 / Fragebogen Erzieher

**Bewertung:**

In der Auswertung kann aus Sicht der KollegInnen eine deutliche Aggressionsreduktion der Kinder beobachtet werden. Die Kinder beantworten diese Frage noch positiver. Sie empfinden sich selbst als nicht aggressiv.

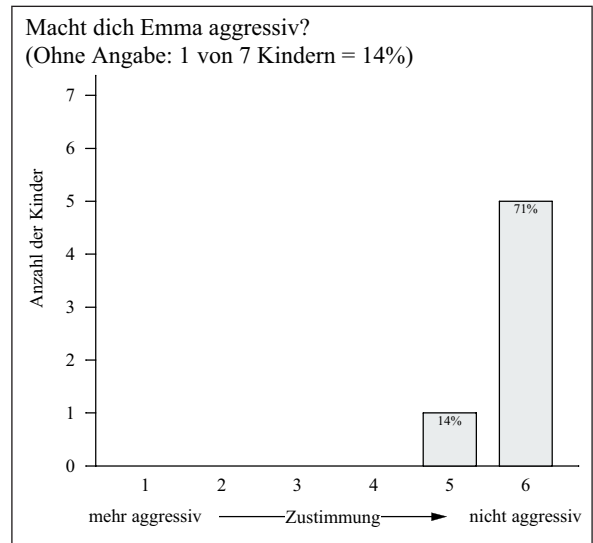


Abb. 26: Auswertung Frage 4.4 / Fragebogen Kinder

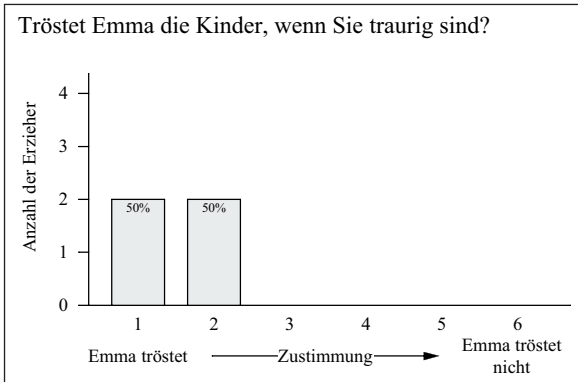


Abb. 27: Auswertung Frage 4.5 / Fragebogen Erzieher

**Bewertung:**

Sowohl meine KollegInnen als auch die Kinder empfinden Emma als tröstend, wenn die Kinder traurig sind.

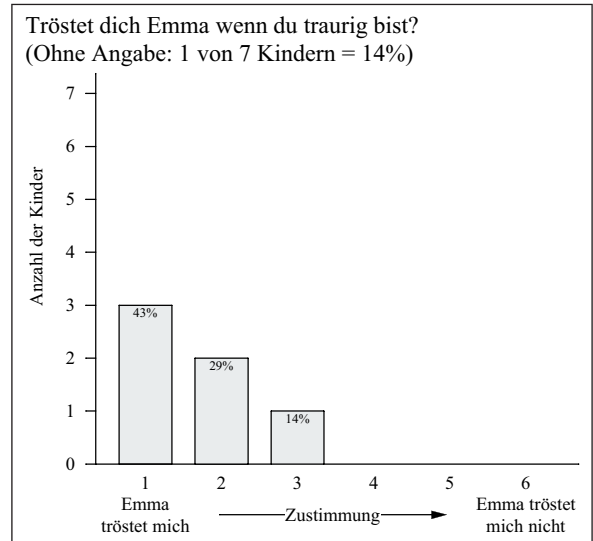


Abb. 28: Auswertung Frage 4.5 / Fragebogen Kinder

### 6.3.3 Auswertung

#### **Fragen zur freien Beantwortung / Kinder:**

(Die Antworten sind wörtlich übernommen)

5.1 Gibt es Dinge, die Emma deiner Meinung nach besonders gut kann?

Auffallend ist, dass fast alle Kinder unabhängig voneinander Emmas guten Grundgehorsam loben.

- Folgen, man kann mit ihr Gassi gehen, ohne dass sie nicht auf einen hört!!! (A)
- --- (B)
- Alles (C)
- Auf einen hören (D)
- Sie hört gut und bellt nicht (E)
- Schweigen (F)
- Tricks (F)
- Rumliegen (F)
- Auf jemanden hören (F)
- Sie gehorcht sehr gut auf dich (G)
- Sie macht nichts verbotenes (G)
- Hört auf Kommando (G)

5.2 Gibt es etwas, das nur du mit Emma machen kannst?

Hier werden verschiedene Tätigkeiten, wie Kuschneln, Hundefußball und Gassigehen genannt.

- Im Bett schmnsen. (A)
- Wenn man sein Bett macht, kann sie es gut unordentlich machen. (A)
- --- (B)
- Im Bett kuscheln (C)
- Alles (D)
- --- (E)
- Gassi gehen (F)

- Hundefußball (F)
- nein (G)

### 5.3 Hast du einen Wunsch an Emma?

Die Wünsche an Emma sind sehr unterschiedlich. Während drei Kinder gar keine Wünsche haben, möchte ein Kind sie mit nach Hause nehmen, ein anderes mit ihr außerhalb des Heimge- ländes Gassi gehen, ein weiteres wünscht sich, dass sie mal mit ihm und seinem Hund spielen soll und noch ein Wunsch ist, dass Emma etwas verspielter wäre.

- Nein. (A)
- --- (B)
- Mit nach Hausen nehmen (C)
- Mit ihr ausserhalb Gassi gehen (D)
- --- (E)
- Dass sie mal mit mir und meinem Hund spielt (F)
- Dass sie etwas verspielter ist (G)

### **Fragen zur freien Beantwortung / Erzieher:**

(Die Antworten sind wörtlich übernommen)

#### 5.1 Gibt es Bereiche, in denen der Einsatz von Emma besonders förderlich ist?

Als besonders förderlich sehen meine KollegInnen Emmas Einsatz bei Neuaufnahmen in der Gruppe und bei Kindern mit ADHS-Problematik. Hier wirkt sie entspannend und Stress abbau- end. Sie sehen es auch positiv, dass die Kinder die Möglichkeit haben, für ein Tier Verantwor- tung und seine Pflege zu übernehmen. Ebenso schätzen meine KollegInnen die Animation zur Bewegung, die vom Hund ausgeht.

- Neuaufnahmen in der Gruppe (A)
- Bei Kindern die sehr aufgedreht sind (ADHS) (A)
- Um Spannungen der Kinder zu lösen (A)
- Pflege bzw. Verantwortung übernehmen (B)



- Entspannung und Stressabbau bei Kindern (C)
- Gerade im aktiven Bereich (Draussen) animiert Emma die Kinder zur Bewegung (D)

### 5.2 Gibt es Bereiche in denen der Einsatz von Emma kontraproduktiv ist?

Drei von vier KollegInnen sind der Ansicht, dass es keine Bereiche gibt, in denen der Einsatz von Emma kontraproduktiv ist. Eine Kollegin meint, dass die Konzentration in der Hausaufgabenzeit auf Grund von Emmas Anwesenheit leidet.

- Nein (A)
- --- (B)
- Nein (C)
- Konzentration (Hausaufgaben) (D)

### 5.3 Hast du spezielle Wünsche für den Einsatz von Emma?

Ein Kollege wünscht sich, dass Emma öfters da wäre. Ein weiterer fände ihre tägliche Anwesenheit gut. Eine Kollegin wünscht sich mehr Einzelaktionen von Emma mit einem Kind und eine weitere Kollegin hat keinen Wunsch.

- Tägliche Anwesenheit von Emma (A)
- Dass die Emma öfter da ist (B)
- Einzelaktion von Emma mit einem Kind (C)
- --- (D)

## **7. Schlussbetrachtung**

Da wir in unserer Gruppe keine „festen“ Haustiere integrieren möchten, bringe ich weiterhin meine beiden Hunde mit. Sie fungieren sozusagen für die Kinder als „Ersatzhaustiere“.

Die zukünftige Entwicklung meiner Arbeit mit den Kindern und Hunden könnte sein, dass ich eine „Hundegruppe“ anbiete. In dieser könnten sich an Hunden interessierte Kinder anmelden, um den richtigen Umgang mit diesen Tieren zu erlernen. Auch wäre eine Gruppe für ängstliche Kinder denkbar.

Ebenso besteht die Möglichkeit, dass ich meinen Hund gezielt bei Kindern anderer Gruppen einsetze.

Die Kinder meiner Gruppe werde ich in nächster Zukunft an der Erziehung Lanas beteiligen, in dem ich sie beispielsweise mit auf den Hundeplatz nehme.

Manche unserer Kinder besitzen mittlerweile auch die Reife, mit Emma alleine spazieren zu gehen. Dies ist ein großes Privileg. Ansonsten soll Emma weiterhin zum Spielen, Kuschn und Trösten für die Kinder da sein.

Die Hunde betreffend werde ich Lana, wenn sie alt genug ist, zur Therapiehündin ausbilden. So kann ich die Qualität meiner Arbeit stetig weiterentwickeln.

## 8. Zusammenfassung

In meiner Hausarbeit beschäftige ich mich mit dem Einsatz von Hunden in der stationären Kinder- und Jugendhilfe, anhand eines praktischen Beispiels.

Zu Beginn werden verschiedene theoretische Grundlagen erörtert und im praktischen Teil der Arbeit folgt die Vorstellung des Einsatzes meiner Hündin Emma.

Ich beginne mit der Entwicklung der Mensch-Tier-Beziehung im Allgemeinen. Hier stelle ich zum einen die Biophilie vor. Die Biophilie-Hypothese geht davon aus, dass sich der Mensch zu anderen Lebewesen hingezogen fühlt und den Kontakt zur Natur braucht, um gesund zu bleiben, den Sinn seines Lebens zu finden und sich verwirklichen zu können. Zum anderen erörtere ich die „One Health“ Theorie. Diese legt ihren Schwerpunkt auf die gesundheitsökonomischen Aspekte des Zusammenspiels von Heimtierhaltung und deren belegbare positive Auswirkungen. Sie geht von einer Abhängigkeit bzw. Wechselwirkung zwischen der Gesundheit von Menschen, Tieren und unserer Umwelt aus, also „One Health“.

Diese Theorien beschäftigen sich beide mit der engen Beziehung des Menschen zur Natur und zu Tieren. Mit dem Einsatz von Emma versuche ich diesen Theorien Rechnung zu tragen.

Danach beschreibe ich die Entwicklung der Kind-Tier-Beziehung. Diese lege ich dar anhand der kindlichen Entwicklung und seiner verschiedenen Stadien, die im Zusammenleben mit Tieren beobachtet wurden.

Als nächstes erörtere ich die theoretischen Grundlagen einer zwischenartlichen Kind-Hund-Beziehung. Hierzu stelle ich die Besonderheiten von Hunden in der Interaktion vor. Ich beschäftige mich mit den Verhaltensweisen von Hunden und deren Kommunikation. Weiter befasse ich mich mit den Voraussetzungen für eine gelingende Interaktion. Diese habe ich in Voraussetzungen für den Hundeführer, den Hund und die Kinder, die in meiner Gruppe leben, unterteilt. Danach erläutere ich die positiven Einflüsse, die durch die Kind-Hund-Beziehung entstehen. Hier habe ich mich auf das Kommunikationsverhalten, das Einfühlungsvermögen, den Abbau von Aggressionen, die Bindung und die Gesundheit von Kindern fokussiert und beschreibe, wie ein Tier in diesen Bereichen förderlich auf die kindliche Entwicklung wirkt. Als nächstes führe ich die möglichen gesundheitlichen Risiken an, die das Mitbringen von Hunden in eine Kindergruppe mit sich bringen kann. Hierzu gehören die durch Viren, Bakterien, Hautpilze und

Parasiten hervorgerufene Krankheiten. Aber auch Biss- und Kratzverletzungen und Allergien gehören dazu. Beschrieben werden jeweils das Krankheitsbild, der Ansteckungsweg und vorbeugende Maßnahmen. Es folgt die Beschreibung der Hygienemaßnahmen, die in der Arbeit mit Kindern und Hunden beachtet werden sollen. Hier werden Hygienemaßnahmen für das Tier, den Menschen und die Umgebung gesondert betrachtet.

Darauffolgend stelle ich das Evangelische Kinder- und Jugendhilfezentrum Augsburg, in dem ich arbeite, vor. Hierzu beschreibe ich die Einrichtung, die Zielgruppe, die Arbeitsweise und natürlich auch das Haus 57.

Als nächstes lege ich die Unterschiede von „tiergestützter Pädagogik“, „tiergestützten Fördermaßnahmen“ und „tiergestützter Therapie“ dar. Auch beschäftige ich mich mit den Grenzen dieser Definitionen und befasse mich mit einem weiteren Definitionsvorschlag für den Begriff der „tiergestützten Therapie“. Ebenso gebe ich eine Einordnung meiner Arbeit mit Emma an. Dann beschreibe ich den Einsatz von Emma in Haus 57. Hierzu stelle ich drei Beispiele vor, wie Emma und ich mit den Kindern arbeiten. Dies ist eine „Spielsituation“, eine „Einschlafsituation“ und wie Emma tröstet.

Danach werte ich die Fragebögen aus, die ich sowohl für die Kinder als auch für meine KollegInnen erstellt habe.

In der Beantwortung der Fragebögen ziehen meine KollegInnen ein deutlich positives Resümee über den Einsatz von Emma. Ihrer Ansicht nach wirkt sich Emmas Anwesenheit deutlich positiv auf die Kinder aus.

Die Kinder selbst bewerten Emmas Einsatz in ihrer Gruppe sogar noch positiver.

Die wichtigsten Aussagen sind hier, dass sich alle Kinder freuen, wenn der Hund in den Dienst kommt und sie stolz darauf sind, Emma in ihrer Gruppe zu wissen. Auch ist der Großteil der Kinder der Meinung, dass es durch Emmas Anwesenheit in der Gruppe leiser und entspannter ist. Es spielt und kuschelt auch jedes Kind mit ihr. Dies unterscheidet sich nur in der Häufigkeit. Sechs von sieben Kindern können auch Unterschiede im eigenen Wohlbefinden feststellen, wenn Emma da ist. Ihrer Ansicht nach verbessert sich ihre Stimmung, sie haben mehr Spaß und fühlen sich entspannter. Auch findet eine Reduktion von Aggressionen statt, und wenn die Kinder traurig sind, fühlen sie sich durch Emma getröstet.

In den Fragen zur freien Beantwortung wird deutlich, dass die Kinder Emmas Grundgehorsam

als sehr positiv bewerten. Gerne kuscheln sie, spielen Hundefußball und gehen mit ihr spazieren. In den Wünschen an den Hund gehen die Aussagen auseinander. Manche Kinder haben keine Wünsche, ein Kind würde sie gerne mit nach Hause nehmen, ein anderes gerne alleine mit ihr hinausgehen und ein weiteres Kind wünscht sich, dass Emma einmal mit seinem Hund spielt. Auch wünscht sich ein Kind, dass Emma verspielter wäre.

Sowohl der theoretische Block zu Beginn meiner Arbeit als auch die Auswertung der Fragebögen bestätigen meine Ausgangshypothese. So komme ich zu dem Schluss, dass der Einsatz von Emma in meiner Wohngruppe gelingt und nicht nur von mir, sondern auch von meinen KollegInnen und vor allem von den Kindern als positiv erlebt wird.

## 9. Ad Personam

### Persönliche Daten

Name: Sarah Emminger (geb. Brunner)  
Diplom Sozialpädagogin (FH)

Anschrift: Schaezlerstraße 30  
86152 Augsburg // sarah\_b1@gmx.net

Geburtsdatum und -ort: 21.01.1982, Nürnberg

Staatsangehörigkeit: deutsch

Familienstand: verheiratet

Konfession: römisch-katholisch

### Schulbildung

09/1988 – 07/1992 Dunant-Schule Nürnberg, Grundschule

09/1992 – 07/1998 Peter-Vischer-Schule Nürnberg, Gymnasium

09/1998 – 07/1999 Wilhelm-Löhe-Schule Nürnberg,  
Evang. Kooperative Gesamtschule, Realschule

07/1999 Abschluss: Mittlere Reife

### Berufliche Ausbildung

09/1999 – 07/2004 Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin

07/2004 Abschluss: Staatlich anerkannte Erzieherin

### Studium

10/2004 Studium der Sozialen Arbeit (evangelische FH Nürnberg)

10/2008 Abschluss: Diplom-Sozialpädagogin (FH)

### Beruf

01/2009 – 07/2010 Chancen gemeinnützige Rathauskantine GmbH  
(Verein zur Förderung von Arbeits- und Lebensräumen)

psychisch kranker Menschen) Sozialpädagogische Betriebsleitung der Kantine „Rathaus-Treff“

seit 08/2010

Evangelisches Kinder- und Jugendhilfezentrum Augsburg  
Gruppenleitung der stationären Wohngruppe Haus 57

Fort- und Weiterbildungen

seit 10/2008

Berufsbegleitendes Studium zur  
Akademisch geprüften Fachkraft für tiergestützte Therapie  
und tiergestützte Fördermaßnahmen, Verein „Tiere als Therapie“  
Universität für Veterinärmedizin, Wien  
Abschlussprüfung: Juni 2010 „bestanden“



## 10. Literaturverzeichnis

ANONYM (2012): Biophilie, Abschnitt Soziobiologie  
[http://de.wikipedia.org/wiki/Biophilie: Abschnitt Soziobiologie](http://de.wikipedia.org/wiki/Biophilie:Abschnitt_Soziobiologie)  
Last Update: 2011-12-30  
Accessed: 2012-01-26.

ANONYM (2012): Paul Watzlawick, Spalte Interaktion  
<http://www.paulwatzlawick.de/index.html>  
Accessed: 2012-01-29.

ANONYM (2012) Tollwut, Abschnitt Verbreitung und Bekämpfung / Deutschland  
<http://de.wikipedia.org/wiki/Tollwut#Deutschland>  
Last Update: 2012-03-07  
Accessed: 2012-03-08.

BEETZ, ANDREA (2003): Bindung als Basis sozialer und emotionaler Kompetenzen, in: OLBRICH, ERHARD PROF. DR. u. OTTERSTEDT, CAROLA DR. (Hrsg.): Menschen brauchen Tiere / Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie. Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co.KG, Stuttgart.

FEDDERSEN-PETERSEN, D. U. DR. (2004<sup>4</sup>): Hundepsychologie / Sozialverhalten und Wesen Emotionen und Individualität. Kosmos, Stuttgart.

GATTERER, GERALD DR. (2003): Definition von "Tiergestützter Therapie"  
<http://www.tierealstherapie.org/definitionen.php>  
Last Update: 2007  
Accessed: 2012-01-31.

MEIER, J. (2005<sup>2</sup>): Gibt es Krankheiten, die vom Haustier auf den Menschen übertragen werden können? In: GÄNG, TURNER (Hrsg.): Mit Tieren leben im Alter. Reinhardt Verlag, München.

MAXZIN-WEIGEL, SIGRUN (Inhaltl. Verantw.) (2012): Evangelisches Kinder- und Jugendhilfzentrum / Arbeitsweise, Quelle: <http://www.evki-augsburg.de/25.0.html>  
Accessed: 2012-02-13.

MAXZIN-WEIGEL, SIGRUN (Inhaltl. Verantw.) (2012): Evangelisches Kinder- und Jugendhilfzentrum / Hauskonzeption, Quelle: <http://www.evki-augsburg.de/13.0.html>  
Accessed: 2012-02-13.

MAXZIN-WEIGEL, SIGRUN (Inhaltl. Verantw.) (2012): Evangelisches Kinder- und Jugendhilfzentrum / Konzeption, Quelle: <http://www.evki-augsburg.de/3.0.html>

Accessed: 2012-02-13.

MEISSER, ANDREA DR. (2010): Die Mensch-Tier-Beziehung und die Gesundheit der Bevölkerung, in: IEMT Schweiz, Weissbuch Ausgabe 6/2010, Zürich.

<http://www.iemt.ch/index.php/component/jdownloads/?task=finish&cid=249&catid=4>

Accessed: 31-01-2012.

OLBRICH, E. PROF. DR. (1997): Tiere in der Therapie / Zur Basis einer Beziehung und ihre Erklärung. Referat anlässlich des 10-jährigen Bestehens des Vereins "Tiere helfen Menschen, e.v.", Würzburg, Bezug über: [www.tiergestuetzte-therapie.de](http://www.tiergestuetzte-therapie.de).

OLBRICH, ERHARD PROF. DR. (2008): Psychologie der Mensch-Tier-Beziehung, Vorlesungsskript, Universitätslehrgang „Tiergestützte Therapie & Tiergestützte Fördermaßnahmen“, Vet.-med. Universität Wien.

OTTERSTEDT, C. DR. (2001): Tiere als therapeutische Begleiter / Gesundheit und Lebensfreude durch Tiere – eine praktische Anleitung. Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co.KG, Stuttgart.

RÖGER-LAKENBRINK, INGE (2006): Das Therapiehund-Team / Ein praktischer Wegweiser. Kynos Verlag, Mürlenbach/Eifel.

TANNER-FRICK, ROBERT A. DR. (2008): Tiergestützte Therapie im Aufwind, in: IEMT Schweiz, Weissbuch Ausgabe 3/2007, Zürich.

<http://www.iemt.ch/index.php/component/jdownloads/?task=finish&cid=188&catid=4>

Accessed: 2012-01-31.

VINZENS, MARTIN (2008): Dank Tieren mehr Menschlichkeit, in: IEMT Schweiz, Weissbuch Ausgabe 4/2008, Zürich.

<http://www.iemt.ch/index.php/component/jdownloads/?task=finish&cid=189&catid=4>

Accessed: 2012-01-31.

## 11. Abbildungsverzeichnis

Alle Abbildungen eigene Darstellungen, Augsburg, 2012

## 12. Abkürzungsverzeichnis

|                   |  |
|-------------------|--|
| ADH               | Aufmerksamkeitsdefizit Hyperaktivität                                |
| ADHS              | Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung                       |
| bayer.            | bayerisch  |
| bzw.              | beziehungsweise  |
| ebd.              | ebenda   |
| et al.            | und andere   |
| etc.              | et cetera  |
| evtl.             | eventuell  |
| IEMT              | Institut für interdisziplinäre Erforschung der Mensch-Tier-Beziehung |
| Inhaltl. Verantw. | Inhaltlich Verantwortlicher  |
| sog.              | so genannt   |
| TAT               | Tiere als Therapie   |
| usw.              | und so weiter  |
| v.a.              | vor allem  |
| vgl.              | vergleiche   |
| WHO               | World Health Organisation  |
| z.B.              | zum Beispiel   |

# 13. Anlagen

## 13.1 Fragebogen Kinder

1

Liebes Kind,


im Rahmen eines Zusatzstudiums schreibe ich eine Hausarbeit. In dieser beschreibe ich den Einsatz von Emma in unserer Wohngruppe. Dazu benötige ich deine Hilfe. Um in dieser Hausarbeit alles richtig zu machen, möchte ich dir einige Fragen über deine Beziehung zu Emma stellen. Deine Antworten werde ich später auswerten und in meiner Arbeit darstellen. Wenn die Arbeit fertig ist und du sie sehen möchtest, werde ich sie die gerne zeigen und erklären.

Befragt werden alle in „Haus 57“ lebenden Kinder.

Es ist mir sehr wichtig, dass du diesen Fragen ehrlich beantwortest. Deshalb verspreche ich die, dass deine Antworten vertraulich behandelt werden und ich sie nur für meine Hausarbeit benutzen werde.

Für das Ausfüllen des Fragebogens wirst du höchstens 10 Minuten benötigen. In den ersten vier Frageblöcken findest du Fragen, mit jeweils 6 Möglichkeiten. Stell sie dir einfach als Schulnoten vor. Es beginnt mit „immer“ oder „sehr gerne“ (= Note 1), während ganz rechts „gar nicht“, „nie“ oder „finde ich doof“ (= Note 6) steht.

Kennzeichne deine Antwort, indem du das für dich Zutreffende ankreuzt.



Solltest Du etwas versehentlich falsch angekreuzt haben, unterstreiche dieses und kreuze dann das Richtige an.

Im letzten Frageblock findest Du Fragen, die du frei beantworten kannst. Das heißt, dass Du als Antwort schreiben kannst, was Du möchtest.

Wenn Du deine Fragen beantwortest und dir unsicher bist oder eine Frage dazu hast, kannst Du mich gerne jederzeit fragen, ich werde in deiner Nähe sein.

**Ich danke dir vielmals für deine Hilfe und wünsche ich dir nun viel Spaß!**

Deine Sarah

2

### 1. Allgemeine Fragen

**1.1. Freust du dich, wenn Emma in den Dienst kommt?**

ja, sehr       ist mir egal

**1.2. Bist du stolz, dass Emma bei dir in der Wohngruppe ist?**

ja, sehr      ist mir egal

**1.3. Hättest du es gerne, wenn Emma immer in der Wohngruppe wäre?**

ja, sehr      ist mir egal

**2. Ist deiner Meinung die Situation in der Gruppe anders, wenn Emma da ist?**

ja       nein

Wenn Du „nein“ angekreuzt hast, brauchst Du die restlichen Fragen zu Punkt 2 nicht mehr beantworten.

es ist leiser      es ist lauter

es ist entspannter      es ist angespannter

es gibt weniger Streit      es gibt mehr Streit

**3. Gibt es etwas, das du gerne mit Emma machst?**

**3.1. Spielst Du mit Emma?**

ja, gerne       nie

3

**3.2. Kuschelst Du mit Emma?**

ja, gerne       nie

**3.3. Macht Du Tricks und Übungen mit ihr?**

ja, gerne       nie

**4. Fühlst du dich anders, wenn Emma da ist?**

ja       nein

Wenn du „nein“ angekreuzt hast, brauchst du die restlichen Fragen zu Punkt 4 nicht mehr beantworten.

**4.1. Verändert sich deine Stimmung, wenn Emma in den Dienst kommt?**

die Stimmung wird besser      die Stimmung wird schlechter

**4.2. Hast du Spaß mit Emma?**

ich habe viel Spaß      ich habe wenig Spaß

**4.3 Fühlst du dich entspannt, wenn Emma da ist?**

ich fühle mich entspannt      ich fühle mich nicht entspannt

**4.4. Mach dich Emma aggressiv?**

mehr aggressiv      nicht aggressiv

**4.5. Tröstet dich Emma, wenn du traurig bist?**

Emma tröstet mich      Emma tröstet mich nicht

4

### 5. Fragen zur freien Beantwortung

**5.1. Gibt es Dinge, die Emma deiner Meinung nach besonders gut kann?**

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**5.2. Gibt es etwas, das du nur mit Emma machen kannst?**

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**5.3. Hast Du einen Wunsch an Emma?**

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

... das war es schon ☺

Ich danke dir nochmals für die ehrliche Beantwortung der Fragen!!!

## 13.2 Fragebogen Erzieher

1

Liebe Kollegin, lieber Kollege,

im Rahmen meines Zusatzstudiums, zur „akademisch geprüften Fachkraft für tiergestützte Therapie und tiergestützten Fördermaßnahmen“, schreibe ich eine Hausarbeit. In dieser beschreibe ich den Einsatz von Emma in unserer Wohngruppe. Dazu benötige ich deine Hilfe.

Ich beschäftige mich mit der Frage, ob die Kinder, die wir betreuen, eine Beziehung zu Emma haben und ob der Einsatz von Emma in unserer Gruppe auf die Kinder positiv wirkt.

Um nicht nur meine Sichtweise in der Hausarbeit beschreiben zu können, möchte ich dir einige Fragen über die Kinder und ihre Beziehung zu Emma stellen.

Deine Antworten werde ich später auswerten und in meiner Arbeit darstellen. Wenn die Arbeit fertig ist und du sie sehen möchtest, werde ich sie dir gerne zeigen. Befragt werden alle in „Haus 57“ lebenden Kinder und alle in diesem Haus arbeitenden pädagogischen Fachkräfte.

Es ist mir sehr wichtig, dass du diesen Fragebogen ehrlich ausfüllst. Deshalb verspreche ich dir, dass deine Antworten vertraulich behandelt werden und ich sie nur für meine Hausarbeit benutzen werde.

Für das Ausfüllen des Fragebogens wirst du höchstens 10 Minuten benötigen. In den ersten vier Frageblöcken findest du Fragen zum Ankreuzen mit je 6 Möglichkeiten.

Solltest du ein Feld versehentlich falsch angekreuzt haben, unterstreiche dieses und kreuze dann das Richtige an.

Im letzten Frageblock findest du Fragen zur freien Beantwortung.

**Ich danke dir vielmals für deine Hilfe und wünsche ich dir nun viel Spaß ☺**

Deine Sarah

2

### 1. Allgemeine Fragen

**1.1. Freuen sich die Kinder, wenn Emma in den Dienst kommt?**

ja, sehr       ist ihnen egal

**1.2. Sind die Kinder stolz, dass Emma bei ihnen in der Wohngruppe ist?**

ja, sehr       ist ihnen egal

**1.3. Hätten die Kinder gerne, dass Emma immer in der Wohngruppe wäre?**

ja, sehr       ist ihnen egal

**2. Gibt es deiner Meinung nach Unterschiede in der Gruppe, wenn Emma da ist?**

ja       nein

Wenn Du „nein“ angekreuzt hast, brauchst Du die restlichen Fragen zu Punkt 2 nicht mehr beantworten.

es ist leiser       es ist lauter

es ist entspannter       es ist angespannter

es gibt weniger Streit       es gibt mehr Streit

3

**3. Gibt es etwas, das die Kinder gerne mit Emma machen?**

**3.1. Mit Emma spielen?**

ja, gerne       nie

**3.2. Mit Emma kuscheln?**

ja, gerne       nie

**3.3. Mit Emma Tricks und Übungen machen?**

ja, gerne       nie

**4. Gibt es deiner Meinung nach Unterschiede im Wohlbefinden der Kinder, wenn Emma da ist?**

ja       nein

Wenn Du „nein“ angekreuzt hast, brauchst Du die restlichen Fragen zu Punkt 4 nicht mehr beantworten.

**4.1. Verändert sich ihre Stimmung, wenn Emma in den Dienst kommt?**

die Stimmung wird besser       die Stimmung wird schlechter

**4.2. Haben sie Spaß, wenn Emma da ist?**

viel Spaß       wenig Spaß

**4.3. Wirken sie entspannt, wenn Emma da ist?**

entspannt       nicht entspannt

**4.4. Sind die Kinder aggressiv, wenn Emma da ist?**

mehr aggressiv       nicht aggressiv

4

**4.5. Tröstet Emma die Kinder, wenn sie traurig sind?**

Emma tröstet       Emma tröstet nicht

**5. Fragen zur freien Beantwortung**

**5.1. Gibt es Bereiche, in denen der Einsatz von Emma besonders förderlich ist?**

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**5.2. Gibt es Bereiche, in denen der Einsatz von Emma kontraproduktiv ist?**

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**5.3. Hast Du spezielle Wünsche für den Einsatz von Emma?**

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

... das war es schon ☺

Ich danke dir nochmals für die Beantwortung der Fragen!!!